

## Spree City – Bürgerbeteiligung für eine lebenswerte städtische Umwelt



Projektbericht  
gefördert von der  
Deutschen Bundesstiftung Umwelt  
Januar 2014





# **Spree City – Bürgerbeteiligung für eine lebenswerte städtische Umwelt**

Projektbericht  
gefördert von der  
Deutschen Bundesstiftung Umwelt  
Az 30492

von

Markus Müller

Berlin, 30. Januar 2014



Spree City – Bürgerbeteiligung für eine lebenswerte städtische Umwelt  
Endbericht über ein Projekt gefördert von der Deutschen Bundesstiftung  
Umwelt, Az 30492

Berlin, 30. Januar 2014

Markus Müller  
Stiftung Zukunft Berlin  
Klingelhöferstraße 7  
10785 Berlin



**Projektkennblatt**  
der  
**Deutschen Bundesstiftung Umwelt**



Az	<b>30492</b>	Referat	<b>42</b>	Fördersumme	<b>121.450,-</b>
<b>Antragstitel</b>	<b>Stadtgespräch „Wasser bewegt Berlin“</b> <b>Bürgerbeteiligung für eine lebenswerte städtische Umwelt</b>				
<b>Stichworte</b>	Wasser, Gewässer, Bürgerbeteiligung				
Laufzeit	Projektbeginn	Projektende	Projektphase(n)		
<b>14 Monate</b>	<b>01.11.2012</b>	<b>31.12.2013</b>	<b>1</b>		
Zwischenberichte	01.04.2013				
<b>Bewilligungsempfänger</b>	Stiftung Zukunft Berlin			Tel	030 – 26 39 229 40
	Klingelhöfer Straße 7			Fax	030 – 26 39 229 20
	10785 Berlin			Projektleitung	
			Markus Müller		
			Bearbeiter		
			Markus Müller		
<b>Kooperationspartner</b>					

### ***Zielsetzung und Anlaß des Vorhabens***

Städte werden nur dann zukunftsfähig sein und werden vor allem nur dann nach den Bedingungen der Nachhaltigkeit entwickelt werden können, wenn sie in einem gemeinsamen Verständnis mit ihren Bürgern die Zukunft vorbereiten. Wasser ist nicht nur ein attraktives und lebensnotwendiges Umweltmedium, sondern auch ein bestimmender Faktor der ganzen Stadt. Das Projekt will diese Tatsache in das Bewusstsein der Politiker, Fachleute und der gesamten Stadtöffentlichkeit heben und zugleich Grundlinien entwickelt, wie der Umgang mit dem Wasser in Zukunft gestalten werden muss. Das Projekt basiert auf der Vorarbeit der AG-Wasser, die bereits seit 2010 die Stadtgespräche „Wasser bewegt Berlin“ organisiert. Ohne das Engagement dieser Gruppe wäre das Projekt nicht durchführbar gewesen.

### ***Darstellung der Arbeitsschritte und der angewandten Methoden***

Gewässerqualität, Ufergestaltung und angrenzende Nutzungen müssen integriert betrachtet und daraus Handlungsimpulse gewonnen werden, die in die Stadtplanung und das Verhalten der Bürger hineinwirken. Drei Projektbausteine sind geplant:

1. Vier Stadtgespräche „Wasser bewegt Berlin“; Sie fokussieren die Diskussion. Kennzeichen ist ihr Mischung aus Thesen, Informationen und breiter Diskussion. Die Stadtgespräche „Wasser bewegt Berlin“ sind ein eingeführtes Veranstaltungsformat, in denen jeweils ein Themenausschnitt aus verschiedenen Winkeln beleuchtet wird. Sie sprechen Experten und interessierte Bürger an.
2. Aktionen und Veranstaltungen am Fluss: Fluss und Stadt stehen im Bezug zueinander. Dieser ist jedoch nicht statisch, sondern Gestalt, Umfeld und Nutzungsansprüche ändern sich entlang seines Laufes. Aktionen entlang der Spree fangen dies ein. Sie sammeln Meinungen, lassen Bedürfnisse zu Wort kommen und geben Raum für Phantasien am Ort. Hier soll eine breite Öffentlichkeit interessiert und in den Prozess eingebunden werden.
3. Zwei Entscheider- und Ergebnisworkshops: Die Workshops binden die institutionellen Akteure aus Politik, Verwaltung und Unternehmen ein und spitzen gemeinsam die Ergebnisse so zu, dass sie in künftiges Handeln einfließen können.

## ***Ergebnisse und Diskussion***

Als Grundlage wurde ein Themenvorschlag erarbeitet, der als wesentliche Fragen bezüglich der Spree die Wasserqualität und die Ufergestaltung einschließlich der Verzahnung mit dem Umfeld definierte. Diese Themen wurden auf einem Workshop mit institutionellen Entscheidern und einem Stadtgespräch zur Diskussion gestellt und dabei im Wesentlichen bestätigt.

Während der Sommermonate wurden an 8 Orten das Gespräch mit den Bürgerinnen und Bürgern gesucht. Hieraus entstanden 5 Handlungsempfehlungen, die den institutionellen Akteuren aus Politik, Verwaltung und Verbänden als Diskussionsgrundlage übergeben wurden. Die Empfehlungen betrafen die Anlage durchgängiger Uferwege entlang des Flusses, die Erstellung eines Nutzungskonzeptes für die Wasserfläche der Spree, die Verbesserung der Wasserqualität des Flusses durch Förderung des dezentralen Regenwassermanagements, den Einfluss des Bergbaus auf die Wasserqualität der Spree und die Aufgaben der Berliner Wasserbetriebe (BWB). In dem folgenden Diskussionsprozess mit der interessierten Öffentlichkeit und den institutionellen Akteuren erwiesen sich drei als tragfähig:

- 1) Uferwege entlang der Spree in gemeinsamer Verantwortung der öffentlichen Hand, der Anwohner und Nutzer und ggf. der privaten Eigentümer entwickeln und pflegen
- 2) Wasserflächennutzungskonzept Spree als Grundlage für einen Interessensausgleich entwickeln
- 3) Regenwassermanagement dezentral auch im Bestand realisieren

Es bestand Konsens, diese in der nächsten Zeit gemeinsam weiter zu verfolgen. Als nächste Schritte sind vertiefende Analysen bestehender Planungen und Regelwerke sowie die Einbringung der Handlungsempfehlungen in den politischen Prozess verabredet.

Es wurde im Verlauf deutlich, dass das an der Schnittstelle zwischen Öffentlichkeit und Verwaltung angesiedelte Projekt „Spree City“ auf großes Interesse stieß. Die einbezogenen Institutionen (Abgeordnetenhaus, Senatsverwaltung, Bezirksverwaltungen, IHK, Wasser- und Schifffahrtsamt WSA und BWB) zeigten eine offene Haltung gegenüber dieser „Einmischung von Außen“. Hier war es sicher von großem Vorteil, dass die Protagonisten des Projektes durch die breite Zusammensetzung der AG-Wasser als weitgehend frei von eigenen Interessen wahrgenommen wurden. Zudem sind die Zuständigkeiten für die Spree und ihre Ufer zwischen WSA, Land Berlin und Bezirken aufteilt. Es wurde daher begrüßt, dass durch das Projekt versucht wurde, eine gemeinsame Sichtweise auf den Fluss zu entwickeln und das Thema stärker ins Bewusstsein der Öffentlichkeit zu bringen. Über den Projektverlauf sind die Bedürfnisse und Wünsche der Bürger deutlich geworden, ebenso aber auch ihre teilweise partikulare Sicht. Zudem wurde ein Ungleichgewicht zwischen Bürgern und Fachleuten betreffs des Systemverständnisses für die städtische Wasserwirtschaft und die Zusammenhänge zwischen Stadt und Belastung der Flüsse deutlich.

## ***Öffentlichkeitsarbeit und Präsentation***

Zur Bekanntmachung des Projektes und der Veranstaltungen wurden neben der Homepage Pressemitteilungen herausgegeben und das Projekt in Vorträgen dargestellt. Die Berliner Abendschau des RBB konnte gewonnen werden, eine Beitragsserie über die Spree mit der Vorstellung des Projektes zu beginnen.

## ***Fazit***

Der im Projekt verfolgte Ansatz der Bürgerbeteiligung hat klare und in ihrer Zielrichtung eindeutige Ergebnisse hervorgebracht. Insbesondere die Konflikte um die Nutzung der Spree waren zu Beginn des Projektes so nicht erwartet worden.

Es ist der AG-Wasser gelungen, als Gesprächspartner sowohl von den Bürgern als auch den Vertretern aus Politik, Verwaltung und Institutionen ernst genommen und anerkannt zu werden. Die Funktion als Ansprechpartner, Treiber der Diskussion und Vermittler zwischen Bürger und Politik und Verwaltung ist anerkannt. Eine Fortsetzung des begonnenen Prozesses ist allseits erwünscht.

## Inhaltsverzeichnis:

Zusammenfassung .....	1
0 Einleitung .....	3
1 Darstellung der einzelnen Arbeitsschritte .....	6
1.1 Internetpräsenz .....	6
1.2 Flyer.....	6
1.3 Definition der Themen und Fragen für Spree City .....	6
1.4 Veranstaltungen .....	7
1.4.1 Workshop am 22. März 2013 .....	7
1.4.2 Stadtgespräch Wasser am 26. März 2013.....	8
1.4.3 Stadtgespräch Wasser am 25. April 2013.....	8
1.4.4 Aktionen am Fluss .....	9
1.4.4.1 Materialien .....	9
1.4.4.2 Termine und Orte der Aktionen .....	11
1.4.4.3 Ergebnisse.....	11
1.4.5 Stadtgespräch Wasser am 16. Oktober 2013 .....	12
1.4.6 Stadtgespräch Wasser am 20. November 2013.....	13
1.4.7 Abschlussworkshop am 3. Dezember 2013.....	14
1.5 Handlungsempfehlungen.....	14
1.6 Öffentlichkeitsarbeit.....	15
1.6.1 Internet .....	15
1.6.2 Presseveröffentlichungen.....	15
1.6.3 Vorträge.....	15
1.6.5 Projektvorstellung Umweltausschuss Abgeordnetenhaus und Bezirksverordnetenversammlung Charlottenburg-Wilmersdorf .....	16
2 Diskussion der Ergebnisse.....	17
2.1 Definition der Themen und Vorstellung des Projektes .....	17
2.1.1 Themensetzung .....	17
2.1.2 Reaktionen der Entscheidungsträger.....	19
2.1.3 Reaktionen der Öffentlichkeit – 9. Stadtgespräch Wasser.....	22
2.1.4 Zusammenstellung der Materialien für die Aktionen am Fluss.....	23
2.2 Diskussion mit der Öffentlichkeit und den betroffenen Institutionen .....	25
2.2.1 Diskussion mit betroffenen Institutionen .....	25
2.2.2 Bringt Regen immer Segen? - 10. Stadtgespräch Wasser .....	26
2.2.3 Auswertung der Aktionen am Fluss .....	27
2.3 Ableitung und Diskussion der Handlungs- empfehlungen.....	28
2.3.1 Handlungsempfehlungen .....	28
2.3.2 Hürden am Ufer - Neue Wege entlang der Spree, 11. Stadtgespräch Wasser .....	31
2.3.3 Wer darf auf die Spree? - 12. Stadtgespräch Wasser .....	32
2.3.4 Abschlussworkshop .....	33
2.3.4.1 Uferwege .....	34
2.3.4.2 Nutzungskonzept Spree .....	35
2.3.4.3 Regenwassermanagement .....	36
3 Bewertung .....	38
3.1 Veranstaltungsformen .....	38
3.2 Ergebnisse des Projektes .....	40
3.3 Ansätze der Verstetigung .....	41
4 Fazit .....	43

Anhang .....	45
I Flyer des Projektes Spree City.....	47
II Themenpapier März 2013.....	48
III 9. Stadtgespräch Wasser, 26. März 2013 Programm und Ergebnisplakat.....	50
IV 10. Stadtgespräch Wasser, 25. April 2013 Programm und Ergebnisplakat .....	52
V 11. Stadtgespräch Wasser, 16. Oktober 2013 Programm und Ergebnisplakat.....	54
VI 12. Stadtgespräch Wasser, 20. November 2013 Programm und Ergebnisplakat .....	56
VII Spreeplan mit Einträgen .....	58
VIII Anregungen und Wünsche der Bürgerinnen und Bürger auf den „Aktionen am Fluss“ .....	62
IX Poster für Aktionen.....	66
X Bilddokumentation .....	76

#### Abkürzungen:

BWB	Berliner Wasserbetriebe
IHK	Industrie- und Handelskammer
KWB	Kompetenzzentrum Wasser Berlin
RBB	Rundfunk Berlin Brandenburg
WRRL	Europäischen Wasserrahmenrichtlinie
WSA	Wasser- und Schifffahrtsamt

## Zusammenfassung

Das Projekt „Spree City“ verfolgte den Ansatz, durch einen breiten und öffentlichen Diskussionsprozess über das Verhältnis Berlins zu seinem Hauptfluss, der Spree, zu einem gemeinsamen Verständnis der Beteiligten über die in der nächsten Zeit vordringlich zu lösenden Fragen zu kommen und Verabredungen zu treffen, wie dies erreicht werden soll. Durch die Identifikation der Beteiligten aus Bürgerschaft und Institutionen für die als gemeinsam erkannte Sache soll so eine neue Qualität der Planung erreicht werden.

Um dies zu erreichen waren unterschiedliche Themen wie Gewässerqualität, Ufergestaltung und angrenzende Nutzungen integriert zu betrachten und verschiedene Akteursgruppen einzubinden. Neben den institutionellen Akteuren aus der Wasserwirtschaft gehören hierzu Politik, Verwaltung, Organisationen, Verbände, Wissenschaftseinrichtungen und natürlich die Bürger und Bürgerinnen.

Hierfür wurden drei Projektbausteine geplant:

- 1) Vier Stadtgespräche „Wasser bewegt Berlin“ – fokussieren die Diskussion
- 2) Aktionen und Veranstaltungen am Fluss – sprechen die Menschen Vor Ort an
- 3) Zwei Entscheider- und Ergebnisworkshops – binden die institutionellen Akteure ein.

Das Projekt basiert auf der Vorarbeit der AG-Wasser, die bereits seit 2010 die Stadtgespräche „Wasser bewegt Berlin“ organisiert. Ohne das Engagement dieser Gruppe wäre das Projekt nicht durchführbar gewesen.

Das Projekt wurde zum 01. November 2012 begonnen. In den ersten 6 Monaten wurden die Strukturen aufgebaut und ein Themenvorschlag als Grundlage erarbeitet, der als wesentliche Fragen bezüglich der Spree die Wasserqualität und die Ufergestaltung einschließlich der Verzahnung mit dem Umfeld definierte.

Diese Themen wurden auf einem Workshop mit institutionellen Entscheidern am 22. März und auf dem 9. Stadtgespräch Wasser bewegt Berlin am 26. März 2013 zur Diskussion gestellt. Das 10. Stadtgespräch am 25. April wurde auf der Messe Wasser Berlin International zum Thema Regenwasser und der daraus resultierender Belastung der Spree durchgeführt.

Während der Sommermonate wurden an 8 Orten mit Informationsangeboten und einem großen Plan der Spree in Berlin das Gespräch mit den Bürgerinnen und Bürgern gesucht. Es wurden zahlreiche Meinungsäußerungen und Wünsche aus der Bevölkerung gesammelt. Aus diesen wurden 5 Handlungsempfehlungen entwickelt und den institutionellen Akteuren aus Politik, Verwaltung und Verbänden als Diskussionsgrundlage für den Abschlussworkshop übergeben. Diese betrafen die Anlage durchgängiger Uferwege entlang des Flusses, die Erstellung eines Nutzungskonzeptes für die Wasserfläche der Spree, die Verbesserung der Wasserqualität des Flusses durch Förderung des dezentralen Regenwassermanagements auch im Gebäudebestand, den Einfluss des Bergbaus auf die Wasserqualität der Spree und die Aufgaben der Berliner Wasserbetriebe.

Die beiden ersten, aus den Äußerungen der Bevölkerung prominentesten Handlungsempfehlungen wurden auf dem 11. Stadtgespräch am 14. Oktober (Uferwege) und dem 12. Stadtgespräch am 20. November (Nutzung der Spree) mit der interessierten Öffentlichkeit diskutiert.

Am 3. Dezember wurden die Handlungsempfehlungen mit den institutionellen Akteuren auf einem Abschlussworkshop diskutiert. Im Ergebnis erwiesen sich drei als tragfähig:

- 1) Uferwege entlang der Spree in gemeinsamer Verantwortung der öffentlichen Hand, der Anwohner und Nutzer und ggf. der privaten Eigentümer entwickeln und pflegen
- 2) Wasserflächennutzungskonzept Spree als Grundlage für einen Interessensausgleich entwickeln
- 3) Regenwassermanagement dezentral auch im Bestand realisieren

Es bestand Konsens, diese in der nächsten Zeit gemeinsam weiter zu verfolgen. Als nächste Schritte sind vertiefende Analysen bestehender Planungen und Regelwerke sowie die Einbringung in den politischen Prozess verabredet.

Der im Projekt verfolgte Ansatz der Bürgerbeteiligung hat klare und in ihrer Zielrichtung eindeutige Ergebnisse hervorgebracht. Insbesondere die Konflikte um die Nutzung der Spree waren zu Beginn des Projektes so nicht erwartet worden.

Es ist der AG-Wasser gelungen, als Gesprächspartner sowohl von den Bürgern als auch den Vertretern aus Politik, Verwaltung und Institutionen ernst genommen und anerkannt zu werden. Die Funktion als Ansprechpartner, Treiber der Diskussion und Vermittler zwischen Bürger und Politik und Verwaltung ist anerkannt. Eine Fortsetzung des begonnenen Prozesses ist allseits erwünscht.

## 0 Einleitung

Die Sichtweise auf die Gewässer und insbesondere die Flüsse in den Städten beginnt sich zu wandeln. Während die Flüsse in der Vergangenheit vor allem als Vorflut, als Bedrohung durch Hochwasser oder als Transportweg wahrgenommen wurden, werden sie zunehmend als Element der Stadtgestaltung, der Identität des Gemeinwesens und in ihrem Potential als öffentlicher Raum gesehen.

Dies erfordert neue fachübergreifende Planungsprozesse, da aufgrund der auf den gesetzlichen Regelwerken gegründeten Zuständigkeiten die Planungsprozesse der Verwaltungen i.d.R. strikt zwischen Land und Wasser geteilt sind. Dies zeigt sich beispielsweise in der Wasserrahmenrichtlinie der EG, die ihrer Herkunft aus dem Umweltrecht gemäß das Gewässer und seinen ökologischen Zustand zum Gegenstand hat.

Dieser berechnigte Ansatz stößt jedoch in Städten an seine Grenzen, da er die umgebende Stadt vor allem als Einflussfaktor und als Belastung wahrnimmt. Er bedingt tendenziell die Gefahr einer Frontstellung zwischen Gewässer und Stadt. In Berlin wird seit mehreren Jahren daran gearbeitet, für die kleineren Fließgewässer im Stadtgebiet (Panke, Erpe, Tegeler Fließ) durch partizipative Verfahren die notwendige Verbesserung der Gewässerstruktur unter Beteiligung der Bürger zu planen und umzusetzen. Hierzu werden Gewässerqualität, Ufergestaltung und angrenzende Nutzungen integriert betrachtet, um daraus Handlungsimpulse zu gewinnen, die in die Stadtplanung und das Verhalten der Bürger hineinwirken.

Dies ist für den Hauptfluss Berlins, der Spree, ungleich schwieriger, da hier weit mehr als bei den kleinen Gewässern unterschiedliche Interessen und Nutzungsansprüche gegeneinander stehen. Die prägende Wirkung der Spree im Stadtbild ist zudem in der Vergangenheit nur selten als Chance begriffen worden.

Trotz der unstrittigen Verzahnung von Gewässer und Stadtentwicklung wird im Allgemeinen die Stadtplanung auf Abschnitte und Einzelgebiete bezogen durchgeführt. Die hierfür eingesetzten Verfahren der informellen wie formellen Bauleitplanung sind – insbesondere in ihren rechtsetzenden Phasen – stark formalisiert und erreichen die Öffentlichkeit oft weder ausreichend noch rechtzeitig. Die lange Dauer der Planungen und die in Großstädten naturgemäß zu beobachtende Diversität der Gewässerabschnitte, Plangebiete und Problemlagen verstärken diese Effekte noch.

Es werden damit Chancen vertan, eine integrierte und von der Bürgerschaft getragene Vorstellung des Gewässers und seiner Bedeutung für den Stadtorganismus zu entwickeln. Ein gemeinsames Verständnis der Stadt und ihrer Bürger/innen für den künftigen Umgang mit Wasser und Gewässern in Berlin ist jedoch Teil einer bürgerschaftlichen Verständigung, wie die Stadt nachhaltig gestaltet werden kann. Seit 2010 initiiert daher die AG-Wasser aus dem Stadtgespräch Berlin regelmäßig bürgernahe Veranstaltungen mit Fachleuten und Politikern rund um Wasser und Gewässer in Berlin. Bis 2012 wurden insgesamt 8 Stadtgespräche zu unterschiedlichen Themen mit Bezug zum Wasser durchgeführt und diese Stadtgespräche „Wasser bewegt Berlin“ in der Stadt etabliert.

5. Juli 2010 *Wasser geht uns alle an – Auftaktveranstaltung*  
24. November 2010 *Wasser und Klimawandel in der Region Berlin-Brandenburg*

16. Dezember 2010 *Zukunftsfähige Wasserpolitik für Berlin – Diskussion mit Abgeordneten aller Fraktionen des Abgeordnetenhauses von Berlin*
4. Mai 2011 *Wasser bewegt Berlin: Berlin als Modellstadt für zukunftsfähige Wasserwirtschaft?*
21. September 2011 *Wassersport, Tourismus, Naturerhaltung – Konflikte oder Potentiale?*
21. Februar 2012 *Auf zu neuen Ufern? Berlins Stadtentwicklung am Wasser*
11. Juni 2012 *RIO-BERLIN: Nachhaltige Entwicklung, globale Wasserfragen – lokale Verantwortung?*
17. Dezember 2012 *Energiewende mit Wasser? Geothermie und Abwasser als Wärmequelle.*

Möglich wurde dies durch ehrenamtliches Engagement der Mitglieder der AG-Wasser, die von 15 Personen aus 10 Institutionen gebildet wird (Stand Dez. 2013):

Dr. Hartwig Berger (Ökowerk/Berlin21)  
Ortrud Bonnet (ucb – utility competence berlin)  
Beate Ernst (Stiftung Zukunft Berlin)  
Johanna Freudenthal (ucb – utility competence berlin)  
Sylke Freudenthal (Veolia Wasser)  
Silke Gebel (MdA, Bündnis 90/Die Grünen)  
Günther Grassmann (ucb – utility competence berlin)  
Aljoscha Hofmann (Initiative Think Ber!n)  
Prof. Dr. Rolf Kreibich (ehemals IZT – Institut für Zukunftsstudien u. Technologiebewertung)  
Nina Lütjens (Stiftung Zukunft Berlin)  
Markus Müller (Stiftung Zukunft Berlin)  
Stephan Natz (Berliner Wasserbetriebe)  
Pia Paust-Lassen (Berlin21)  
Stefan Richter (Grüne Liga Berlin)  
Dr. Bodo Weigert (Kompetenzzentrum Wasser Berlin)

Diese Gruppe ist unter der Trägerschaft der Stiftung Zukunft Berlin auch der eigentliche Akteur bei der Durchführung des Projektes Spree City.

Die aktuelle Diskussion in Berlin zeigt die sich verändernde Sichtweise der Zivilgesellschaft auf den Fluss. Konflikte entzündeten sich insbesondere um die Nutzung der Ufer und der angrenzenden Grundstücke, so bspw. im Bereich der sog. Oberen Stadtspreewälder. Dieser Abschnitt zwischen der Eisenbrücke und der Jannowitzbrücke ist durch seine Vergangenheit als Grenzstreifen gekennzeichnet, hier liegt die international bekannte East Side Gallery mit dem einzigen noch erhaltenen Abschnitt der ehemals die Stadt teilenden Berliner Mauer.

Zugleich war durch die besondere Situation der innerdeutschen Grenze über Jahrzehnte hinweg die Stadtentwicklung zum Stillstand gekommen. In der Zeit nach der Wiedervereinigung Deutschlands und damit der beiden Stadthälften waren viele Uferflächen trotz privatem Besitz zugänglich und wurden durch die Bevölkerung genutzt. Nach Schaffung von Baurecht beginnt nun die Bebauung einzelner Areale, an der sich teilweise heftiger Widerspruch entzündet. Zwar steht dabei nicht unbedingt der Fluss als solcher im Vordergrund, gleichwohl ist die besondere Atmosphäre am Wasser mit ein Grund für die Schärfe der Nutzungskonflikte.

An diesen Konflikten lässt sich exemplarisch erfahren, warum die vorhandenen Instrumente der Stadtplanung versagen. Die Planverfahren (Flächennutzungsplan und Bebauungsplan) liegen teilweise ein Jahrzehnt zurück. Erst auf deren Grundlage war jedoch ein Eigentumswechsel und eine Entwicklung von Bebauungsprojekten möglich. Die vorgelagerten Planverfahren mit ihren Formen der Bürgerbeteiligung haben entweder die Bevölkerung nicht erreicht oder sind in Vergessenheit geraten. Diese sind nicht auf Findung eines Konsens aufgrund einer offenen Diskussion angelegt, so dass der hierfür erforderliche Prozess der Auseinandersetzung nicht stattgefunden hat, mit der Folge, dass das Ergebnis nicht akzeptiert wird.

Nun kann sicher eine derartige Situation niemals vollständig verhindert werden, hierfür sind die Nutzungsansprüche häufig zu konträr. Jedoch will das Projekt „Spree City“ dazu beitragen, dass insgesamt das Verständnis in der Stadt und ihrer Bürgerschaft für die Besonderheit der Uferlagen, die Einflüsse der Stadt auf den Fluss und die aus Sicht der Ökologie zu stellenden Anforderungen wächst.

Dies schließt ein, die wesentlichen institutionellen Akteure in den Prozess einzubinden. Dies nicht nur, um deren Wissen und zweifellos oft entscheidende Sichtweise zu erfahren, sondern auch, um in die Zukunft gerichtete Entscheidungen zu initiieren. Dabei sollten weder die durch die gesetzlichen Regeln vorgegebenen Zuständigkeiten und Prozesse ersetzt, noch ein Nebenstrang von Entscheidungsprozessen eröffnet werden. Es sollte vielmehr versucht werden, strategische Ziele unter den Beteiligten zu verabreden, die diese dann innerhalb der gegebenen Verantwortlichkeiten weiter zu verfolgen.

Im Projekt wurden daher drei unterschiedliche Ebenen angesprochen:

- Die Ebene der Entscheider
- Die Ebene der fachlich interessierten Bürger
- Die Ebene der Allgemeinheit

Dies erfolgte durch drei unterschiedliche Veranstaltungstypen:

- Workshops mit den institutionellen Entscheidern
- Stadtgespräche „Wasser bewegt Berlin“
- Aktionen am Fluss

Diese wurden zeitlich gestaffelt. Zwei Workshops mit den Entscheidern rahmten das Projekt zeitlich ein, so dass das Wissen dieses Personenkreises für die Themensetzung zu Anfang genutzt werden und am Ende des Projektes Schlussfolgerungen aus dem Projekt auf Entscheidungen zugespitzt werden konnten. Insgesamt vier Stadtgespräche „Wasser bewegt Berlin“ wurden schwerpunktmäßig im Frühjahr und Herbst durchgeführt. Sie leuchteten die Aspekte in konzentrierten Diskussionen aus. Die Jahresmitte wurde für die Aktionen am Fluss genutzt.

## **1 Darstellung der einzelnen Arbeitsschritte**

Das Projekt wurde am 1. November 2012 begonnen. Bis zum Projektende am 31. Dezember 2013 wurden die folgenden Arbeitsschritte durchgeführt:

- Einrichtung einer Internet Präsenz
- Entwicklung und Herstellung eines Flyer mit den wesentlichen Informationen zum Projekt
- Definition der Hauptthemen für das Projekt
- Workshop mit institutionellen Entscheidern zur Vorstellung des Projektes und der Hauptthemen
- 2 Stadtgespräche „Wasser bewegt Berlin“ im Frühjahr
- 8 Aktionen am Fluss
- Entwicklung von 5 Handlungsempfehlungen für Politik und Verwaltung aus den Ergebnissen der Veranstaltungen und Aktionen
- 2 Stadtgespräche „Wasser bewegt Berlin“ im Herbst, die Themen der Handlungsempfehlungen aufgriffen
- Abschlussworkshop mit institutionellen Entscheidern

Hinzu kamen zahlreiche interne Arbeitstreffen und Gespräche.

### **1.1 Internetpräsenz**

Das Stadtgespräch Berlin besitzt seit Jahren eine eigene Internetpräsenz unter [www.stadtgespraech-berlin.de](http://www.stadtgespraech-berlin.de). Hier war auch das Stadtgespräch „Wasser bewegt Berlin“ vertreten. Seit Sommer 2012 wurde eine eigene Domain [www.wasser-bewegt-berlin.de](http://www.wasser-bewegt-berlin.de) eingerichtet, die als Subdomain auf die entsprechenden Seiten von [stadtgespraech-berlin.de](http://stadtgespraech-berlin.de) verweist.

Hier wurde eine Menüpunkt „Spree City“ eingerichtet, in dem die Informationen zum Projekt abgelegt wurden. Die Stadtgespräche „Wasser bewegt Berlin“ werden chronologisch mit Einladung, Präsentationen und Dokumentation dokumentiert und die Aktionen am Fluss angekündigt.

### **1.2 Flyer**

Eine Beschreibung des Projektes Spree City wurde in der AG-Wasser erarbeitet. Design, Layout und Herstellung wurden dankenswerter Weise durch die Berliner Wasserbetriebe im Rahmen einer projektbezogenen Vereinbarung mit der Stiftung Zukunft Berlin übernommen. Der Flyer wurde Ende März fertig gestellt (s. Anhang I).

### **1.3 Definition der Themen und Fragen für Spree City**

Spree City widmete sich explizit derartigen Fragen, die auch für eine zukunftsgerichtete Entscheidung offen sind. Hierzu wurden eine Reihe von Treffen und ein interner Workshop durchgeführt, aus denen ein Themenpapier (Anhang II) hervorging. In diesem werden die beiden Themen

1. Wasserqualität der Spree und insbesondere Regenwassermanagement
2. Wasserraum und Stadtraum mit den Unterthemen der Ziele für die Wasserstraße Spree und der Verzahnung der Ufer mit dem Umfeld

gesetzt.

Eine nähere Erläuterung findet sich in Kap. 2.1.1.

## **1.4 Veranstaltungen**

Es wurden durchgeführt:

- zwei Workshops mit institutionellen Entscheidern am 22. März 2013 und 3. Dezember 2013
- vier Stadtgespräche am 26. März, 25. April, 16. Oktober und 20. November 2013
- 8 Aktionen am Fluss von Juni bis September 2013

### **1.4.1 Workshop am 22. März 2013**

Der Workshop hatte zum Ziel, die in Kap. 1.3 dargelegten Fragen und Themen zu diskutieren und in Erfahrung zu bringen, ob diese Sichtweise der AG-Wasser von den institutionellen Entscheidern geteilt wird.

Als erster Schritt wurden die Institutionen identifiziert, die in den Prozess einzubinden sind. Es sind dies:

- Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt mit den Zuständigkeiten Gewässerschutz, ökologisches Bauen und Stadtentwicklung
- Bezirke Berlins<sup>1</sup>, die an die Spree angrenzen: Treptow-Köpenick, Lichtenberg, Kreuzberg-Friedrichshain, Mitte, Charlottenburg-Wilmersdorf und Spandau
- Berliner Wasserbetriebe
- Wasser- und Schifffahrtsamt<sup>2</sup>
- Industrie- und Handelskammer Berlin
- Fraktionen des Abgeordnetenhauses Berlin

Aus diesen wurden Personen identifiziert, die auf der Fachebene Entscheidungen treffen können und durch persönliche Ansprache für den Workshop interessiert. Insgesamt nahmen 17 institutionellen Entscheider und 10 Mitglieder der AG-Wasser am Workshop teil, der am 22. März 2013 in den Räumen der Berliner Wasserbetriebe durchgeführt wurde.

Auf dem Workshop wurden in kurzer Form die Themen und Ergebnisse der bis dahin veranstalteten 8 Stadtgespräche „Wasser bewegt Berlin“ vorgestellt. Im

---

<sup>1</sup> Berlin ist als Stadtstaat mit dem Status eines Bundeslandes in 12 Bezirke gegliedert, die in ihren Zuständigkeiten in etwa mit den Gemeinden in den Bundesländern gleichgesetzt werden können.

<sup>2</sup> Die Spree ist eine Bundeswasserstraße und unterliegt daher der Verwaltung des Wasser- und Schifffahrtsamtes

Anschluss wurde das Projekt Spree City erläutert und die beiden Hauptthemen aus Sicht der AG-Wasser vorgestellt (vgl. 1.3).

Im Anschluss wurden die Teilnehmer gebeten, zu den Themen Stellung zu beziehen und Probleme und Konflikte im Bezug Spree und Berlin zu benennen.

Auf dem Workshop wurde ein weitgehender Konsens der Teilnehmer deutlich, die durch die AG-Wasser vorgeschlagenen Themen stießen auf Zustimmung. Die Entscheider zeigten sich offen. Bei der Frage nach der Einbindung der Bürger wurde jedoch eine gewisse Ratlosigkeit deutlich, wie dies am Besten umzusetzen sei.

### **1.4.2 Stadtgespräch Wasser am 26. März 2013**

Das 9. Stadtgespräch Wasser wurde als öffentlicher Auftakt des Projektes Spree City gestaltet. War es Ziel des Workshops, den Institutionen das Projekt und seine Zielrichtung vorzustellen, wurden dies nun in einem im Prinzip offenen Teilnehmerkreis zur Diskussion gestellt.

Das Stadtgespräch wurde unter dem Titel „Die Spree und Berlin - Was bedeutet der Fluss für die Stadt?“ am 26. März 2013 in den Räumen der Forum Factory durchgeführt und von rund 110 Teilnehmern besucht. Es wurde eingeleitet durch einen Vortrag zu den wechselnden Bezügen zwischen Berlin und der Spree im Laufe der Jahrhunderte (s. Programm im Anhang III).

Es folgte in ähnlicher Form wie beim Workshop eine Darstellung des Projektes, die Vorstellung der Themen und Ergebnisse der vorangegangenen Stadtgespräche „Wasser bewegt Berlin“ und die Vorstellung der Hauptthemen des Projektes.

In der bewährten Art der Stadtgespräche „Wasser bewegt Berlin“ wurden die Teilnehmer sodann aufgefordert, sich frei in kleinere Gruppen aufzuteilen und unter der Moderation der AG-Wasser folgende Fragen zu diskutieren:

- Welche Bedeutung hat die Spree für die persönliche Lebensqualität?
- Was wünsche ich mir, wie soll die Spree und ihr Umfeld in Zukunft aussehen? Was halte ich für realistisch?

Es wurden in der Diskussion keine grundsätzlich neuen oder andere Fragen aufgeworfen, als bereits auf vorherigen Stadtgesprächen. Die Grundstimmung auf dem 9. Stadtgespräch „Wasser bewegt Berlin“ wie auch auf vorherigen war der Anspruch, öffentliche Flächen umfassend nutzen zu können, verbunden mit der Frontstellung gegenüber wirtschaftlichen Interessen und privatem Eigentum. Das Regenwassermanagement war als Thema nicht besonders präsent.

Die Veranstaltung ist, wie auch die übrigen Stadtgespräche „Wasser bewegt Berlin“, auf der Internetseite [www.wasser-bewegt-berlin.de](http://www.wasser-bewegt-berlin.de) dokumentiert.

### **1.4.3 Stadtgespräch Wasser am 25. April 2013**

Das 10. Stadtgespräch „Wasser bewegt Berlin“ wurde in Zusammenarbeit mit den Berliner Wasserbetrieben und der Messe „Wasser Berlin International“ in der Sonderausstellung WASsERLEBEN am 25. April 2013 durchgeführt. Dies war damit bereits das zweite Stadtgespräch „Wasser bewegt Berlin“ auf dieser internationalen Fachmesse, auch das 4. wurde im Jahr 2011 auf der „Wasser Berlin International“ durchgeführt.

Die Veranstaltung stand unter dem Motto „Bringt Regen immer Segen? – der Einfluss des Regenwasser auf die Spree und Handlungsoptionen“. Dieses Thema war für die Veranstaltung im Rahmen der Messe gewählt worden, da es einen klaren Bezug zu technischen Lösungen hat. Die Teilnehmer hatten die Gelegenheit, vor dem Stadtgespräch unentgeltlich an einem geführten Messerundgang zu ausgewählten Firmen teilzunehmen.

Die Veranstaltung bestand, wie es Tradition ist, aus einem Vortrags- und einem Diskussionsteil. Im Vortragsteil wurde der Einfluss der Regenwasserkanalisation auf die Gewässer und speziell die Spree dargestellt (s. Programm in Anhang IV). daran schlossen sich Vorträge an zu technischen Möglichkeiten, die Belastung zu verringern und zu ökonomischen Aspekten.

In der folgenden Diskussion waren die rund 80 Teilnehmer aufgefordert, Fragen an die Referenten auf dem Podium zu stellen. Die Fragen behandelten insbesondere die Modellprojekte zu Regenwassernutzungen in Gebäuden, die im Land Berlin seit Jahren gefördert werden. Weitere Fragen betrafen die Möglichkeiten dezentraler Maßnahmen der Regenwasserbewirtschaftung wie Versickerung und Rückhaltung auf den Grundstücken.

Das 10. Stadtgespräch wurde gemischt bewertet, da es wenig neue Aspekte erbrachte und die Diskussionsform (Podium) als für das Thema nicht optimal empfunden wurde. Andererseits waren auch sehr positive Stimmen zu hören. Dies spiegelte die unterschiedlichen Wissensstände der Teilnehmer wider: Während Fachleuten kaum neue Aspekte geboten wurden, hatten bislang weniger Informierte die Möglichkeit, einen Überblick über das Thema und die in Berlin seit Jahren durchgeführten Modellprojekte zu erhalten.

Die Veranstaltung ist auf der Internetseite [www.wasser-bewegt-berlin.de](http://www.wasser-bewegt-berlin.de) dokumentiert.

#### **1.4.4 Aktionen am Fluss**

Die Aktionen am Fluss hatten zum Ziel, mit der Bevölkerung ins Gespräch zu kommen und die Besucher zu Meinungsäußerungen zur Spree anzuregen. Sie dienten zugleich der Vermittlung von Informationen zur Spree, ihrer Besonderheiten und der Einflüsse der Stadt auf ihre Qualität.

Hierzu wurden Materialien entwickelt und auf 8 Veranstaltungen eingesetzt. Meist handelte es sich dabei um Veranstaltungen anderer, die entweder einen thematischen Bezug (Umwelt und Wasser) aufwiesen oder die Bevölkerung eines Stadtteils ansprachen.

##### **1.4.4.1 Materialien**

Für die Aktionen am Fluss wurden Materialien erstellt, die sich flexibel einsetzen ließen und sowohl Informationen vermittelten, als auch die Besucher zur Beschäftigung mit einzelnen Fragen und zur Meinungsäußerung anregten.

a) Poster zu folgenden Themen (s. Anhang IX):

1. Projekt Spree City – Informationen zum Projekt
2. Gedanken zur Spree - Hier waren die Besucher aufgefordert, durch Aufkleben von Punkten Stellung zu beziehen (Die Spree ist..., Die Spree bedeutet mir..., Was soll die Spree sein?....)

3. Spree – Kurzcharakteristik des Flusses
4. Berlins Entwicklung an der Spree – kurzer Abriss
5. Wasserqualität – insbesondere Nährstoffproblematik und die unterschiedlichen Quellen, verdeutlicht am Phosphor
6. Sichttiefe - Hier sollte die Sichttiefe der Spree an drei charakteristischen Stellen geschätzt werden.
7. Abwasserreinigung – Grundinformationen zum Berliner Abwassersystem
8. Nutzungsansprüche - Hier konnten verschiedene Nutzungsansprüche an den Fluss in Beziehung gesetzt werden.
9. Stadtgespräche Wasser

Die Poster Spree (3), Stadtentwicklung (4), Wasserqualität (5) und Abwasserreinigung (7) dienten dazu, Basisinformationen zu vermitteln und so Menschen mit geringem fachspezifischen Vorwissen in den Stand zu setzen, sich eine Meinung zu bilden.

Die interaktiven Poster sollten die Besucher zu eigenen Äußerungen anregen. Als besonders geeignet erwies sich die Schätzung der Sichttiefe.

#### b) Spreeplan:

Hauptelement war ein Plan der Spree innerhalb des Stadtgebietes Berlins. Die insgesamt gut 42 km Flussverlauf wurden mit den angrenzenden Flächen auf der Grundlage der topographischen Karte 1 : 50.000 dargestellt. Der Plan wurde in zwei unterschiedlich großen Versionen erstellt, die jedoch den gleichen Inhalt zeigten.

- Große Version: 6 x 1 m
- Kleine Version: 3 x 0,5 m

Bei jeder Aktion kam eine der beiden Versionen zum Einsatz und wurde auf Tapetentischen ausgebreitet. Beide Versionen wurden durch 52 Fotos ergänzt, die die Spreeufer im gesamten Verlauf beispielhaft zeigten.

Vor allem der große Spreeplan erwies sich als erfolgreiches Instrument, da er allein durch sein ungewöhnlich großes Format Aufmerksamkeit erregte. Die Menschen traten an den Stand und vertieften sich in den Plan. So konnten sie persönlich angesprochen und aufgefordert werden, ihre Sicht auf die Spree zu dokumentieren.

Hierfür wurden drei Möglichkeiten zur Verfügung gestellt:

- Fähnchen aus Klebeetiketten und Nadeln, auf denen ortsgebundene Kommentare und Wünsche notiert und an den Ort auf dem Plan gesteckt werden konnten.
- Rote Plastikherzen, mit denen Lieblingsorte an der Spree markiert werden konnten
- Postkarten („Ihr Gedanke zur Spree“) auf denen jede Form von Gedanken, Wünschen und Forderungen möglich waren.

Ergänzt wurde dieses Angebot durch zwei Spiele für Kinder (Müll-Angelspiel „Rette den Fisch“ und Umweltmemorie), die uns freundlicherweise durch das

FEZ-Berlin<sup>3</sup> zur Verfügung gestellt worden waren. Hierdurch konnten auch Eltern mit kleineren Kindern (5 - 10 Jahre) zum Verweilen gewonnen werden.

#### **1.4.4.2 Termine und Orte der Aktionen**

Diese Materialien wurden, jeweils an den zur Verfügung stehenden Raum angepasst, an folgenden Orten eingesetzt:

- Umweltfestival 1. und 2. Juni 2013: Großveranstaltung vor dem Brandenburger Tor
- Global Waterdance 15. Juni 2013: Kunstaktion am Hauptbahnhof Berlin
- Historischer Hafen Berlin 25. Juni 2013: eigene Veranstaltung in historischen Lastkahn
- Wasserfest BWB 03. August 2013: Öffentliches Sommerfest der Berliner Wasserbetriebe
- Ökowerk 11. August 2103: Sommerfest des Naturschutzzentrum Ökowerk e.V.
- Mierendorffplatz 29. August 2013: Kiezfest im Stadtteil Charlottenburg
- Wasserfestspiele Friedrichshagen 7. und 8. September 2013: Unternehmenszentrierte Veranstaltung im Seebad Friedrichshagen (Müggelsee)
- Aktionstag „Unsere saubere Stadt“ 14. September 2013: jährlicher Aktionstag, auf dem Bürger öffentliche Anlagen von Müll befreien. Mit einer Schulklasse wurde ein Uferabschnitt (Park am Präsidentendreieck) gesäubert.

Die Aktionen deckten einen großen Teil des Verlaufs der Spree in Berlin ab, vom Müggelsee im Osten (Wasserfestspiele Friedrichshagen) bis zum Charlottenburger Spreeabschnitt im Westen (Mierendorffplatz). Hinzu kamen Veranstaltungen mit stadtweitem Publikum, um ein möglichst breites Spektrum von Besuchern zu erreichen.

Eine Besonderheit stellte der Aktionstag „Unsere saubere Stadt“ am 14. September dar, an dem in Zusammenarbeit mit der ebenfalls aus dem Stadtgespräch Berlin hervorgegangenen Initiative „Wir Berlin“ eine Grünanlage am Spreeufer (Park am Präsidentendreieck) gesäubert. Hierzu konnte eine 5. Klasse der Internationale Schule Berlin gewonnen werden.

#### **1.4.4.3 Ergebnisse**

Die verschiedenen Möglichkeiten der Meinungsäußerung wurden von einigen hundert Personen genutzt. Sämtliche schriftlichen Äußerungen wurden gesammelt und dokumentiert. Im Falle der Markierungen der Lieblingsorte und der ortsgelinkten Hinweise wurden diese abfotografiert und in elektronischer Form auf dem Spreeplan eingetragen. Dieser ist im Internet abrufbar (<http://stadtgesprach-berlin.de/home/wp-content/plugins/download-monitor/download.php?id=59>) und ist im Anhang VII dokumentiert.

Die Postkarten wurden thematisch zusammengefasst und ergaben das folgende Ergebnis:

---

<sup>3</sup> FEZ-Berlin: Kinder-, Jugend- und Familienzentrums betrieben durch die KJfz-gGmbH, Berlin.

Themen	Anteil der Nennungen [%]
<u>Zugang und Gestaltung der Ufer</u>	53
<u>Zugang zur Wasserfläche und Schifffahrt</u>	17
<u>Baden</u>	15
<u>Wasserqualität allgemein</u>	4
<u>Ökologie und Naturschutz</u>	6
<u>Allgemeine Kommentare</u>	5
<u>Gesamt</u>	100

Eine ausführlichere Zusammenstellung ist in Anhang VIII wider gegeben.

Es wurde auf den Aktionen immer wieder ein Bedürfnis nach Informationen deutlich. In zahlreichen Gesprächen und mithilfe der Poster wurden grundlegende Informationen vermittelt und daran anknüpfend über Probleme und Lösungsmöglichkeiten diskutiert.

#### **1.4.5 Stadtgespräch Wasser am 16. Oktober 2013**

Aus der Auswertung der von den Bürgerinnen und Bürger geäußerten Vorstellungen und Wünsche während der Aktionen am Fluss (s. 1.4.4) wurde als Thema für das 11. Stadtgespräch „Wasser bewegt Berlin“ am 16. Oktober die Probleme bei der Umsetzung von durchgängigen Uferwegen entlang der Spree gewählt. Die Veranstaltung fand unter dem Titel „Hürden am Ufer - Neue Wege entlang der Spree“ in der Unternehmenszentrale der Berliner Wasserbetriebe statt.

Der Tenor des Abends waren die Uferwege entlang der Spree, die sowohl ein großer Wunsch der Bevölkerung, als auch erklärter Wille der Stadt sind. Jedoch steht dem immer wieder die Finanznot der Bezirke entgegen, die für die eigentliche Umsetzung verantwortlich sind. Dies wurde in dem Vortrag von Frau Löbel, Leiterin Stadtplanungsamt Bezirk Treptow-Köpenick, deutlich. Das Engagement der Bürger kann hier zu Lösungen führen, die bislang noch wenig verbreitet sind. Dies wurde durch zwei unterschiedlich gelagerte Beispiele illustriert. Herr Wunderlich vom Verein Parkring e.V. berichtete von der seit 2006 erfolgreich bestehenden Initiative, öffentliche Grünflächen in Absprache mit den zuständigen Ämtern zu gestalten und zu pflegen. Die Initiative pflegt zwar keine Flächen an Gewässern, gleichwohl ist dieser Ansatz aber übertragbar. Herr Steinhauser berichtete von den Planungen der Genossenschaft Holzmarkt e.G., die ein größeres Grundstück an der Oberen Stadtspreewerben erworben hat. Hier sollen neben Wohnungen, Räume für kreative Projekte und dem Klub Kater Holzig auch ein der Öffentlichkeit zugänglicher Uferstreifen entwickelt werden. Die Holzmarkt e.G. steht damit beispielhaft für den umgekehrten Ansatz, indem private Flächen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Die Diskussion der gut 80 Teilnehmer fand in kleineren Gruppen mit ca. 15 Personen statt. Diese wurden jeweils durch die AG-Wasser moderiert und war fokussiert auf die Fragen:

- Wo liegt das Potential bürgerschaftlichen Engagements für öffentliche Flächen?
- Ist es nur ein Notweg in Zeiten knapper Kassen?

- Eigeninitiative und Verantwortung – was sind die Grenzen bürgerschaftlichen Engagements?

Die Ergebnisse dieser Diskussion zeigten, dass die Bedeutung des Bürgerschaftlichen Engagements von den Teilnehmern hoch eingeschätzt wurde. Das Engagement fördert die Identifikation der Menschen mit dem Ort und der Gemeinschaft und steigert das Lebensgefühl. Es erfordert jedoch einen überschaubaren Rahmen und entsprechende Freiräume für das eigene Handeln.

Wichtig sind der gemeinsame Wille der Beteiligten und eine motivierende Haltung der Politik und Verwaltung. Hierbei ist das Wissen um die Möglichkeiten und Zusammenhänge sowie die Kommunikation hierüber entscheidend.

Nichts desto trotz setzt der rechtliche Rahmen die Grenzen, dies zeigt sich beispielhaft an der Frage der Gewährleistung bei der Aufstellung oder Errichtung von konkreten Objekten oder der Verantwortung für die Instandhaltung öffentlicher Anlagen.

Die Strukturen für ein Bürgerschaftliches Engagement sollten geschaffen bzw. verbessert werden. Hier wurde besonderer Wert auf einen klaren Ansprechpartner in der Verwaltung gelegt, da die je nach Fläche wechselnden Zuständigkeiten es dem Bürger sehr erschweren, sich zu engagieren.

Kritisch wurde das Problem des Vandalismus gesehen sowie die Frage, wie weit der Bürger dauerhaft Aufgaben der öffentlichen Hand übernehmen sollte.

#### **1.4.6 Stadtgespräch Wasser am 20. November 2013**

Auch das Thema des 12. Stadtgespräch „Wasser bewegt Berlin“ am 20. November war aus den Anregungen der Bürger heraus entwickelt worden. Unter dem Motto „Wer darf auf die Spree?“ wurden die Nutzungskonflikte auf dem Fluss thematisiert und die Frage gestellt, ob ein Nutzungskonzept für die Spree sinnvoll und erforderlich sei. Die Veranstaltung fand auf Einladung des Umweltausschusses im Abgeordnetenhaus zu Berlin statt.

Bereits in seinem Grußwort setzte Herr Heide, der Vorsitzende des Umweltausschusses, den Tenor des Abends und befürwortete ein Nutzungskonzept, damit die Spree ein Fluss für alle Bürger wird.

Das Hauptreferat wurde durch Herrn Scholz, Leiter des Wasser- und Schiffsamtes (WSA) Berlin, gehalten. Die Spree ist eine Bundeswasserstraße und damit unter hoheitlicher Verwaltung des Bundes. Aufgabe des WSA ist es, die Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs ohne Ansehen der Fahrzeugart zu gewährleisten. Damit bestehen seitens des WSA Präferenzen bei der Nutzung der Wasserfläche nur insofern, als dass angemeldeter Verkehr bspw. der Passagierschiffahrt bevorzugt geschleust wird. Sofern Genehmigungen erforderlich sind, werden diese in Absprache mit dem Land Berlin erteilt. Etwas anders gelagert ist die Nutzung durch feste Bauten (Stege und Anlegestellen). Hier besteht ein privatrechtliches Pachtverhältnis zwischen dem WSA und dem Besitzer der Anlage. Auch Herr Scholz sprach sich für ein Nutzungskonzept aus.

Die Sicht der Anbieter im Bereich Wassertourismus wurde durch Herrn Schoor- mann, Wirtschaftsverband Wassersport e.V., dargestellt. Er forderte insgesamt eine Entschleunigung der Spree, mehr der Allgemeinheit zur Verfügung stehende Anlegestellen und Liegeplätze, eine bessere Besetzung der Schleusen und eine

Öffnung der Spree für Sportboote (derzeit im Innenstadtbereich nur mit Motor und Funkgerät zulässig).

Frau Brahm, Vorstandsmitglied des Landesruderverbandes machte die Belange und Wünsche der Wanderruderer deutlich. Hauptwunsch war die Möglichkeit, die Spree vollständig durchfahren zu können, verbunden mit Anlegestellen und Rastplätzen für Ruderboote.

Durch Herrn Müller, Projektleiter Spree City, wurde die Geschichte der Flussbäder in Berlin und die derzeitige Situation an der Spree dargestellt, nach der Baden in der Badegewässerverordnung Berlins verboten ist.

Als Diskussionsform wurde die Podiumsdiskussion gewählt, neben den Referenten nahmen Vertreter zweier Bezirksämter teil. Durch die Vertreter der Bezirke wurden als neuer Aspekt ein steigender Nutzungsdruck durch Schifffahrt (insbesondere Passagierschiffe und Partyboote) in die Diskussion eingebracht, der zunehmend zu Konflikten führt.

Die Diskussion vertiefte die Probleme der Umweltbelastung auf und am Wasser durch die Schifffahrt und suchte Lösungen in mehr Kontrollen, aber auch der Umstellung von Antriebsarten der Schiffe. Eine Koordination der Nutzungen wurde angeregt, die in rechtlich verbindliche Regelungen münden sollte. Hier wären auch die Zuständigkeiten der befassten Verwaltungsebenen – Bund, Land und Bezirke – zu beachten und ggf. neu zu ordnen. Es wurde gefordert, eine größere Vielfalt von Nutzungen zu ermöglichen.

#### **1.4.7 Abschlussworkshop am 3. Dezember 2013**

Ziel des Workshops war es, die im Laufe des Projektes formulierten Handlungsempfehlungen (s. 1.5 und 2.3.1) mit Vertretern aus Politik und Verwaltung zu diskutieren.

Es wurde derselbe Personenkreis wie bereits beim ersten Workshop im März eingeladen. Zu Beginn wurden die 12 Veranstaltungen des Jahres dargestellt und erläutert, wie daraus die Handlungsempfehlungen abgeleitet worden waren.

Im Anschluss wurden die Teilnehmer gebeten, eine Wichtung der Handlungsempfehlungen vorzunehmen, bevor die detaillierte Diskussion folgte. Es zeigte sich, dass insbesondere die ersten drei Handlungsempfehlungen nicht nur auf Zustimmung stießen, sondern auch klar erkennbar von den Teilnehmern als offene Punkte für die Zukunft gesehen wurden.

### **1.5 Handlungsempfehlungen**

Das Projekt Spree City verfolgte zwei Ziele: Neben der Information der und Diskussion mit den Bürgern über die Spree als Fluss innerhalb einer Großstadt sollten am Ende Verabredungen mit Politik und Verwaltung stehen, welche Themen in Zukunft zu verfolgen sein werden. Diese Themen wurden aus der Beteiligung der Bürger auf den Aktionen und den Stadtgesprächen Wasser entwickelt.

Dies geschah in Form von 5 Handlungsempfehlungen, die aus den während der Aktionen am Fluss deutlich gewordenen Meinungen und Wünsche der Bürger entwickelt wurden, ergänzt um aus fachlicher Sicht erforderliche Schritte zur Erreichung der geäußerten Wünsche.

Eine detaillierte Darstellung der Handlungsempfehlungen und ihrer Begründung erfolgt im Kapitel 2.3.1. Die Handlungsempfehlungen wurden Ende September 2013 an die in den Prozess eingebundenen Institutionen mit der Bitte um Rückäußerung versandt.

Es waren dies:

- Mitglieder des Umweltausschusses des Abgeordnetenhauses zu Berlin
- die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umweltschutz
- die Senatsverwaltung für Wirtschaft
- die 6 Anrainerbezirke Berlins an der Spree
- die Berliner Wasserbetriebe
- die Industrie- und Handelskammer
- das Wasser- und Schifffahrtsamt Berlin

Mit einer Reihe dieser Institutionen wurden Hintergrundgespräche geführt.

## **1.6 Öffentlichkeitsarbeit**

Zur Bekanntmachung des Projektes und der Veranstaltungen wurden neben der Homepage Pressemitteilungen herausgegeben und das Projekt in Vorträgen dargestellt. Die Berliner Abendschau des RBB konnte gewonnen werden, eine Beitragsserie über die Spree mit der Vorstellung des Projektes zu beginnen.

### **1.6.1 Internet**

Unter der Domain [www.wasser-bewegt-berlin.de](http://www.wasser-bewegt-berlin.de) (s. 1.1.1) wurden die Veranstaltungen angekündigt und die Dokumentationen veröffentlicht.

Die Veranstaltungen wurden zudem im Umweltkalender Berlin ([www.umweltkalender-berlin.de/](http://www.umweltkalender-berlin.de/)) und auf den Homepages der am Projekt beteiligten Organisationen GRÜNE LIGA Berlin, Kompetenzzentrum Wasser Berlin und Berlin 21 veröffentlicht.

### **1.6.2 Presseveröffentlichungen**

Das Projekt wurde in den folgenden Printmedien behandelt:

- EUWID Feb. 2013
- Berliner Zeitung 31.05.2013
- KWB-Newsletter April 2013

Am 5. August startete der Rundfunk Berlin Brandenburg eine 1-wöchige Beitragsserie der Berliner Abendschau zur Spree mit einem langen Beitrag über das Projekt „Spree City“.

### **1.6.3 Vorträge**

Das Projekt und seine Ergebnisse wurde auf verschiedenen Veranstaltungen durch den Projektleiter vorgestellt:

- 30. Oktober: Seminarveranstaltung der Technischen Universität Berlin

- 5. November: öffentliche Veranstaltung der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umweltschutz zur Revitalisierung der Spree
- 13. November: „Vielfältig nachhaltig für Berlin“, öffentliche Veranstaltung des Vereins Berlin21 e.V.

### **1.6.5 Projektvorstellung Umweltausschuss Abgeordnetenhaus und Bezirksverordnetenversammlung Charlottenburg-Wilmersdorf**

Am 11. Juni bekam das Projekt Gelegenheit für eine Diskussion mit dem Umweltausschuss der Bezirksverordnetenversammlung Charlottenburg-Wilmersdorf und am 12. Juni konnte das Projekt dem Umweltausschuss des Abgeordnetenhauses zu Berlin erläutert werden.

## **2 Diskussion der Ergebnisse**

Das Projekt verlief in drei Phasen:

- 1) Definition der Themen und Vorstellung des Projektes
- 2) Diskussion mit der Öffentlichkeit und den betroffenen Institutionen
- 3) Ableitung und Diskussion der Handlungsempfehlungen als Ergebnis

Diese Phasen sind nicht klar chronologisch zu verstehen, sondern überlappten sich zeitlich. In allen drei Phasen war es Ziel, sowohl die Öffentlichkeit als auch die betroffenen Institutionen einzubinden und dabei die jeweiligen Positionen zu vermitteln.

Im Verlauf des Projektes zeigte sich eine große Diskussionsbereitschaft der Entscheider wie auch der Bevölkerung über die Bedeutung der Spree für Berlin und ihre Beeinflussung durch die Stadt. Dabei wurde immer wieder auch ein starkes Informationsbedürfnis der Bevölkerung über ökologische Zusammenhänge, technische Fragen und aktuelle Probleme deutlich.

Im folgenden Text werden die Ergebnisse vertieft dargestellt und die Ableitung der einzelnen Schritte aus diesen erläutert. Es wird analysiert, ob die beiden Handlungsstränge des Projektes

- Ableitung der offenen Sachfragen
- Beteiligung der Öffentlichkeit

erfolgreich verfolgt werden konnten.

### **2.1 Definition der Themen und Vorstellung des Projektes**

#### **2.1.1 Themensetzung**

Die Spree ist der Hauptfluss Berlins und prägend für Stadtentwicklung. Sie hat überragende Bedeutung für die Trinkwasserversorgung der Stadt. Berlin versorgt sich aus Trinkwasserbrunnen im Stadtgebiet, die zum überwiegenden Teil Uferfiltrat fördern. Das so nach der Bodenpassage gewonnene Oberflächenwasser stammt zum größeren Teil von der Spree, der zweite Berliner Fluss, die Havel, hat aufgrund des kleineren Durchflusses eine deutlich geringere Bedeutung für die Trinkwasserversorgung.

Zugleich liegt die Großstadt Berlin an einem Gewässersystem mit vergleichsweise geringem Durchfluss. Der mittlere Abfluss der Spree beträgt  $35 \text{ m}^3/\text{s}$ , aus denen die 3,5 Mill. Einwohner Berlins versorgt werden. Dies ist ein sehr ungünstiges Verhältnis. Bspw. liegt München mit 1,4 Mill. Einwohner an einem Fluss mit deutlich höheren Durchfluss: die Isar hat einen mittleren Abfluss von  $65 \text{ m}^3/\text{s}$ . Daher sind auch die Anforderungen an die Abwasserreinigung in Berlin sehr hoch, zumal auch die direkt im Abstrom liegende Stadt Potsdam mit Trinkwasser aus Uferfiltrat versorgt wird. In den beiden zurückliegenden Jahrzehnten sind daher große Investitionen zur Ertüchtigung des Abwasserreinigungssystems Berlins aufgebracht worden. Gleichwohl ist die Wasserqualität der Spree nicht befriedigend, die Folgen der Braunkohletagebaue stromauf sind zudem im Stadtgebiet in Form steigender Sulfatkonzentrationen spürbar, wenn sie auch derzeit kein unmittelbares Problem darstellen.

Auch das Verhältnis der Stadt zu ihrem Fluss hat sich in den letzten Jahrzehnten gewandelt. Zwar ist die Spree eine Bundeswasserstraße, die Bedeutung des Frachtverkehrs nimmt jedoch seit Jahren ab. Die Verlagerung des Verkehrs auf die Schiene und vor allem die Straße in Verbindung mit zurückgehender Lagerhaltung in den Betrieben hat dazu geführt, dass viele der ehemaligen Industriequartiere an der Spree und den Kanälen Berlins brach liegen, neue Gebiete werden bevorzugt in der Nähe von Hauptverkehrsstraßen und Autobahnen entwickelt. Der überörtliche Schiffsverkehr zwischen Elbe und Oder meidet die Spree im Stadtgebiet und wird über nördlich und südlich Berlins verlaufende Kanäle zur Oder geführt.

Aus diesen Zusammenhängen wurden als die in naher Zukunft vordringlichsten Fragen für die Spree in Berlin identifiziert:

- Wasserqualität der Spree
- Verhältnis von Wasserraum und Stadtraum

Die derzeitige Situation und die zukünftigen Fragen werden im Folgenden kurz erläutert.

### - Wasserqualität der Spree

Die Wasserqualität wie auch Gewässerqualität der Spree ist in Berlin und stromab nicht zufriedenstellend und entspricht nicht den Erfordernissen der Wasserrahmenrichtlinie. Dies ist unstrittig und seit Jahren wird von den Bundesländern Berlin und Brandenburg durch Maßnahmen in der Abwasserentsorgung wie auch der Regenkanalisation an der Verbesserung der Wasserqualität gearbeitet. Für die Spree innerhalb Berlins können die Einflussfaktoren, erfasst als Phosphorfrachten, wie folgt quantifiziert werden:

Einfluss	t Phosphor/Jahr	Anteil in %
Zufluss aus Brandenburg	86,0	71 %
Klärwerk Münchehofe	8,5	7 %
Kanalisation	25,0	22 %
Summen	119,5	100 %

(nach: Nährstoffreduktionskonzept Berlin-Brandenburg, 2012<sup>4</sup>)

Es wird deutlich, dass der überwiegende Anteil aus dem Zufluss aus Brandenburg stammt, durch Handeln in Berlin mithin nicht direkt beeinflusst werden kann. Von den Einflüssen innerhalb des Landes Berlin dominieren die Frachten aus der Kanalisation gegenüber den Einleitungen des Klärwerkes Münchehofe<sup>5</sup>. Handlungsoptionen Berlins zur Verbesserung der Qualität der Spree sind zwar sowohl in der Ertüchtigung des Klärwerkes Münchehofe als auch der Kanalisation zu

<sup>4</sup> Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt, Berlin, und Ministerium für Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz, Brandenburg 2011/2012: Reduzierung der Nährstoffbelastungen von Dahme, Spree und Havel in Berlin sowie der Unteren Havel in Brandenburg, Gemeinsames Handlungskonzept der Wasserwirtschaftsverwaltungen der Bundesländer Berlin und Brandenburg – Teil 1 und 2.

<sup>5</sup> Das Klärwerk Münchehofe ist eines von 6 Klärwerken Berlins. Es ist das einzige, das über einen Seitenzufluss seinen Ablauf in die Spree einleitet. Die Einmündung dieses Baches, der Erpe, liegt stromauf des Stadtzentrums im Stadtteil Köpenick. Die übrigen Klärwerke leiten ihre Fracht in die Havel.

sehen, während jedoch technische Mittel zur Reduktion der Frachten aus dem Klärwerk bereit stehen, ist die Situation bei der Kanalisation weit komplexer.

Die Einträge aus der Kanalisation sind insgesamt auf das Niederschlagswasser zurückzuführen, gleich ob es sich „nur“ um durch Regenwasserkanäle den Gewässern zugeführtes Niederschlagswasser oder um Überläufe verdünnten Abwassers aus dem Mischkanalsystem handelt. Daher werden seit vielen Jahren Arbeiten zur Sanierung und Ertüchtigung der Kanalsysteme (Trennkanal wie Mischkanal) durchgeführt. Es ist jedoch unstrittig, dass dies nicht ausreichen wird.

Die einzig weitere Option neben der Ertüchtigung der Kanalsysteme ist die Entsiegelung und Abkoppelung von versiegelten Flächen vom Kanalsystem. Dies greift nicht nur in das Stadtbild und die privaten Grundstücke ein, sondern löst je nach Gebiet weitere Konflikte aus. Der in einigen Gebieten Berlins zu beobachtende Anstieg des Grundwassers mit der Folge von Vernässungsschäden an Bauwerken sei hier exemplarisch genannt. Daher ist als nach jetzigem Stand nicht gelöster und zudem konflikträchtiger Einflussfaktor auf die Wasserqualität der Umgang mit dem Regenwasser anzusehen.

### **- Wasserraum und Stadtraum**

Die Spree hatte lange die Hauptfunktion des Gütertransportes und der Vorflut für die Stadt. Durch die Entwicklung der Eisenbahn und vor allem des Straßenverkehrs trat die Transportfunktion für Berlin in den Hintergrund. Gleichwohl finden sich noch heute viele aktuell genutzte oder brachliegende Gewerbeflächen direkt an den Flussufern, die so der Öffentlichkeit entzogen sind.

Die Ufer sind innerhalb der Kernstadt weitgehend durch Spundwände oder Mauerwerk befestigt, die hier so genannte Stadtspree ist fast vollständig kanalisiert. Dies folgt sowohl den Anforderungen der Schifffahrt (Gewährleistung der Mindestbreite bei engem Raum), als es auch der Sicherung der angrenzenden Straßen und Gebäude dient.

Die Änderungen der Nutzung der Grundstücke wie die veränderte Bedeutung der Schifffahrt auf der Spree lassen hier eine Diskussion sinnvoll erscheinen. Die sich möglicherweise daraus ergebenden Freiräume können bei der Gestaltung der Ufer wie der angrenzenden Räume genutzt werden.

Die Konzepte der Landesplanung Berlins sehen die Entwicklung der Wasserlagen und durchgängige Uferweg auf beiden Seiten der Spree vor. Gleichwohl ist die Umsetzung von zahlreichen Schwierigkeiten aus der Eigentumssituation der Ufergrundstücke und der Finanzsituation des Landes Berlin begleitet.

Die Umsetzung der europäischen Wasserrahmenrichtlinie tritt in Berlin derzeit in die Phase der Formulierung von Gewässerentwicklungskonzepten auch für die Spree. Hier steht weniger die Wasserqualität im Fokus, als vielmehr die Gestaltung der Ufer und die dabei auszugleichenden Interessen der Nutzer und der Belange des Natur- und Gewässerschutzes.

### **2.1.2 Reaktionen der Entscheidungsträger**

Die im vorstehenden Kapitel dargelegten Themen – Wasserqualität und Ufergestaltung – wurden auf dem ersten Workshop am 22. März mit institutionellen Entscheidungsträgern diskutiert. Die Themensetzung der AG-Wasser wurde auf dem Workshop im Grundsatz bestätigt.

## **- Wasserqualität**

Ein wesentlicher Einfluss auf die Wasserqualität der Spree liegt auf Brandenburger Gebiet. Es besteht eine gute Zusammenarbeit zwischen Berlin und Brandenburg, die nach einer Analyse der Hauptbelastungen und der Definition der Reduktionsziele (s.a. Gemeinsames Handlungskonzept der Wasserwirtschaftsverwaltungen der Bundesländer Berlin und Brandenburg zur Reduzierung der Nährstoffbelastungen 2011/2012) in nächster Zeit in Maßnahmenplanungen konkretisiert werden wird.

Die Belastungen der Spree mit Sulfat und Eisen aus den Braunkohletagebauen wurden angesprochen. Während die Belastung mit Eisen nach derzeitigem Kenntnisstand keine Probleme für Berlin aufwerfen, ist die künftige Entwicklung der Sulfatbelastung sorgfältig zu beobachten. Eine Verstärkung der Kooperation mit Brandenburg und Sachsen zur Reduzierung von Sulfaten in der Spree wird angestrebt.

Die Information der Öffentlichkeit über die Gewässerbelastungen muss weitergeführt und ausgebaut werden.

Die Niederschlagswasserbewirtschaftung wird als kommunale Gemeinschaftsaufgabe gesehen. Der im Grundsatz befürwortete Schwerpunkt einer verstärkten Integration von zentralen und dezentralen Konzepten wurde kritisch hinterfragt in den Aspekten

- Umsetzung im Bestand und
- mangelnde Kontrolle bei bereits bestehenden Auflagen zum maximal gestatteten Abfluss in die Kanalisation von befestigten Flächen bei Neubauten.

Eine Novellierung der Berliner Bauordnung mit dem Ziel der stärkeren Verankerung von (dezentralen) Regenwasserbewirtschaftungskonzepten wurde ange-regt. Flächen für die Retention sollen gesichert werden (können).

## **- Nutzungen des Flusses und der Ufer**

Konflikte bestehen zwischen den unterschiedlichen Nutzungen der Spree, wie zum Beispiel:

- gewerbliche Schifffahrt versus Kleinfahrzeuge für Freizeit und Sport (der Schiffsverkehr nimmt allgemein zu, einzelne Strecken für bestimmte Fahrzeugtypen gesperrt)
- Baden versus kommerzielle Nutzung der Spree (Beeinträchtigung der Gewässerqualität durch Überläufe aus der Mischkanalisation, Regenwasseraufnahme, Klärwerksableitungen, Berufsschifffahrt, etc.)

Die Nutzungsregelungen müssen daher überdacht werden. Ein Wassernutzungsplan bzw. -konzept wird als mögliches Instrument angesehen.

In der Ufernutzung wurde deutlich, dass die Teilnehmer eine naturnähere Gestaltung und eine öffentliche Zugänglichkeit der Ufer befürworten, dies jedoch behindert wird durch

- die Liegenschaftspolitik des Landes Berlin, nach der die nicht für die Erfüllung der bezirklichen Aufgaben benötigten Grundstücke verkauft werden,
- bestehendes Baurecht für Investoren, die die Uferräume verändern, und
- die mangelnden finanziellen und personellen Ressourcen für die Pflege öffentlicher Flächen nicht nur an den Ufern.

Darüber hinaus behindern auch Baustellen in erheblichem Maße den Zugang zur Spree.

### **- Zusätzliche Aspekte**

Als neue Aspekte wurden genannt:

- eine Definition der sozio-ökonomischen Funktion des Wasser- und Uferraums und die Formulierung konkreter Anforderungen an urbane Gebäude
- Luftverschmutzung (nicht nur) durch die Schifffahrt, da die Spree nicht den Regelungen der Umweltzone unterliegt
- zunehmender Lärm durch Touristen, Schifffahrt und Ufernutzungen (Partys)
- Infrastruktur und (baulich schöne) Gestaltung integriert denken,
- Modellprojekte besser und umfassender begleiten und unterstützen.

Es gilt die bestehenden Spielräume noch stärker zu nutzen, z.B. für die Förderung von Innovationen, zur Aufklärung der Bürger und zur Unterstützung einer biologischen Landwirtschaft im Umland. Stärker als bisher müssen alle Verwaltungen an einen Tisch und auch die Chance genutzt werden, von anderen Städten zu lernen (Best Practices).

### **- Bürgerbeteiligung**

Die Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger an Planungs- und Entscheidungsprozessen ist von zunehmender Bedeutung für den Umsetzungserfolg einer Maßnahme. Bürgerbeteiligung ersetzt keine Entscheidungen, bildet aber eine relevante und wichtige zusätzliche Sicht ab und ist damit eine wertvolle Ressource.

Es ist nicht immer leicht zu entscheiden, wer die zu Beteiligten sind. Im Grundsatz kann zwischen drei Gruppen unterschieden werden:

- Fachleute und Verbände
- direkt und indirekt Betroffene
- am Thema interessierte Menschen

Darüber hinaus spielt die öffentliche Meinung, die sich mehr oder weniger in den Medien widerspiegelt, eine nicht zu unterschätzende Rolle, die aber nur schwer greifbar und in Prozesse direkt einzubinden ist. Bürgerbeteiligung darf nicht im Sinne einer einseitigen Kommunikation verstanden werden, sondern muss interaktiv ausgestaltet werden. Die Beteiligten müssen in der Lage sein, ihre Anliegen und Sichtweisen in den Prozess einzubringen und diese ernsthaft und mit der notwendigen Sorgfalt behandelt wissen.

Einige Verfahren zur Bürgerbeteiligung können als Erfolg für alle Beteiligten gewertet werden. So konnten durch das Moderationsverfahren um die Ufersicherung am Landwehrkanal (2012 abgeschlossen) nicht nur eine ganze Reihe von Bäumen erhalten, sondern auch die Kosten für die Maßnahmen zur Ufersicherung erheblich reduziert werden. Auch andere Verfahren wie die Lärmmindeungsplanung Berlins und die Entwicklung rund um Müggelspree und Müggelsee zeigen die positive Entwicklung auf. Bürgerbeteiligung gelingt am ehesten im Rahmen konkreter Maßnahmen und Objekte, wo eine sehr direkte Betroffenheit gegeben ist.

Selbstverständlich gibt es Bürgerbeteiligung nicht zum Nulltarif, sie erfordert angemessenen Ressourcen an Zeit und Geld. Diese müssen zukünftig in Projektplanungen stets vorgesehen werden. So können unangemessene Verzögerungen vermieden und Prozesse insgesamt beschleunigt werden.

### **- Nächste Schritte**

Als wichtige nächste Schritte wurden angesehen:

- die Erwartungen der Bürger an den Spreeraum abfragen
- Information der Bürgerinnen und Bürgern stärken z.B. durch die Einbindung in Fachveranstaltungen
- frühzeitige Identifikation von Widerständen in Bezug auf konkrete Vorhaben
- Ausbau der Beteiligungsmöglichkeiten über das Internet
- geeignete Themen für die Einbringung in den parlamentarischen Prozess identifizieren

Es wurde für wichtig gehalten, dass alle Verwaltungen gemeinsam über Ziel und Wege entscheiden.

### **2.1.3 Reaktionen der Öffentlichkeit – 9. Stadtgespräch Wasser**

Auf dem ersten Stadtgespräch „Wasser bewegt Berlin“ des Jahres 2013 am 26. März wurde das Projekt Spree City und die beiden in Kap. 2.1.1 abgeleiteten Hauptfragen der Öffentlichkeit vorgestellt. Für die Diskussion an kleinen Tischen waren als Leitfragen gestellt:

- Welche Bedeutung hat die Spree für die persönliche Lebensqualität?
- Wie soll die Spree und ihr Umfeld in Zukunft aussehen?

Die angeregten Diskussionen mit einer großen Zahl von Aspekten lassen sich wie folgt zusammenfassen:

#### Bedeutung der Spree für die persönliche Lebensqualität:

Der Fluss wird als positiver gemeinsamer Bezugspunkt empfunden. Diesem städtischen Erholungsraum wird ein besonderer Flair zugeordnet und der Fluss zudem als ökologisch wertvoller Raum erkannt.

#### Zukunft der Spree:

Hier wurde klar der Wunsch nach beidseitigen durchgängigen Uferwegen geäußert. Die Uferäume sollten sowohl ökologisch als auch kulturell vielfältig gestaltet werden. Der Spreeraum ist dem Gemeinwohl zu widmen, Nutzungen des Flusses und des Spreeraumes sind verträglich zu gestalten. Dies bezieht die Forderung nach guter ökologischer Qualität des Flusses auch zur Nutzung durch den Bürger (bspw. Baden) ein. Ein weiterer Wunsch war die Integration von Wohnen, Arbeiten und Freizeit am Wasser.

### Anregungen:

Für die Umsetzung der Forderungen und Wünsche wurden verschiedene Aspekte angesprochen:

- Gestaltung der Ufer: durchgängige Uferwege und Zugänglichkeiten der Ufer, Biotop am Flussufer schaffen und die Ufer vom Verkehr entlasten.
- Durchsetzung: Masterplan „Fluss als Lebensraum“ entwickeln, eine Lange Nacht der Spree veranstalten, Gründung einer Spreestiftung und Aufklärung über die Eigentumsverhältnisse
- Einbeziehung der Bürger: Uferpatenschaften als Eigenbeitrag der Bürger wurden empfohlen

In diesem Stadtgespräch wurden die Sachfragen bestätigt. Neue Aspekte kamen vor allem betreffs der Umsetzung hinzu (Spreestiftung, Masterplan). Die zahlreichen Diskussionbeiträge dokumentieren, dass die Teilnehmer durch das Format der Veranstaltung zur Mitarbeit gewonnen werden konnten.

Es war eine breite Spreizung der aufgeworfenen Themen zu beobachten. Die verschiedenen Sichtweisen der Teilnehmer zeigten einen recht unterschiedlichen fachlichen Hintergrund der Teilnehmer. Deutlich spürbar war das Bedürfnis nach Austausch und Gehör. Sowohl des Anliegen als auch der Ansatz des Projektes traf auf breite Zustimmung.

## **2.1.4 Zusammenstellung der Materialien für die Aktionen am Fluss**

In Kap. 1.4.4.1 wurden die Materialien bereits kurz dargestellt. Die inhaltliche Zusammenstellung erfolgte aus dem Konzept des Projektes, dessen Kern es war, die Bedeutung der Spree für die Stadt Berlin auf verschiedenen Ebenen zu thematisieren. Als Format für den Kontakt mit einer breiten Öffentlichkeit waren die Aktionen am Fluss konzipiert. Diese richteten sich nicht nur an fachlich interessierte Menschen, sondern an alle Bürger. Es war dafür Sorge zu tragen, ausreichend Informationen am Ort zur Verfügung zu stellen, um eine sachgerechte Diskussion mit der Bevölkerung zu ermöglichen. Um Meinungsäußerungen anzuregen und in möglichst einfacher Form zu dokumentieren, waren ebenfalls entsprechende Materialien zu entwickeln.

Für die Vermittlung von Hintergrundwissen wurden die folgenden Poster entwickelt (s.a. Anhang IX):

### Poster Nr. 3. Spree – Kurzcharakteristik des Flusses

Auf dem Poster waren in knapper Form die wesentlichen Daten zur Spree und ihre Besonderheiten dargestellt. Inhalte waren: Einzugsgebiet, Gefälleverlauf, Braunkohletagebau im Oberlauf und Spreewald als Binnendelta. So konnte in Gesprächen die Sensibilität der Spree und ihre starke Überformung durch den Menschen verdeutlicht werden.

### Poster Nr. 4. Berlins Entwicklung an der Spree

Thema dieses Posters war die städtebauliche Entwicklung Berlins im Bezug zur Spree seit seiner Gründung. Hier wurden insbesondere die verschiedenen Phasen und damit unterschiedlichen Funktionszuweisungen an die Spree thematisiert: Nach der Gründung der ersten Fischersiedlungen auf der Spreeinsel im heutigen Zentrum wurde die Spree vor allem als Transportweg genutzt. Dies

führte während des schnellen Wachstums der Stadt während der Industrialisierung zur bevorzugten Ansiedlung von Gewebe- und Industrie entlang der Ufer. In den letzten Jahrzehnten erfolgte wieder eine Hinwendung zum Fluss, die veränderten Verkehrsströme ermöglichen eine Integration des Flusses in das Stadtbild.

#### Poster Nr. 5. Wasserqualität

Dieses Poster vermittelte das Problem der Eutrophierung durch Phosphor in knappen Stichpunkten und gibt die wesentlichen Daten zu Frachten und Quellen des Phosphors an.

#### Poster Nr. 7. Abwasserreinigung

Ziel war die Darstellung der Größe und Komplexität des Berliner Abwassersystems verbunden mit den wesentlichen Eckdaten zu den Schmutzfrachten. Eine Übersichtskarte zeigte die Lage der sechs Klärwerke der Stadt und ihrer Einleitpunkte.

Diese wurden ergänzt um eine Darstellung des Projektes (Poster 1) und der Stadtgespräche „Wasser bewegt Berlin“ (Poster 9). Eingestreut in die Abfolge waren drei Poster, die den Betrachter auf verschiedene Weise zum Mitmachen aufforderten:

#### Poster Nr. 2: Gedanken zur Spree

Die Besucher wurden aufgefordert, durch Aufkleben von Punkten Stellung zu beziehen. Hierfür waren drei Blöcke vorgesehen (Die Spree ist..., Die Spree bedeutet mir..., Was soll die Spree sein?....). Die ersten beiden waren jeweils mit möglichen und teilweise provokanten Aussagen untersetzt:

„**Die Spree ist** viel zu dreckig, wichtiger Verkehrsweg, kaum zu sehen, grünes Band für Berlin“

„**Die Spree bedeutet mir** Bezugspunkt, Erholung, Weite und Raum, kleine Flucht aus dem Alltag, Ärgernis, weil ich nicht drüber komme.“

Im letzten Block wurden die Besucher aufgefordert, Kommentare auf Karten zu schreiben und an das Poster zu heften.

#### Poster Nr. 6. Sichttiefe

Auf dem Poster waren drei skalierte Säulen abgebildet, auf denen jeweils durch einen Pfeil die Sichttiefe für den Müggelsee (Flusssee der Spree im Osten der Stadt), die Spree im Zentrum und die Spree kurz vor der Mündung in die Havel gekennzeichnet werden sollten. Erst dann wurden die richtigen Werte genannt, um so mit den Besuchern ins Gespräch zu kommen.

#### Poster Nr. 8. Nutzungsansprüche

Auf diesem Poster sollten die verschiedenen Nutzungsansprüche an den Fluss auf Karten notiert und zueinander in Beziehung gesetzt werden. Ziel war es, die Spannungsverhältnisse zwischen den Nutzungen und Entwicklungszielen für die Spree deutlich werden zu lassen.

Diese Poster ergänzten den großen Spreeplan, der das wichtigste Element der Interaktion mit der Bevölkerung war. Dieser Plan im Format 6 x 1 m bildete den gesamten Verlauf der Spree vom Eintritt in das Stadtgebiet im Osten bis zur

Mündung in die Havel im Westen ab. Die gut 42 km Flusslauf sind in einen generalisierten Stadtplan auf Basis der topographischen Karte 1 : 50.000 eingebettet und wurden durch 52 Fotos von Ufersituationen am Fluss ergänzt. Die Besucher wurden aufgefordert, Papierfähnchen mit Kommentaren zur Spree zu beschriften und an die entsprechenden Orte zu stecken. Es konnten auch rote Plastikherzen verwendet werden, um Lieblingssorte am Fluss zu markieren.

Als weiteres Element der Interaktion diente die Flaschenpost, in die Postkarten („Ihr Gedanke zur Spree“) mit allgemeinen Hinweisen und Kommentaren gesteckt werden konnten.

Somit stand ein breites Angebot von Informationen, Diskussionsmaterial und Möglichkeiten zur Meinungsäußerung zur Verfügung, das je nach Platzangebot gänzlich oder in Teilen eingesetzt wurde.

Auf einer Veranstaltung im Historischen Hafen am 25. Juni wurde das Rollenspiel „Stadtspieler“ erprobt. In diesem als Brettspiel konzipierten Spiel formen die Teilnehmer Gebäude, deren Sinn sie so erklären und dafür werben müssen, dass möglichst viele Mitspieler dies „besuchen“. So wird das Verständnis für Stadtplanung und die darin enthaltenen Konflikte zwischen verschiedenen Nutzungen und Konzepten entwickelt.

## **2.2 Diskussion mit der Öffentlichkeit und den betroffenen Institutionen**

### **2.2.1 Diskussion mit betroffenen Institutionen**

Es wurden eine Reihe von Hintergrundgesprächen insbesondere mit den Bezirksverwaltungen geführt. Ziel war es, die spezifischen Probleme und Interessenslagen der Bezirke als den Hauptakteuren bei der Planung und Pflege der Uferbereiche in Erfahrung zu bringen.

Es zeigte sich ein deutlicher Unterschied zwischen den eher am Stadtrand liegenden Bezirken und den Innenstadtbezirken.

Die am Stadtrand liegenden Bezirke Treptow-Köpenick und Spandau sahen die größten Schwierigkeiten in der Realisierung der im Flächennutzungsplan Berlins geforderten Uferwege entlang der Spree. Diese stößt immer wieder auf Schwierigkeiten aufgrund der fehlenden Verfügbarkeit der Grundstücke und der angespannten finanziellen Situation der Bezirke als zuständige Gebietskörperschaften. Die derzeitige Situation ist dadurch gekennzeichnet, dass zwar immer wieder benötigte Grundstücke zum Verkauf kommen, jedoch eine Ausweisung als öffentliche Grünfläche aus Gründen der damit verbundenen kurz- und langfristigen Kosten nicht immer möglich ist. Hierbei wurden insbesondere die Kosten für die Sicherung der Uferbefestigungen oder auch nur für den Nachweis ihrer Standfestigkeiten sowie die langfristig anfallenden Unterhaltungskosten wie Reinigung, Verkehrssicherungspflicht und Gebühren für die Reinigung der angrenzenden Straßen genannt.

Die Innenstadtbezirke Friedrichshain-Kreuzberg, Mitte und Charlottenburg-Wilmersdorf können dagegen die Neuanlage von Uferwegen oft durch entsprechende Verträge mit privaten Investoren ermöglichen, die an Ufergrundstücken interessiert sind. Diese sind aufgrund des deutlich höheren Marktwertes der innenstadtnahen Grundstücke sehr viel eher bereit, zusätzliche Kosten zu Gunsten der

Allgemeinheit zu übernehmen, als potentielle Käufer von weniger attraktiv gelegenen Grundstücken weiter vom Zentrum entfernt.

Auch auf die Nutzung der Spree durch Wasserfahrzeuge hatten die Bezirke eine unterschiedlich akzentuierte Sicht. Während die Innenstadtbezirke die in einigen Abschnitten sehr große Zahl von Passagierschiffen und die zunehmende Anzahl von sog. „Partyschiffen“ als zumindest diskussionswürdig ansahen, wurde in den beiden Außenbezirken Hausboote zu Wohnzwecken als Problem genannt, da hierfür weit weniger Liegeplätze vorhanden sind, als entsprechende Wünsche geäußert werden.

Bei allen Gesprächen war eine sehr positive Resonanz auf das Projekt und sein zentrales Anliegen zu spüren. Es wurde immer wieder hervorgehoben, dass eine Einmischung von Außen geeignet sein kann, bei der Durchsetzung der stadtplanerischen und der Umweltbelange gegen andere Interessen auch in der Verwaltung zu helfen.

Diese positive Resonanz betraf auch die politischen Gremien (Umweltausschüsse des Abgeordnetenhauses zu Berlin und der Bezirksverordnetenversammlung Charlottenburg-Wilmersdorf), denen das Projekt vorgestellt wurde.

## **2.2.2 Bringt Regen immer Segen? - 10. Stadtgespräch Wasser**

Das Thema des 10. Stadtgespräch Wasser bewegt Berlin am 25. April 2013 wurde bereits aus den Grundthemen des Projektes entwickelt, nach dem der Umgang mit dem Regenwasser ein Schlüssel zur Verbesserung der Wasserqualität der Spree in Berlin ist. Ziel war es daher, Informationen über den Einfluss des in der Kanalisation gefassten Regenwassers auf die Spree zu vermitteln und technische Lösungen aufzuzeigen.

Als Ergebnis kann festgehalten werden, dass

- die aufgrund des Klimawandel zunehmend zu erwartenden Extremereignisse eine höhere Flexibilität des Niederschlagswassermanagements erfordern,
- dezentrale Lösungen und Elemente geeignet sind, das vorhandene zentrale System schrittweise zu entlasten,
- positive, nicht-monetäre Aspekte der Regenwassernutzung wie die Verbesserung des Stadtklimas und die Entlastung von natürlichen Ressourcen bei Planung und Investitionen berücksichtigt werden sollten,
- ausreichend Erkenntnisse und Techniken aus Modellprojekten vorliegen und
- Lösungen der Probleme bei der Umsetzung dieser Erkenntnisse im Zusammenwirken vieler Akteure und Verwaltungen zu suchen sind.

Diese Ergebnisse sind für Fachleute keineswegs überraschend, boten jedoch für einen Teil der interessierten Bürger neue Aspekte. Damit konnte ein Aspekt des Projektes, die Vermittlung von Wissen über Problemlage und Handlungsmöglichkeiten, umgesetzt werden.

Als vielleicht wichtigstes Ergebnis für eine spätere Realisierung dezentraler Systeme der Regenwasserbewirtschaftung in Berlin ist der breite Konsens festzustellen. Die Diskussion war über Jahrzehnte von einem Gegensatz zwischen zentralen und dezentralen Ansätzen geprägt, der sich derzeit zugunsten eines pragmatischen und sachorientierten Vorgehens aufzulösen scheint.

### 2.2.3 Auswertung der Aktionen am Fluss

In Kap. 1.4.4.3 waren die Anregungen der Bürger auf den Postkarten bereits wie folgt zusammengefasst worden:

Themen	Anteil der Nennungen [%]
<u>Zugang und Gestaltung der Ufer</u>	53
<u>Zugang zur Wasserfläche und Schifffahrt</u>	17
<u>Baden</u>	15
<u>Wasserqualität allgemein</u>	4
<u>Ökologie und Naturschutz</u>	6
<u>Allgemeine Kommentare</u>	5
<u>Gesamt</u>	100

Es ist damit klar erkennbar, dass die Bevölkerung einen freien und attraktiven Zugang zum Fluss wünscht. Einhellig tendierten die Anregungen dazu, die Ufer als Grünanlagen mit Rad- und Fußwegen, Cafés und allgemein mehr Möglichkeiten zum Verweilen zu gestalten. Flachere Ufer und mehr Fußgängerbrücken wurden angeregt. Widersprüchlich wurde die Form der Bebauung gesehen. Sowohl die Forderung nach mehr Wohnungsbau an der Spree als auch nach keinem Privatwohnungsbau wurden aufgestellt. Das Thema Uferwege und Zugänglichkeit wurde auch durch die Vielzahl der ortsgebundenen Kommentare auf dem Spreeplan angesprochen.

Deutlich artikuliert auf den Postkarten und dem Spreeplan wurde der Wunsch, die Spree mit Kanus- und Paddelbooten auch in der Innenstadt befahren zu dürfen. Dies ging einher mit dem Wunsch nach mehr Einstiegsmöglichkeiten für diese kleinen Wasserfahrzeuge, da die Uferwände der Spree derzeit in weiten Bereichen mit über 2 m Höhe ein Einsetzen von Booten nicht erlaubt. Sowohl auf den Postkarten als auch in der Diskussion wurde die Belästigung durch die Dieselabgase der Schifffahrt als Problem genannt. Dies betrifft vor allem den Bereich im Zentrum der Stadt, der von zahlreichen Passagierschiffen befahren wird. Eine umweltfreundliche Antriebsart wurde hierfür gefordert. Es wurde angeregt, einen öffentlichen Personenverkehr durch Wasserbusse auf der Spree zu entwickeln und mehr öffentliche Schiffsanleger einzurichten. Für den privaten Bootsverkehr wurden Anlegestellen für Sportboote gefordert. Die Spree als städtisches Badegewässer zu entwickeln, als ein Flussbad für alle, war ein weiterer, häufig genannter Punkt.

Vor allem die letztere Anregung fügt sich gut mit den Forderungen, die Wasserqualität weiter zu verbessern. Als Aspekte wurden die Verhinderung der Abwassereinleitungen (durch die Mischkanalisation bei Starkregen), die Verringerung von Medikamentenrückständen im Abwasser aus Krankenhäusern und der Einfluss des Braunkohlebergbaus in der Lausitz explizit genannt.

Den gesamten Fluss betrafen Anregungen zur naturnahen Gestaltung der Ufer. Auch die Nutzung des Flusses durch kleine Wasserkraftwerke wurde angeregt, wenn auch ohne weitere Spezifizierung der Technik.

Die Verteilung der „Lieblingssorte“ auf dem Spreeplan spiegelten deutlich die Erreichbarkeit und Zugänglichkeit der einzelnen Flussabschnitte. So werden vor

allem Abschnitte in der Innenstadt, der sog. Oberen Stadtsprees im Bereich Kreuzberg-Friedrichshain und mit angrenzenden Grünflächen und Wäldern besonders gerne aufgesucht.

Für die Ansprache der Bürger erwies sich die Kombination der Materialien als sehr geeignet. Der große Spreeplan wirkte als „Hingucker“ und führte die Menschen an den Stand. Sie ließen sich nach einer Zeit des Orientierens auf dem Plan oft in Gesprächen dazu veranlassen, Hinweise und Meinungen auf dem Plan oder den Postkarten zu hinterlassen. Bei den Postern wurden insbesondere die Informationen zum Fluss häufig aufmerksam gelesen. Die Poster zu den Abwassersystemen waren gut geeignet, im Gespräch mit der Bevölkerung die Situation zu erläutern.

Die Poster, die eine aktive Mitarbeit der Besucher anregten, waren sehr unterschiedlich in ihrem Effekt. Wohl auch aufgrund der schnellen Erfassbarkeit ließ sich insbesondere das Poster mit der Schätzung der Sichttiefen gut einsetzen. Sehr viel schwieriger war es, die Besucher über die Nutzungskonflikte auf und am Fluss zu Kommentaren auf dem Poster zu veranlassen.

Die Reaktionen der Menschen bei den verschiedenen Veranstaltungen viel je nach Ort und Publikum erwartungsgemäß unterschiedlich aus. Als am besten geeignet erwiesen sich themenbezogene Veranstaltungen (Umweltfest, Wasserfest der BWB, Sommerfest Ökowerk) und Veranstaltungen mit Bezug zu einem Stadtviertel (Kiezfest Mierendorffplatz).

## **2.3 Ableitung und Diskussion der Handlungsempfehlungen**

### **2.3.1 Handlungsempfehlungen**

Folgende Handlungsempfehlungen wurden formuliert:

- 1) Uferwege entlang der Spree in gemeinsamer Verantwortung der öffentlichen Hand, der Anwohner und Nutzer und ggf. der privaten Eigentümer entwickeln und pflegen
- 2) Wasserflächennutzungskonzept Spree als Grundlage für einen Interessensausgleich entwickeln
- 3) Regenwassermanagement dezentral auch im Bestand realisieren
- 4) Bergbau und Sulfat - Optionen für die Verringerung der Sulfatbelastung und ggf. die Entfernung des Sulfats entwickeln
- 5) Eine transparente Debatte über Auftrag, Ziele und Mitteleinsatz der Berliner Wasserbetriebe (BWB) führen

Die Handlungsempfehlungen 1) und 2) entstammen direkt den Wünschen der Bevölkerung. Ihre Umsetzung würde auch zu einer besseren Erlebbarkeit der Spree beitragen, einer wichtigen Voraussetzung, um die Akzeptanz von Gewässerschutz zu steigern.

Die Empfehlung 3) ist aus der fachlichen Expertise der AG-Wasser entwickelt, da aus Berliner Gebiet die Niederschlagsentwässerung den größten Einfluss auf die Wasserqualität der Spree hat.

Die Empfehlung 4) greift eine häufig geäußerte Befürchtung auf, da die Spree aufgrund der stromauf liegenden Tagebaugebiete erhöhte und steigende Sulfatwerte aufweist

Die letzte Handlungsempfehlung ist zum einen aus Gesprächen mit den Bürgern abgeleitet, bei denen häufig unzutreffende Vorstellungen über die Berliner Wasserbetriebe und damit verbundene Erwartungen und Schuldzuweisungen deutlich wurden. Zum anderen ist nach dem erfolgten Beschluss des Rückkaufs aller Unternehmensanteile durch das Land Berlin die Debatte zu Erliegen gekommen. Es ist aus Sicht der AG-Wasser unbefriedigend, diese Chance für Veränderungen nicht zu nutzen.

Im Folgenden werden die Begründungen der Handlungsempfehlungen zitiert, wie sie den Entscheidungsträgern Ende September übergeben wurden.

- 1) Uferwege entlang der Spree in gemeinsamer Verantwortung der öffentlichen Hand, der Anwohner und Nutzer und ggf. der privaten Eigentümer entwickeln und pflegen

Ziel:

Durchgängige und naturnahe Uferwege als Spreewanderweg mit Verweilzonen entlang der Spree steigern die Aufenthaltsqualität in der Stadt erheblich und unterstützen wichtige gesamtstädtische ökologische Funktionen der Spree. Um die stadtklimatische Funktion der Spree und ihre Rolle als Biotopverbindung zu stärken, werden einzelne Uferabschnitte renaturiert.

Konkreter Lösungsansatz:

Private und öffentliche Grundstückseigentümer, Anwohner und Nutzer tragen gemeinsam Verantwortung für die Planung, Realisierung und Pflege der Uferwanderwege. Die Bezirke und das Land Berlin entwickeln unter Einbeziehung der Grundstückseigentümer und Nutzer den gestalterischen Rahmen und schaffen die rechtlichen Voraussetzungen.

- 2) Wasserflächennutzungskonzept Spree als Grundlage für einen Interessensausgleich entwickeln

Ziel:

Auf der Spree treffen unterschiedliche Nutzungsinteressen aufeinander. Die Nutzung der Stadtspreewasser durch gewerbliche und private Schifffahrt führt zu Konflikten der Nutzer untereinander, zu Konflikten mit den Anrainern (z. B. Lärm), mit dem Naturschutz und mit dem Wunsch nach Baden in der Spree.

Konkreter Lösungsansatz:

Es wird ein Gewässernutzungskonzept als Grundlage für einen Interessensausgleich erstellt.

### 3) Regenwassermanagement dezentral auch im Bestand realisieren

#### Ziel:

Das Fernhalten des Regenwassers von der Mischwasserkanalisation und die weitgehende Vermeidung des Überlaufs bei Starkregen verringern den Nährstoffeintrag in die Spree und verbessern die Wasserqualität. Das ist die Voraussetzung z. B. für das Baden in der Spree. Das Potential des Kanalsystems wird durch die bereits geplanten Maßnahmen weitgehend ausgeschöpft, dezentrale Maßnahmen auch im Bestand ermöglichen weitere Verbesserungen.

#### Konkreter Lösungsansatz:

Für Neubauten gilt ein klarer Vorrang der Verdunstung und Versickerung vor der Direkteinleitung gering belasteten Niederschlagswassers in den Vorfluter/die Spree. Erst wenn diese Maßnahmen aufgrund der örtlichen Gegebenheiten nachweislich nicht möglich sind, wird die Einleitung in die Kanalisation gestattet. Maßnahmen wie z.B. Dachbegrünungen werden auch im Bestand offensiv gefördert.

### 4) Bergbau und Sulfat - Optionen für die Verringerung der Sulfatbelastung und ggf. die Entfernung des Sulfats entwickeln

#### Ziel:

Der durch den Bergbau verursachte Sulfateintrag in die Spree gefährdet in erster Linie die Bauwerke und die Brücken an der Spree und birgt Risiken für die Trinkwasserversorgung Berlins.

#### Konkreter Lösungsansatz:

In Anlehnung an die Kooperation der beiden Länder Berlin und Brandenburg zum gemeinsamen Nährstoffreduktionskonzept vertiefen beide Länder gemeinsam die Zusammenarbeit in der Forschung zu Ursachen und Auswirkungen des Sulfateintrags mit dem Ziel eines abgestimmten Handelns.

### 5) Eine transparente Debatte über Auftrag, Ziele und Mitteleinsatz der Berliner Wasserbetriebe (BWB) führen

#### Ziel:

Die Berliner Wasserbetriebe engagieren sich bereits heute als modernes Wasserver- und Abwasserentsorgungsunternehmen nachhaltig für die Umwelt und legen ihre Kosten offen. Zugleich besteht bei den Bürgerinnen und Bürgern der Verdacht, dass die Qualität der Leistung möglichst gering gehalten wird, um Gewinne an das Land und die privaten Eigentümer entnehmen zu können. Eine öffentliche Debatte über die Ziele sowie Möglichkeiten, Grenzen und Kosten der Leistungen der BWB wird bislang nicht geführt.

#### Konkreter Lösungsansatz:

Als wichtiger Akteur können die BWB einen erheblichen Beitrag zur Realisierung eines integrierten Nutzungskonzepts Spree mit dem Ziel eines vitalen Flusses leisten. Das Land Berlin hat erheblichen Einfluss auf das Handeln der BWB: als Auftraggeber, als Gesetzgeber und in Zukunft alleiniger Eigentümer. Daher sollte unter Berücksichtigung der Grundsätze zur bürgerschaftlichen Mitverantwortung eine Debatte über den Auftrag des Landes an die BWB, die zu erreichenden Ziele und die dadurch entstehenden Kosten geführt werden.

Die Handlungsempfehlungen wurden auf zwei weiteren Stadtgesprächen mit der Öffentlichkeit und auf dem Abschlussworkshop mit den Entscheidungsträgern diskutiert.

### **2.3.2 Hürden am Ufer - Neue Wege entlang der Spree, 11. Stadtgespräch Wasser**

Die beiden Stadtgespräche in der zweiten Projekthälfte waren als Diskussionsveranstaltungen zu den beiden aus Sicht der Bürger wichtigsten Handlungsempfehlungen, Uferwege und Nutzung der Spree, konzipiert.

Die Diskussionen auf dem 11. Stadtgespräch am 16. Oktober unter dem Titel „Hürden am Ufer - Neue Wege entlang der Spree“ war auf die Frage fokussiert, welches Potential und welche Grenzen bürgerschaftliches Engagement für öffentliche Flächen hat. So sollte herausgearbeitet werden, ob das Engagement der Bürger auch in Unterhaltung und Pflege von gewässerbegleitenden Grünflächen und Wegen einen Beitrag leisten kann, trotz finanziell enger Spielräume durchgehende Uferwege zu ermöglichen.

Allgemein wurde das Engagement der Bürger als sehr wichtig eingeschätzt, wobei jedoch die Auffassung, was Bürgerschaftliches Engagement sein kann und soll, durchaus differierte. Während die Vertreter der Verwaltungen bürgerschaftliches Engagement vor allem im Verlauf der Planungsprozesse verorten, sahen die AG-Wasser und engagierte Initiativen dies nicht auf den Planungsprozess beschränkt, sondern maßen dem bürgerschaftlichen Engagement eine künftig steigende Bedeutung auch in der Umsetzung und Unterhaltung der Flächen bei.

Für dieses Engagement wurden von den Teilnehmern eine Reihe von Bedingungen als Voraussetzung gesehen. Dies sind insbesondere:

- Interesse der Menschen am Ort und für die Inhalte
- Identifikation, Mitverantwortung und Mitgestaltung müssen gegeben oder doch möglich sein.
- Es sollte sich um einen überschaubaren Raum (Kiez) handeln.

Von großer Bedeutung ist ein gemeinsamer Wille der Beteiligten, der auf eine motivierende Haltung der Politik und Verwaltung trifft.

Auf der anderen Seite wird das Engagement der Bürger durch eine ganze Reihe von Faktoren begrenzt:

- Der Rechtsrahmen (Gesetze und Verordnungen) setzt den letztlich jeweils Verantwortlichen Grenzen. Einerseits sind bei öffentlichen Flächen immer die Bezirke in der Verantwortung, andererseits kann eine in privatem Eigentum befindliche Fläche zwar für die öffentliche Nutzung freigegeben werden, dies kann aber auch rückgängig gemacht werden.
- Da das Engagement der Bürger i.d.R. auf ehrenamtliche Tätigkeit beruht, ist häufig eine hohe Fluktuation und ein zeitlich befristetes Engagement zu beobachten. Dies ist auch eine Folge der finanziellen und zeitlichen Beschränkungen, denen ein bürgerschaftliches Engagement meist unterliegt.
- Das Zusammenspiel von Bürger und Verwaltung erfordert einen hohen Kommunikationsaufwand. Dies insbesondere, da die Strukturen der Verwaltung nicht auf die Zusammenarbeit mit Bürgern ausgelegt sind. So ist häufig eine Zersplitterung der Zuständigkeit für direkt benachbarte Flächen zu beobachten, die für Externe zunächst unverständlich ist. Daher wurde mehrfach

gefordert, einen Ansprechpartner mit klarer Zuständigkeit für die Kooperation mit Bürgern zu benennen.

Für die Verwaltungen der Bezirke gestaltet sich die Zusammenarbeit mit den Bürgern aus den bereits angeführten Gründen der unterschiedlichen Zuständigkeiten oft schwierig. Neben der Verteilung der Unterhaltungsverantwortung auf verschiedene Abteilungen bspw. für Grünflächen und Straßenbäume ist auch die Planung und die spätere Bewirtschaftung meist Aufgabe verschiedener Abteilungen. Der Personalmangel der Verwaltungen erschwert hierbei die allseits gewünschte intensivere Kommunikation.

Als notwendige Grundvoraussetzungen wurden erachtet, dass:

- die politisch Verantwortlichen das Engagement der Bürger zulassen und aktiv unterstützen,
- sich Bürger jederzeit über den Umsetzungsstand informieren können und
- Pflegeverträge mit gemeinnützigen Vereinen abgeschlossen werden.

Es zeigte sich vor allem bei den Vertretern der Bezirksverwaltungen eine gewisse Skepsis, ob bürgerschaftliches Engagement in verlässlicher Weise zum Unterhalt von Grünflächen und öffentlichen Wegen beitragen kann. Als ein möglicher Weg wurde der Abschluss von Pflegeverträgen mit Rechtspersonen (Vereinen) gesehen. Die Ausarbeitung eines Mustervertrages wurde befürwortet.

### **2.3.3 Wer darf auf die Spree? - 12. Stadtgespräch Wasser**

Das 12. Stadtgespräch Wasser am 20. November fand auf Einladung aller Fraktionen im Abgeordnetenhaus zu Berlin statt. Unter dem Titel „Wer darf auf die Spree?“ wurden die Nutzungskonflikte und die derzeit geltende Rechtslage diskutiert. Da bereits aus den Vorgesprächen deutlich geworden war, dass aufgrund der verzahnten Zuständigkeiten zwischen Bund, Land und Bezirken die Klärung der Handlungsspielräume der Beteiligten einen breiten Raum einnehmen würde, wurde als Format eine Podiumsdiskussion gewählt, in der Fragen aus dem Publikum im Vordergrund standen.

Die Diskussion berührte eine große Vielzahl von Themen:

- Die Stadtspreewird von vielen als zu stark genutzt empfunden. Die große Zahl von Passagierschiffen im Innenstadtbereich (Stadtrundfahrten, Ausflugsverkehr und Partyschiffe) wird zunehmend aufgrund der damit verbundenen Beeinträchtigung der Aufenthaltsqualität am Fluss und des ebenfalls zunehmenden Wunsches nach Individualverkehr auf dem Fluss kritisch gesehen. Es wurden die Interessenskonflikte zwischen wirtschaftlichen Interessen, Freizeitnutzungen und Umweltbelangen deutlich.
- Die von den Schiffen verursachten Umweltbelastungen durch Dieselabgase, Lärm, Licht, Öle, Müllablagerungen an den Liegestellen und Ufererosion in Folge von Wellenschlag wurden thematisiert. Es wurde deutlich, dass hier zum einen ein Mangel im Vollzug bestehender Regelungen (Müll, Öl, Wellenschlag etc.) vorliegen und zum anderen ein Defizit in den Regeln selbst besteht. So sind die Fragen der Antriebsart und der Emissionen aufgrund des Rechtscharakters der Spree als Bundeswasserstraße nicht in der Kompetenz des Landes Berlin. Die Belästigungen durch Lärm und Licht (Partyschiffe und Lautsprecheransagen bei Stadtrundfahrten) sind zwar in der Zuständigkeit der Bezirk, es fehlt jedoch an entsprechenden Verordnungen und Vollzugsmöglichkeiten.

Hieran schloß sich die Diskussion rechtlicher Aspekte an. Die Regelung des Verkehrs auf der Bundeswasserstraße Spree folgt ausschließlich den Anforderungen der Sicherheit und Leichtigkeit des Schiffsverkehrs unabhängig von der Größe der Fahrzeuge. Dies schließt jedoch die bestehende Sperrung der innerstädtischen Abschnitte der Spree für kleine Fahrzeuge unter 5 PS Motorleistung nicht aus. Die oben genannten Umweltaspekte sind nicht explizit geregelt, so dass einige Nutzer die Spree als gleichsam rechtsfreien Raum wahrnehmen. Hierzu trägt sicher auch die Zerfaserung von Zuständigkeiten sowohl bei der polizeilichen Gewalt (Strompolizei und Schifffahrtspolizei) als auch der rechtlichen Regelungen (Binnenschifffahrtsrecht und allgemeines Ordnungsrecht) und ihrer Durchsetzung bei.

Zur Verbesserung der Situation wurden vorgeschlagen:

- Mehr Umweltkontrollen
- Entschleunigung des Verkehrs und Radarkontrollen der bestehenden Geschwindigkeitsbegrenzungen
- Förderung des Elektroantriebes
- Anlage von mehr Ausstiegsmöglichkeiten für Menschen (Baden), Boote (Ruder- und Paddelboote) und Tiere (renaturierte Uferabschnitte)
- Abschaffung des exklusiven privaten Zugriffs auf Anlegestellen.

Für die Umsetzung wurde – nicht unumstritten - angeregt, eine gemeinsame Institution zur Gestaltung, Nutzung und Vermarktung der Spree zu schaffen. Eine Finanzierung könnte bspw. durch ein Mautsystem erfolgen.

Die Vertreter der Verwaltung und der privaten Verbände befürworteten einhellig ein Nutzungskonzept für den Fluss. Dieses sollte in einem partizipativen Prozess der beteiligten Verwaltungen aus Bund und Land und der Akteure auf und am Wasser entwickelt werden. Unklar war die Frage der rechtlichen Verbindlichkeit eines derartigen Konzeptes, dass jedoch gleichwohl als Grundlage behördlicher Einzelentscheidungen die tägliche Praxis sowohl erleichtern als auch konsistenter machen würde.

### 2.3.4 Abschlussworkshop

Auf dem Abschlussworkshop wurden zu Beginn durch die anwesenden Entscheidungsträger eine Wichtung der 5 Handlungsempfehlungen mit folgendem Ergebnis vorgenommen:

Thema	Punkte
Uferwege:	16
Nutzungskonzept Spree	11
Regenwassermangement	5
Bergbau und Sulfat	1
Berliner Wasserbetriebe	3

Die folgende Diskussion behandelte nur die ersten drei Handlungsempfehlungen, aus Zeitgründen wurde für die Diskussion der letzten beiden ein Nachtermin angeboten, der jedoch keine Resonanz fand. Dies lässt in Übereinstimmung mit der Wichtung den Schluss zu, dass vor allem die ersten drei Handlungsempfehlun-

gen im weiteren Prozess zu behandeln sind. Die letzten beiden wurden entweder als bereits auf guten Wege (Bergbau und Sulfat) oder weniger wichtig (BWB) angesehen.

Die Diskussion der Handlungsempfehlungen beschränkte sich somit auf die drei am höchsten gewichteten Themen.

### **2.3.4.1 Uferwege**

Durch die AG-Wasser wurde zur Operationalisierung vorgeschlagen, einen fraktionsübergreifenden Beschluss des Abgeordnetenhauses herbeizuführen und einen Rechtsrahmen für bürgerschaftliches Engagement zu schaffen. Die Inhalte und die Tragfähigkeit dieses Rechtsrahmens und die sich daraus ergebenden Potentiale sollten an einem Modellgebiet (Spreeabschnitt East Side Gallery bis Jannowitzbrücke) erprobt werden. Dieser Abschnitt der Spree, auch als Obere Stadtspreet bekannt, befindet sich zur Zeit in einer rasanten Entwicklung, in der Nutzerinteressen und Vorstellungen zur Entwicklung teilweise scharf hervortreten. Daher wurde hier ein Prozess der Verständigung der Nutzer und Eigentümer begonnen, der eine große Offenheit für Ansätze des bürgerschaftlichen Engagements erkennen lässt.

Der Gedanke eines fraktionsübergreifenden Beschluss des Abgeordnetenhauses wurde begrüßt und dahingehend ergänzt, dass dieser einen Auftrag an die Verwaltungen des Landes Berlin zur Umsetzung und eine Finanzierung enthalten sollte. So kann erreicht werden, dass die Umsetzung des bereits im Flächennutzungsplan Berlin enthaltenen Konzeptes der durchgehenden Uferwege wieder die gebührende Aufmerksamkeit erhält.

Die Bereitstellung von öffentlich nutzbaren Flächen wie auch die Pflege öffentlicher Flächen durch Private wurde wie auf dem 11. Stadtgespräch durchaus kritisch gesehen. Als Ziel wurde gesehen, dass öffentlich zugängliche Flächen auch im öffentlichen Besitz sind. Landeseigene Grundstücke am Fluss sollten daher bevorzugt für Uferwege genutzt werden. Immer wieder erweist sich der Mangel an finanziellen Mitteln als Hindernis bei der Umsetzung eigentlich beschlossener Planungen der öffentlichen Hand.

Im Abgeordnetenhaus zu Berlin wurde vor kurzem ein Ausschuss für bürgerschaftliches Engagement gegründet. Hier sollte der Kontakt gesucht und das Thema Uferwege eingebracht werden.

Das sich im Modellgebiet abzeichnende Konzept der Öffnung privater Flächen für die Öffentlichkeit bei gleichzeitiger Verantwortung der privaten Eigentümer für die Verkehrssicherung wurde zwar positiv gesehen, jedoch als Sonderfall dieses Gebietes gewertet. Aufgrund seiner innenstadtnahen Lage und der besonderen sozialen Struktur (Kulturstandorte, Clubszene etc.) finden sich hier besonders engagierte Bürger, die zudem der Öffnung ihrer Grundstücke für die Allgemeinheit positiv gegenüber stehen.

Dies zeigt deutlich, dass es noch ein weiter Weg ist, bevor bürgerschaftliches Engagement als selbstverständliche und verlässliche Komponente angesehen wird. Der tradierte Gegensatz zwischen Bürger und Verwaltung drückt sich in einer starken Skepsis der Verwaltung gegenüber der Tragfähigkeit bürgerschaftlichen Engagements aus.

Es wurde gleichwohl verabredet, einen entsprechenden Beschluss im Abgeordnetenhaus anzustreben, zugleich sollen Gespräche mit der Senatsverwaltung für

Stadtentwicklung über den möglichen Rechtsrahmen aufgenommen werden. Dieser kann an dem skizzierten Modellgebiet, in dem der Gedanke der Uferwege in öffentlicher und privater Partnerschaft bereits verankert ist, entwickelt und erprobt werden.

### **2.3.4.2 Nutzungskonzept Spree**

Die Erstellung eines Nutzungskonzeptes für die Spree wurde einhellig begrüßt und ein gesamtstädtischer Überblick über Interessen und deren Ausgleich als sinnvoll erachtet. Ausgangspunkt der Diskussion war die rechtliche Situation. Danach ist für die Wasserfläche das Wasser- und Schifffahrtsamt (WSA) als Vertreter des Eigentümers (Bundeswasserstraße) zuständig. Das WSA nimmt hier sowohl hoheitliche Aufgaben (Sicherung der Schifffahrt) als auch privatrechtliche Befugnisse als Eigentümer wahr.

So ist für alle Regelungen, die den Verkehr betreffen, das WSA in alleiniger Befugnis zuständig. Im Falle von Anlagen in und am Wasser sind sowohl Genehmigungen des WSA (Belange der Schifffahrt) als auch des Landes Berlin (Wasserbehörde) erforderlich. Zudem ist ein privatrechtlicher Nutzungsvertrag mit dem WSA als Eigentümer zu schließen. Das WSA schließt derartige Nutzungsverträge stets in Absprache mit den Bezirksverwaltungen und ggf. dem Land Berlin.

Derzeit werden eingehende Anträge auf Nutzungen wie Steganlagen oder Hausbootliegeplätze im Rahmen der Zulässigkeit und weiterer ggf. zu berücksichtigender Belange nach dem „Windhundprinzip“ beschieden, so dass für andere, aus übergeordneten Erwägungen gewünschte Nutzungen eventuell kein Raum mehr gegeben ist. Ein gesamtstädtisches Nutzungskonzept für die Spree wäre hier ein hilfreiches Instrument, um eine insgesamt abgestimmte Nutzung des Flusses zu erreichen.

Derzeit wird in Berlin im Rahmen der Umsetzung der europäischen Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) mit der Erstellung von Gewässerentwicklungskonzepten für die Spree begonnen. Für diesen Prozess wäre ein bereits mit den Interessengruppen abgestimmtes Nutzungskonzept ein wertvoller Beitrag.

Strittig war, ob bei der Erstellung eines Nutzungskonzeptes Wasserfläche und die Nutzung der Ufer (Uferwege, Bebauung etc.) gemeinsam betrachtet werden sollten. Zwar wird sich dies nicht klar trennen lassen, jedoch ist über die räumliche Tiefe noch zu entscheiden.

Offene Fragen bestanden bezüglich des Verfahrensträgers für ein Nutzungskonzept und seines Rechtscharakters. Hiermit steht und fällt auch die Verbindlichkeit, ohne die jedoch ein Nutzungskonzept nicht als Grundlage des Verwaltungshandelns geeignet ist, da einem Antragsteller der Klageweg offensteht. Das Instrument eines Bebauungsplanes ist in diesem Falle nicht anwendbar, da Bebauungspläne keine Festsetzungen für Wasserflächen der Bundeswasserstraßen enthalten dürfen.

In Anbetracht der Komplexität eines Nutzungskonzeptes für gut 42 km Flusslauf in einer Großstadt wurde angeregt, die Spree in einzelne Abschnitte zu unterteilen. Dies auch deshalb, da die Hauptkonflikte im Innenstadtbereich zu finden sind. Hier findet ein sehr dichter Verkehr mit meist nicht ausgelasteten Passagierschiffen statt, deren Auswirkungen auf die Ufer (Abgase, Lärm) und den Verkehr (kaum Platz für Individualverkehr) häufig problematisiert werden.

Im Ergebnis wurde verabredet:

- Ein Beschluss im Abgeordnetenhaus zu Berlin durch den Umweltausschuss zur Aufstellung eines Nutzungskonzept steht am Beginn. Dies soll in Absprache mit dem zuständigen Senator geschehen.
- Als zweiter wichtiger Schritt ist die Frage des Verfahrensträgers und des möglichen Rechtscharakters zu klären sowie alle Interessensgruppen zu eruieren.
- Die z.T. bereits vorliegenden Konzepte zur Nutzung einzelner Uferabschnitte (Liegeplatzkonzepte etc. der Bezirke) sind zusammen zustellen.
- Das Nutzungskonzept ist unter Einbeziehung dieser Interessensgruppen und breiter Beteiligung der Bürgerschaft zu erstellen, damit es durch einen gesellschaftlichen Konsens getragen wird.
- Das Nutzungskonzept sollte ggf. abschnittsweise erstellt werden, um zunächst die Praktikabilität an einem überschaubaren Abschnitt zu prüfen.

Bei aller Skepsis über Rechtscharakter und Verbindlichkeit waren sich alle Anwesenden einig, dass ein Konzept sinnvoll ist, um die Nutzungen der Spree in Einklang miteinander, den Belangen der Stadt und unter Wahrung der Umwelt- und Naturverträglichkeit zu gestalten.

### **2.3.4.3 Regenwassermanagement**

Die AG-Wasser empfiehlt, dezentrale Maßnahmen der Regenwasserbewirtschaftung auch im Bestand zu fördern, um so die Spree von Einträgen aus dem Regenwasserkanal zu entlasten. Es war Konsens, dass dies der notwendige nächste Schritt sein muss, da die Maßnahmen im zentralen System absehbar an ein Ende gelangen. Eine weitere Entlastung, die aus den Anforderungen der WRRL erforderlich ist, kann nur durch Abkoppeln versiegelter Flächen von der Kanalisation erfolgen. Hieraus folgt, dass die privaten Eigentümer der Grundstücke zu einem entsprechenden Handeln angeregt werden müssen.

Modellprojekte zur Entwicklung und Demonstration technischer Möglichkeiten der dezentralen Regenwasserbewirtschaftung werden in Berlin seit vielen Jahren umgesetzt, das technische Wissen hierzu ist bei den Planungsbüros vorhanden. Gleichwohl bestehen keinerlei Anreize oder Vorgaben, bei Bestandsgebäuden entsprechende Maßnahmen umzusetzen. Auch die Entgeltsplittung (separate Einforderung einer Gebühr für die Regenentwässerung und die Abwasserentsorgung) dürfte im Mietwohnungsbestand kaum wirksam werden, da diese Kosten als Nebenkosten auf die Mieter abgewälzt werden können, entsprechende Investitionen in dezentrale Anlagen zur Regenwasserbewirtschaftung jedoch durch den Eigentümer zu tragen sind..

Durch die AG-Wasser wurde der Vorschlag zur Diskussion gestellt, an einem Modellgebiet die Möglichkeiten der Umsetzung in der Fläche zu erproben. Hier können beispielhaft

- der rechtliche Rahmen geklärt,
- Finanzierungsmodelle entwickelt und
- Pilotprojekte initiiert werden.

Das zur Zeit am Kompetenzzentrum Wasser Berlin laufende Forschungsprojekt KURAS (Konzepte für urbane Regenwasserbewirtschaftung und Abwassersysteme) hat u.a. das Ziel, in Berlin zwei geeignete Modellgebiete zu identifizieren, an denen Kombinationen von Maßnahmen zur dezentralen Regenwasserbewirtschaftung im Zusammenspiel mit dem zentralen Systemen in der Praxis erprobt werden sollen. Das Projekt mit einer Laufzeit bis Sommer 2016 lässt somit wichtige Ergebnisse erwarten.

Da der Schlüssel für eine Umsetzung bei den privaten Eigentümern der Grundstücke liegt, wurde das Verhältnis von Ordnungsrecht und Anreizsystemen zur Umsetzung diskutiert. Betreffs der Wirkung von Anreizsystemen wurde angeregt, die Auswirkungen des Entgeltsplittings bei den Berliner Wasserbetrieben zu erfragen. Zugleich wurde bemängelt, dass Maßnahmen zur Rückhaltung oder Nutzung des Regenwassers bei der Gebührenbemessung nicht anerkannt werden.

Ein zu starres Ordnungsrecht wurde hinterfragt, da nicht alle Flächen zur Versickerung geeignet sind und dies aufgrund steigender Grundwasserstände und entsprechender Vernässungsprobleme auch nicht in allen Gebieten der Stadt wünschenswert ist.

Neben einem gesellschaftlichen Konsens über den Sinn der Regenwasserbewirtschaftung sind Hemmnisse bspw. in der Bauordnung zu beseitigen und Förderprogramme zu entwickeln.

Auf der anderen Seite wurde deutlich, dass Freiwilligkeit alleine nicht ausreichend sein wird, da in den letzten Jahren trotz bekannter Techniken und nachgewiesenem Nutzen für die Umwelt nur wenig erreicht wurde.

Es wurde verabredet:

- eine Anhörung zu möglichen Instrumenten für Anreiz und Maßnahmen des Ordnungsrechts im Abgeordnetenhaus zu Berlin zu veranstalten,
- die Berliner Wasserbetriebe aufzufordern, die Auswirkungen des Entgeltsplittings zu evaluieren und
- Fördermöglichkeiten zu entwickeln.

Dieser Prozess soll parallel zum Projekt KURAS durchgeführt werden, um dann die verabredeten Instrumente in den dort definierten Modellgebieten zu erproben.

### 3 Bewertung

Das Projekt „Spree City“ ist an der Schnittstelle zwischen Öffentlichkeit und Verwaltung angesiedelt mit dem klaren Ziel, die städtische Umwelt in einem Prozess bürgerschaftlicher Mitverantwortung zu gestalten.

Es wurde im Verlauf deutlich, dass das Projekt „Spree City“ fast immer auf großes Interesse stieß. Die Menschen sind sowohl aus privaten und auch beruflichen Gründen am Wasser und der Spree interessiert und zeigten sich bei den Aktionen am Fluss wie den Stadtgesprächen „Wasser bewegt Berlin“ offen für Ansprache und Diskussionen. Die einbezogenen Institutionen (Abgeordnetenhaus, Senatsverwaltung, Bezirksverwaltungen, IHK, WSA und BWB) zeigten eine offene Haltung gegenüber dieser „Einmischung von Außen“. Hier war es sicher von großem Vorteil, dass die Protagonisten des Projektes durch die breite Zusammensetzung der AG-Wasser als weitgehend frei von eigenen Interessen wahrgenommen wurden. Zudem spiegelte sich in der positiven Resonanz der mit Umweltfragen befassten Entscheider wider, dass umweltpolitische Themen häufig nicht im Zentrum der Aufmerksamkeit stehen. Ein weiterer Aspekt ist die Vielfaltigkeit der Zuständigkeiten für die Spree und ihre Ufer, die sich zwischen WSA, Land Berlin und Bezirken aufteilt. Es wurde daher begrüßt, dass durch das Projekt versucht wurde, eine gemeinsame Sichtweise auf den Fluss zu entwickeln und das Thema stärker ins Bewusstsein der Öffentlichkeit zu bringen.

Das Projekt „Spree City“ bediente aber auch ein Bedürfnis nach Gespräch und Diskussion, die sich durch den Bezug zur Spree als dem Fluss Berlins fokussieren lassen. Häufig war ein emotionaler Bezug zu spüren, der sich verstärkend auf das Engagement auswirkt. Der Grundansatz des Projektes, ein besseres und gemeinsames Verständnis für umweltpolitische Fragen am Beispiel der Bedeutung eines Flusses für die Stadt zu befördern, wird auf diese Weise bestätigt.

Über den Projektverlauf sind die Bedürfnisse und Wünsche der Bürger deutlich geworden, ebenso aber auch ihre teilweise partikulare Sicht und ein Mangel an Systemverständnis für die städtische Wasserwirtschaft und die Zusammenhänge zwischen Stadt und Belastung der Flüsse. Hier ist auch weiterhin die Vermittlung entsprechender Informationen erforderlich, um die Menschen ausreichend für den Dialog zu qualifizieren.

#### 3.1 *Veranstaltungsformen*

Im Projekt wurden drei unterschiedliche Formen von Veranstaltungen eingesetzt, um den Dialog mit Bürgern und Institutionen zielgerichtet zu führen. Diese erwiesen sich, wenn auch mit einigen Unterschieden, als geeignet.

##### **- Workshops mit institutionellen Entscheidern.**

Die beiden Workshops waren durch eine sachliche und konstruktive Atmosphäre geprägt. Die Themen beider Veranstaltungen waren durch die AG-Wasser vorgegeben worden, was ein gewisses Risiko bedeutete. Wären die Themen abseits der Interessen der Beteiligten oder in ihrer Intention unrealistisch oder zu partikularistisch gewesen, hätte dies ein schnelles Abwenden der Beteiligten zur Folge gehabt.

Aufgrund der fachlichen Kenntnisse und der teilweise über viele Jahrzehnte zurückreichenden Erfahrung der Mitglieder der AG-Wasser konnte dies jedoch verhindert werden. Das Projekt wurde daher von Beginn an anerkannt und positiv

aufgenommen. Da die zu Projektbeginn erfolgte Themensetzung die Problemlage in der Stadt traf, waren alle Teilnehmer an einer konstruktiven und offenen Diskussion interessiert. Hierzu trug sicher auch bei, dass die Workshops als nicht-öffentliche Veranstaltungen konzipiert waren, deren Ergebnisse zwar kommuniziert werden, jedoch ohne Einzelheiten oder Nennung der Teilnehmer.

Der sich jeweils anschließende kleine Imbiss wurde von vielen als Gelegenheit zu vertiefenden Gesprächen genutzt.

### **- Stadtgespräche „Wasser bewegt Berlin“**

Die Stadtgespräche „Wasser bewegt Berlin“ blicken nunmehr auf eine gewisse Tradition zurück. Sie haben durch das Projekt Spree City einen neuen Impuls erhalten. Während in den zurückliegenden Jahren der Dialog bereits das Ziel der Stadtgespräche war, dienten sie nun explizit der Sammlung von Vorschlägen und der Diskussion konkreter Empfehlungen an Politik und Verwaltung.

Imme wieder neu zu justieren ist hierbei das Verhältnis zwischen breiter Diskussion der Teilnehmer untereinander und dem Vermitteln von Informationen. Dies zeigte sich in den beiden grundsätzlichen Formaten, die zum Einsatz kamen: Diskussion in Gruppen zu vorgegebenen Fragen und Diskussion der Teilnehmer mit einem Podium von Fachleuten.

Für die beiden Themen Regenwasser und Nutzung der Spree war bewusst das Format der Podiumsdiskussion gewählt worden, da hier ein starkes Ungleichgewicht der Information erwartet wurde. Die angeregten Fragen vor allem auf dem Stadtgespräch zum Nutzungskonzept Spree zeigten die Richtigkeit dieser Wahl.

Die breite Diskussion aller Teilnehmer untereinander war für die eher allgemeine Frage der Bedeutung der Spree für Berlin und das Thema der Uferwege gewählt worden. Beide Themen ließen eine qualifizierte Diskussion auch ohne große fachliche Detailkenntnisse zu. Die große Zahl von Beiträgen und die insbesondere beim 10. Stadtgespräch zur Bedeutung der Spree für Berlin geäußerte Vielzahl von Ansichten und Vorschlägen belegen auch hier die Richtigkeit des Formats.

Die Teilnehmerzahl war auf allen Stadtgesprächen mit je 80 – 100 Personen recht konstant, wenn auch die Stadtgespräche zu Regenwasser und Uferwegen eher schwächer besucht waren. Ganz offensichtlich reizen die Überblicksthemen stärker zur Teilnahme als die eng auf Fragen der Technik oder der Umsetzung fokussierten Veranstaltungen.

### **- Aktionen am Fluss**

Die Aktionen am Fluss als zentraler Bestandteil des Projektes richteten sich an die Allgemeinheit mit dem Ziel, Meinungen und Wünsche zur Spree zu erfahren und dies möglichst auch von Menschen, die sich eher nicht mit der Beziehung zwischen Stadt und Fluss und den dahinter stehenden Sachfragen auseinandersetzen.

Ein weiteres Ziel war es, mit lokalen Bevölkerungsgruppen ins Gespräch zu kommen: dies ist unerlässlich, da die Spree entlang ihres Verlaufs in Berlin sehr unterschiedliche Aspekte aufweist und Berlin auf Grund seines Charakters als Flächenstadt aus viele Quartieren besteht. Diesem Ziel wurde dadurch Rechnung getragen, dass die Aktionen am Fluss an über die gesamte Stadt verteilten Orten stattfanden, die zudem möglichst einen Bezug zur Spree aufwiesen.

Die beiden Ziele wurden insgesamt erreicht. Mehr als 350 dokumentierte Meinungsäußerungen (Fahnen mit Kommentaren, Postkarten und Lieblingsorte) und ihre Verteilung über den gesamten Spreeverlauf zeigen dies deutlich. Gleichwohl waren die Veranstaltungen von sehr unterschiedlicher Resonanz. Als besonders schwierig erwies es sich, die Menschen direkt auf der Straße anzusprechen (Aktion zu Global Waterdances am Hauptbahnhof). Auf der anderen Seite waren die Veranstaltungen mit Bezug zu Wasser oder Umweltthemen erwartungsgemäß sehr erfolgreich, gemessen an der Zahl der Besucher und der Kommentare.

Der Faktor der Struktur der Wohnbevölkerung spielt ebenfalls eine große Rolle, ohne dass ich dies jedoch leicht vorhersehen ließ. Das Kiezfest am Mierendorffplatz traf auf eine sehr diskussionsfreudige und interessierte Bevölkerung, während andererseits auf den Wasserfestspielen in Friedrichshagen trotz eines dort vorhandenen starken lokalen Zusammenhalts der Bevölkerung auf das Projekt nur sehr verhalten reagiert wurde.

### **3.2 Ergebnisse des Projektes**

Die zu Beginn des Projektes definierten Grundthemen „Wasserqualität der Spree“ mit besonderem Akzent auf dem Einfluss des Regenwassers und „Verhältnis von Wasserraum und Stadtraum“ erwiesen sich über die ganze Laufzeit als tragfähig.

Unerwartet war die Konkretisierung des Themas Wasserraum und Stadtraum. Hier war bei der Entwicklung des Themas insbesondere an die Verzahnung von Stadtraum und Fluss von der Ufergestaltung bis hin in die Quartier gedacht worden. Das Thema der Uferwege erwies sich jedoch als das vordringlichste. Es eröffnet zugleich Optionen für die Gestaltung der Ufer selbst, da bei den in Zukunft umzusetzenden Lückenschlüssen auf die naturverträgliche Gestaltung der Uferbefestigungen geachtet werden kann und soll. Als überraschendes Ergebnis sowohl der Äußerungen der Bürger als auch der Resonanz bei den Institutionen zeigte sich die Nutzung des Flusses selbst durch Fahrzeuge und andere Aktivitäten als ein drängendes Konflikthema.

Hierin wird der rasante Wandel Berlins deutlich, das sich in der Zusammensetzung seiner Bevölkerung in den letzten Jahrzehnten stark verändert hat. Dies geht einher mit einer starken Betonung von Interessen der Menschen als Individuen, die im Falle der Spree auf gewachsene Nutzungsstrukturen und Vorrechte stoßen. Die steigende Attraktivität der Stadt und die wachsende Hinwendung zum Wasser führen zu einer Vielzahl von Wünschen auch und gerade nach individueller Nutzung des Flusses. Zugleich werden kommerzielle Nutzungen, sofern sie zu Belästigungen führen, nicht mehr einfach hingenommen, obgleich natürlich auch Fahrgastschiffe Kunden haben, also durch die Bevölkerung genutzt werden. Dieses gewachsene Selbstbewusstsein der Bürger äußert sich dann in klaren Forderungen nach einer größeren Vielfalt auf dem Fluss.

Die Reaktionen der mit dem Fluss befassten Verwaltungen reflektieren teilweise eine gewisse Ratlosigkeit angesichts der vielfach verwobenen Zuständigkeiten und der dadurch teilweise ausgelösten Blockaden. Hieraus schöpft das Projekt einen Teil seiner Legitimität, da der Anstoß von Außen gepaart mit dem im Projekt dokumentierten Willen der Bevölkerung geeignet scheint, Bewegung in festgefahrene Strukturen und Abläufe zu bringen und daher auch begrüßt wird.

Der Themenkomplex der Wasserqualität der Spree erwies sich als Expertenthema. Dies gilt insbesondere für die Auswirkungen des Bergbaus in der Lausitz auf die Wasserqualität der Spree. Das für Berlin vor allem relevante Ansteigen der

Konzentrationen von Sulfat im Spreewasser wird zwar als diffuse Bedrohung empfunden. Da jedoch keine konkrete Gefahr vorliegt und zudem Berlin dem Zustrom von Sulfat zunächst passiv ausgesetzt ist, löst das Thema kaum handlungsorientierte Reaktionen aus. Es ist eher eine gewisse Ratlosigkeit zu spüren, da selbst die Einstellung des Braunkohlebergbaus keine mittelfristige Änderung der Situation bewirken würde. Die steigende Sulfatfracht beruht zu guten Teilen auf dem Wiederansteigen des Grundwassers nach Einstellung der Tagebaue, das nun mit noch nicht verwittertem Gestein in Kontakt kommt.

Auch das Thema der Regenwasserbewirtschaftung zur Entlastung der Spree wird zwar in der Bevölkerung als wichtig angesehen, jedoch in einem ersten Reflex an den als zuständig empfundenen, die BWB, delegiert. Die eigentliche Tragweite des Problems, das sich nicht durch Maßnahmen im zentralen Kanalsystem alleine lösen lässt, sondern durch die erforderlichen dezentralen Maßnahmen in das direkte Wohnumfeld der Bevölkerung eingreifen würde, wird nur selten erfasst.

Durch die Vertreter der Institutionen wird die Dringlichkeit dezentraler Maßnahmen der Regenwasserbewirtschaftung klar gesehen. Jedoch lässt die derzeitige Rechtslage nur wenig Handlungsmöglichkeiten in diesem Feld zu. Die mit den erforderlichen Maßnahmen verbundenen Investitionskosten und auch technischen Probleme (Gefahr der Gebäudevernässungen) lassen Konflikte erwarten, die nach Ansicht der institutionellen Vertreter eine schnelle und flächendeckende Umsetzung erschweren. Gleichwohl besteht Konsens, die Ergebnisse des Forschungsprojektes KURAS (s. 2.4.3) in Modellgebieten umzusetzen und hierfür gemeinsam die Grundlagen zu schaffen.

Nach der jahrelangen Debatte in Berlin über die Teilprivatisierung der Berliner Wasserbetriebe war es erstaunlich, dass eine Diskussion über die Aufgaben der BWB nicht aufgegriffen wurde. Dies ist jedoch eventuell darauf zurückzuführen, dass dieses Thema nur auf dem Abschlussworkshop angesprochen wurde, nicht jedoch in der Öffentlichkeit. Es wäre interessant, dieses Thema in einem Stadtgespräch Wasser zur Diskussion zu stellen. Trotzdem hat die Frage nach den Aufgaben der BWB ihre klare Berechtigung und wird wahrscheinlich bei der Verfolgung des Themas der Regenwasserbewirtschaftung eine Rolle spielen. Hier sind die BWB derzeit im Auftrag des Landes nur für die Entwässerung des öffentlichen Raumes zuständig. Denkbar wäre bspw. ein Angebot an private Grundstückseigentümer für die dezentrale Regenentwässerung und damit eine Aufweitung der Aufgaben auch auf private Flächen.

### **3.3 Ansätze der Verstetigung**

Es war von vornherein klar, dass das Projekt Spree City nur der Auftakt zu einem längeren Prozess sein konnte. Seine wesentliche Funktion bestand darin, Akteure unterschiedlicher Ebenen themenorientiert zusammenzuführen und zu Verabredungen über das weitere Vorgehen zu kommen. Es gilt nun, den erreichten Konsens unter den Beteiligten auf weitere Personen und Institutionen aufzuweiten und konkrete Schritte zur Umsetzung voranzutreiben.

Der Abschlussworkshop zeigte deutlich, in welcher Weise dies geschehen sollte. Bei allen drei als tragfähig diskutierten Handlungsempfehlungen wurde dem Abgeordnetenhaus zu Berlin, also dem Gesetzgeber, eine wichtige Rolle zuerkannt. Dies betrifft zunächst weniger die Änderung bestehender gesetzlicher Regelungen, als vielmehr die Aufmerksamkeit und die Verpflichtung zum Handeln, die sich durch das Landesparlament erreichen lassen.

Für die einhellig geforderten Uferwege sollen daher tragfähigen Ansätzen der Partnerschaft zwischen Bürgern und öffentlicher Hand am Beispiel des Modellgebietes Obere Stadtspreewald entwickelt werden. Die Einbeziehung des Abgeordnetenhauses, insbesondere des Ausschusses für Stadtentwicklung und Umwelt und des Ausschusses für bürgerschaftliches Engagement, ist von großer Bedeutung, gerade weil die Verwaltungen einige Skepsis bezüglich der Tragfähigkeit partizipativer Ansätze bei Planung und noch viel mehr Unterhaltung öffentlich zugänglicher Flächen zeigte.

Zugleich weist das Thema Uferwege klare Bezüge zur Gestaltung der Gewässerufer selbst auf, deren ökologische Verbesserung in den nächsten Jahren im Zuge der Umsetzung der WRRL zu planen sein wird. Hier wird nach sinnvollen Ergänzungen zu den Planungs- und Beteiligungsverfahren der zuständigen Senatsverwaltung zu suchen sein. Die AG-Wasser hat sich in diesem Zusammenhang als Ansprechpartner und Akteur platzieren können.

Die AG-Wasser wird sich diesem Thema in allen drei Facetten – parlamentarischer Prozess, Rechtsrahmen für Bürgerschaftliches Engagement und Modellgebiet – widmen.

Dies gilt ähnlich für die Entwicklung eines Nutzungskonzeptes für die Spree. Hier sind zunächst jedoch die bereits partiell vorhandenen Konzepte zur Stadtentwicklung entlang der Ufer und zu Steganlagen aufzuarbeiten. Gleiches gilt für die rechtlichen Möglichkeiten unterhalb der Bundesebene. Erst dann kann entschieden werden, wer der Träger des Prozesses sein und welchen Rechtscharakter ein Nutzungskonzept haben kann. Auch dieses Thema wird - zunächst in einer kleinen Gruppe – in der AG-Wasser vorbereitet werden.

Das Thema der dezentralen Regenwasserbewirtschaftung wird auf mehreren Wegen weiter verfolgt werden, die einerseits die Verbreiterung des Wissens über Anreizsysteme und rechtliche Möglichkeiten zum Ziel haben und andererseits ein geeignetes Modellgebiet identifizieren sollen. Gute Ansätze hierzu bestehen durch das Forschungsprojekt KURAS und die Bereitschaft der Abgeordneten, zu Initiierung eines parlamentarischen Prozesses.

## 4 Fazit

Der im Projekt verfolgte Ansatz der Bürgerbeteiligung hat klare und in ihrer Zielrichtung eindeutige Ergebnisse hervorgebracht. Insbesondere die Konflikte um die Nutzung der Spree waren zu Beginn des Projektes so nicht erwartet worden.

Es ist der AG-Wasser gelungen, als Gesprächspartner sowohl von den Bürgern als auch den Vertretern aus Politik, Verwaltung und Institutionen ernst genommen und anerkannt zu werden. Die Funktion als Ansprechpartner, Treiber der Diskussion und Vermittler zwischen Bürger und Politik und Verwaltung ist allgemein anerkannt.

Aus den Wünschen und Anregungen der Bürger waren fünf Handlungsempfehlungen entwickelt worden von denen im Diskussionsprozess drei als vordringlich erkannt wurden. Die Fortsetzung des Prozesses entlang dieser drei vordringlichen Handlungsempfehlungen mit der AG-Wasser als wichtigen Akteur ist ausdrücklich erwünscht. Es wurden dazu konkrete Verabredungen getroffen, die eine Weiterführung der Diskussion und deren Überführung in konkretes Handeln zum Ziel haben.

In den Gesprächen war klar erkennbar, dass die Bürgerinnen und Bürger vor allem daran interessiert sind, die Spree möglichst ungehindert aufsuchen und nutzen zu können. Ökologische Ziele wie Wasserqualität und Ufergestaltung waren in den Diskussionen zwar deutlich präsent, jedoch von geringerer Bedeutung. Die technischen Systeme der Wasserwirtschaft wie Kanalisation und Abwasserreinigung waren oft Gegenstand von Nachfragen, hier zeigte sich deutlich ein Wunsch nach Informationen und dem Gespräch mit Fachleuten. Dieser konnte meist befriedigt werden, da in der AG-Wasser ausreichender Sachverstand vertreten ist.

Bei den Gesprächspartnern aus Politik und Verwaltung war deutlich zu spüren, dass insbesondere das Thema Uferwege, aber auch die Nutzung der Spree als unbefriedigend angesehen werden. Der durch das Projekt ausgelöste Impuls und die Möglichkeit, mit allen beteiligten Institutionen über Lösungsansätze diskutieren zu können, wurden begrüßt und konstruktiv aufgegriffen.

Die Ziele des Projektes können als weitgehend erreicht beschrieben werden. Die Identifikation der Bürger mit dem Fluss konnte durch die Aktionen und die Berichterstattung in den Medien, insbesondere der Abendschau, gesteigert werden. Es wurde deutlich, wie und an welchen Themen eine Übernahme von Verantwortung durch den Bürger möglich und sinnvoll ist. Es konnten mit den institutionellen Entscheidern Verabredungen getroffen werden, welche Themen zu verfolgen sein werden und auf welche Weise. Dabei sind die Ziele - Steigerung der Qualität und Attraktivität der Ufer Räume, Verbesserung der Wasserqualität der Spree – zwischen Akteuren und Bevölkerung unstrittig.

So erfolgreich der Ansatz war, so sehr zeigte sich auch, dass ein großer Aufwand erforderlich ist, um die Bevölkerung in geeigneter Weise anzusprechen. Es genügt hier keineswegs, eine einfache Umfrage durchzuführen. Die Menschen müssen emotional angesprochen und fasziniert werden, damit sie sich dem Thema und dem Gesprächspartner öffnen. Sie müssen oft erst fachlich in die Lage versetzt werden, um zielführende Anregungen geben zu können.

Dies spricht keineswegs gegen eine Bürgerbeteiligung in den Prozessen der Themensetzung, Planung und Umsetzung von Maßnahmen im Spannungsfeld zwischen Umwelt, Stadt und Nutzungen, sondern illustriert im Gegenteil die Be-

rechtiung dieser Ansätze: Fragestellungen, die sich durch eine Umfrage beantworten lassen, setzen einen hohen Grad an Information und einen bereits über längere Zeit verlaufenden Prozess der Meinungsbildung voraus. Werden andererseits Entscheidungen in Problemlagen getroffen, die weniger im Fokus der Öffentlichkeit liegen, kommt es nicht selten zu Gleichgültigkeit und Unverständnis bis hin zu vehementen Protesten, wenn mit der Umsetzung begonnen wird. Es ist daher unerlässlich, den Dialog mit der Bevölkerung zu suchen und die Ergebnisse ernst zu nehmen. Das Projekt Spree City hat hier einen kleinen Beitrag leisten können.

## Anhang

I	Flyer des Projektes Spree City	47
II	Themenpapier März 2013	48
III	9. Stadtgespräch Wasser, 26. März 2013, Programm und Ergebnisplakat	50
IV	10. Stadtgespräch Wasser, 25. April 2013, Programm und Ergebnisplakat	52
V	11. Stadtgespräch Wasser, 16. Oktober 2013, Programm und Ergebnisplakat	54
VI	12. Stadtgespräch Wasser, 20. November 2013, Programm und Ergebnisplakat	56
VII	Spreeplan mit Einträgen	58
VIII	Anregungen und Wünsche der Bürgerinnen und Bürger auf den „Aktionen am Fluss“	62
IX	Poster für Aktionen	66
X	Bilddokumentation	76



## I Flyer des Projektes Spree City

**Wasser bewegt Berlin**

**spreecity**

**Bürgerbeteiligung für eine lebenswerte städtische Umwelt**

Das gemeinsame Verständnis der Stadt und ihrer Bürger/-innen für den künftigen Umgang mit Wasser und Gewässern in Berlin ist Teil einer bürgerschaftlichen Verständigung, wie die Stadt nachhaltig gestaltet werden kann.

Spree City ist ein Projekt von **Stadtgespräch Berlin**

Spree City wird finanziell unterstützt von **DBU** (Deutsche Bundesstiftung Umwelt) und **Berliner Wasserbetriebe**.

**Projectbüro: „Wasser bewegt Berlin“**  
 c/o Stiftung Zukunft Berlin  
 Klingelhöferstraße 7, 10785 Berlin  
 Markus Müller  
 mueller@wasser-bewegt-berlin.de  
 Tel. (0 30) 26 39 22 9 - 50  
 Fax (0 30) 26 39 22 9 - 22  
 www.wasser-bewegt-berlin.de

**spreecity**

**I. Was ist unser Ziel?**  
 Seit 2010 initiieren wir regelmäßig bürgernahe Veranstaltungen mit Fachleuten und Politikern rund um Wasser und Gewässer in Berlin. 2013 wollen wir diese Stadtgespräche im Rahmen des durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt unterstützten Projektes „SpreeCity“ handlungsorientiert schärfen. Ziel ist eine Verständigung der Beteiligten über die offenen Fragen und die gemeinsame Verantwortung für deren Lösung.

**II. Wie wollen wir unser Ziel erreichen?**  
**- Stadtgespräche „Wasser bewegt Berlin“ regen fachlich fundierte Diskussionen an**  
 Die Stadtgespräche „Wasser bewegt Berlin“ sind durch eine Mischung aus Thesen, Informationen und breiter Diskussion gekennzeichnet, mit der jeweils ein Themenausschnitt aus verschiedenen Winkeln beleuchtet wird. Sie regen fachlich fundierte Diskussionen zwischen Experten und interessierten Bürger/-innen an

**- Aktionen entlang der Spree beleuchten die Situation am Ort**  
 Fluss und Stadt stehen in Bezug zueinander. Dieser ist jedoch nicht statisch, sondern ändert sich entlang des Flussufers. Aktionen entlang der Spree im Sommer 2013 fangen diese spezifische Situation ein. Sie sammeln Meinungen, lassen Bedürfnisse zu Wort kommen und geben Raum für Phantasien am Ort.

**- Workshops mit institutionellen Akteuren spitzen die Ergebnisse handlungsorientiert zu**  
 Gespräche allein reichen nicht aus! Daher wollen wir institutionelle Akteure aus Politik, Verwaltung und Unternehmen in Workshops zusammenbringen, mit ihnen gemeinsam die Ergebnisse zu spitzen und künftiges Handeln verabreden.  
*Die Diskussionen sollen zielgerichtet entlang von zwei Themensträngen ablaufen:*

**Wasserqualität der Spree:**  
 Gestalt und Wasserqualität der Spree sind aus der Entwicklung der Stadt Berlin gewachsen. Sie entsprechen nicht den Zielen des Natur- und Gewässerschutzes. Vormalige übliche Formen des Gewässergenusses werden neu entdeckt und Badeschwimmerqualität für die Spree gefordert. Welche Zielvorgaben lassen sich für die Qualität der Spree ableiten? Welche Nutzungsansprüche sind einzubeziehen bzw. zurückzuweisen? Und welche Handlungsspielräume bestehen im öffentlichen wie im privaten Raum?

**Wasser und Stadt:**  
 Die Zugänglichkeit und die Nutzung der Spreeufer sind durch die Geschichte der Stadtentwicklung bestimmt. Der Fluss Spree wurde im Zuge des Wachstums Berlins immer weiter eingeeignet und verschwand so nahezu aus dem Bewusstsein der Stadt. Welche Funktion und Bedeutung hat die Spree heute für die Stadt? Welche Ziele für Ufergestalt und Uferäume lassen sich entwickeln? Welchen Einfluss hat umgekehrt das Umfeld auf die Spree?

**III. Was haben wir uns für 2013 vorgenommen?**  
 - vier Stadtgespräche „Wasser bewegt Berlin“  
 - verschiedene Aktionen am Fluss in Zusammenarbeit mit Initiativen entlang der Spree  
 - zwei Entscheiderworkshops zur Fokussierung der diskutierten Themen und der Verabredung der Beteiligten über die in Zukunft gemeinsam zu beantwortenden Fragen.  
 - Dokumentation der Ergebnisse

**Die Stadtgespräche „Wasser bewegt Berlin“ werden von einem interdisziplinären Arbeitskreis getragen, der folgende Personen und Institutionen umfasst:**  
 Dr. Hartwig Berger, *Ökowerk/Berlin 21*  
 Maritta Bergner, *Berliner Wasserbetriebe*  
 Ortrud Bonnet, *ucb – utility competence berlin*  
 Beate Ernst, *Stiftung Zukunft Berlin*  
 Sylke Freudenthal, *Veolia Wasser*  
 Johanna Freudenthal, *ucb – utility competence berlin*  
 Günther Grassmann, *ucb – utility competence berlin*  
 Aljoscha Hofmann, *Initiative Think Berlin*  
 Prof. Dr. Rolf Kreibich, *IZT – Institut für Zukunftsstudien und Technologiebewertung*  
 Markus Müller, *Stiftung Zukunft Berlin*  
 Pia Paust-Lassen, *Berlin 21*  
 Stefan Richter, *GRÜNE LIGA Berlin*  
 René Scheumann, *TU Berlin*  
 Dr. Bodo Weigert, *Kompetenzzentrum Wasser Berlin*

Partnerorganisationen: Konrad Adenauer Stiftung, HEINRICH BÖLL STIFTUNG, KOMPETENZZENTRUM WasserBerlin, ucb, GRÜNE LIGA, Berlin 21, VEOLIA WASSER, IZT, ÖKOWERK, think berlin.

Projektträger: **STIFTUNG ZUKUNFTBERLIN**

## II Themenpapier März 2013

### Wasser bewegt Berlin

Stadtgespräch Berlin

#### Spree-City – Hauptfragen aus Sicht der AG Wasser

Ausgangspunkt ist für uns die Funktion der Spree für die Stadt und die wechselseitigen Bezüge zwischen Stadt und Fluss.

Was ist zu tun, um die Attraktivität der Spree für die Stadt weiter zu erschließen?

Warum ist diese Frage überhaupt zu stellen? Die Notwendigkeit der Diskussion ist direkte Folge der veränderten Funktion und damit Wahrnehmung der Spree in Berlin. War die Spree lange die selbstverständliche Lebensader der Stadt für die Versorgung mit Wasser und Gütern, wird sie heute, neben der zentralen Wasserversorgung, vor allem zu Entwässerung und für Freizeit und Tourismus (Fahrgastschiffahrt) genutzt und ist als Bestandteil der Stadtlandschaft zunehmend gefragt. Welche Ansprüche an die Qualität ergeben sich daraus? Welche Bedeutung hat die Spree heute für Berlin? Wie kann die Spree als Flusslandschaft in der Stadt entwickelt werden?

#### 1 Wasserqualität der Spree

Die aus der Entwicklung der Stadt Berlin gewachsene Gestalt und Wasserqualität der Spree entspricht nicht den aktuellen Zielen des Natur- und Gewässerschutzes, wie sie durch die europäische Wasserrahmenrichtlinie als guter ökologischer Zustand definiert werden. Zugleich werden vormals übliche Formen des Gewässergenusses neu entdeckt und Badegewässerqualität für die Spree gefordert. Welche Zielvorgaben leiten sich daraus für die Qualität der Spree ab? Welche Nutzungsansprüche sind einzubeziehen bzw. zurückzuweisen? Und welche Handlungsspielräume bestehen im öffentlichen wie im privaten Raum?

Diese Fragen sind überwiegend im Kontext der Gestaltungsmöglichkeiten Berlins zu diskutieren. Daher sollte der Zufluss aus Brandenburg und der bestehende gesetzliche Rahmen nur in zweiter Linie hinterfragt werden. Vielmehr gilt es, Nutzungsanforderungen als legitimen Ausgangspunkt für den Umgang mit dem Fluss zu begreifen und gewässerverträglich zu gestalten.

Wir sehen in diesem Zusammenhang Handlungsbedarf vor allem bei der Regenwasserbewirtschaftung und dem Zufluss zur Stadt:

- Welchen Weg will Berlin in der Regenwasserbewirtschaftung gehen?

Zur Begründung: Die Wasserqualität der Spree wird bestimmt durch ihren Zulauf sowie die Einleitungen aus dem Klärwerk Münchehofe und der Kanalisation. Der Zulauf ist nicht in direkter Verantwortung Berlins. Die technischen Optionen für eine weitergehende Ertüchtigung des Klärwerks Münchehofe werden derzeit erarbeitet. Der Einfluss der Kanalisation wird vor allem durch das Regenwassermanagement bestimmt. Die Ausgestaltung der Stadtentwässerung weist zugleich tiefgreifende Bezüge zur Stadtgestalt auf. So sind die Optionen zur Verringerung negativer Einflüsse des Umfeldes auf die Spree bspw. im Kontext Versickerung versus Grundwasseranstieg zu hinterfragen.

04. März 2013

Kerngruppe  
„Stadtgespräch Berlin“:

Prof. Dr. Klaus Brake  
Dr. Volker Hassemer  
Prof. Dr. Rolf Kreibich  
Stefan Richter

Unterstützt durch:

 Konrad  
Adenauer  
Stiftung

 HEINRICH  
BÖLL  
STIFTUNG

STIFTUNG  
ZUKUNFTBERLIN

 DBU 

## Wasser bewegt Berlin

- Wie kann der die Qualität des Zuflusses aus Brandenburg verbessert werden?

Zur Begründung: Die Qualität des zufließenden Spreewassers begrenzt die in Berlin erreichbaren Ziele. Zwar liegt der Zufluss der Spree nicht in direkter Verantwortung Berlins, in Zusammenarbeit mit Brandenburg eröffnen sich hier gleichwohl Handlungsmöglichkeiten. Die Belastungen der Spree aus dem Braunkohletagebau gibt Grund zur Sorge für die ökologische Qualität wie auch die Trinkwasserversorgung der Stadt.

## 2 Wasserraum und Stadtraum

Die Zugänglichkeit und damit die Nutzung der Spreeufer sind durch die Geschichte der Stadtentwicklung und die Gütertransportfunktion des Flusses in der Industrialisierungsphase des 19. Jahrhunderts bestimmt. Später wurde die Spree im Zuge des Wachstums Berlins immer weiter eingeengt. Im täglichen Leben macht sich der Fluss heute vor allem als Barriere bemerkbar, die durch Straßenbrücken zu überwinden ist. Durch diese Wahrnehmung wird das Potential der Spree als Identifikationsfaktor für die Stadt verschenkt. Um das zu ändern, müssen grundsätzliche Fragen beantwortet werden: Welche Ziele für Ufergestalt und Uferräume setzen wir uns? Welche Möglichkeiten für deren Umsetzung bestehen? Welche Nutzungsziele haben wir heute für den Fluss und sein Umfeld? Können und sollten die umliegenden Quartiere mit der Spree verbunden, zur Spree hin geöffnet werden? Welchen Einfluss hat umgekehrt das Umfeld auf die Spree?

Hierbei übersehen wir nicht die gewachsene Struktur und Bebauung, sondern wollen vor diesem Hintergrund die Frage nach Funktion und Bedeutung der Spree entlang ihres Laufes aufwerfen. Der Fluss gehört nicht den Anrainern, sondern der Stadt. Da der Wassertransport als direkte Verkehrsanbindung für Grundstücke nur noch selten eine Rolle spielt, sind Uferräume immer im Kontext der Stadt als Ganzes zu betrachten. Sie sind zudem ein zentraler Bestandteil der Grünzüge und Biotopverbindungen in Berlin. Im Fokus steht daher die – wechselnde - Funktion des Uferraumes entlang der Spree und seine Gestaltung.

Wir sehen hier Handlungsbedarf vor allem bei der Uferbefestigung und der Einbindung der Spree in ihrem städtischen Umfeld.

- Was sind die Ziele für die Wasserstraße Spree?  
Welche Folgerungen ergeben sich daraus für Mindestsicherung und Gestaltung der Ufer?

Zur Begründung: Die Uferbefestigung wird bestimmt durch die Nutzung als Wasserstraße und in einigen Abschnitten die Bebauung an den Ufern. Die Ziele für die Spree als Wasserstraße und ihrer Schiffbarkeit für verschiedene Wasserfahrzeuggattungen bergen die größten Freiräume für die Gestalt der Uferbefestigung.

- Welche Abschnitte der Spree sind stärker mit ihrem Umfeld zu verbinden?  
Welche Hindernisse müssen überwunden werden?

Zur Begründung: Die Funktion der Spree für den Gütertransport zu einzelnen Grundstücken ist meist nicht mehr erforderlich. Ehemals gewerblich genutzte Grundstücke stehen für eine Neubestimmung zur Verfügung. Die Zugänglichkeit des Flusses und seine Verzahnung mit dem Umfeld sind im Spannungsfeld der Interessen der Grundstückseigner und der sozialen Mischung der Quartiere neu zu bestimmen.

### III 9. Stadtgespräch Wasser, 26. März 2013 Programm und Ergebnisplakat

**Anmeldung:**  
wasser@stadtgesprach-berlin.de  
Tel.: +49 30 53653 840  
Fax: +49 30 53653 888



**Anmeldeschluss:** 22. März 2013

**Bisherige Veranstaltungen der Reihe Wasser bewegt Berlin:**

1. Auftakt im Haus der Kulturen der Welt: Wasser geht uns alle an; am 5. Juli 2010.
2. Wasser und Klimawandel in der Region Berlin-Brandenburg im Naturschutzzentrum Ökowerk am 24. November 2010.
3. Zukunftsfähige Wasserpolitik für Berlin. Diskussion mit Abgeordneten aller Fraktionen des Abgeordnetenhauses von Berlin am 16. Dezember 2010.
4. Wasser bewegt Berlin: Berlin als Modellstadt für zukunftsfähige Wasserwirtschaft? Messe Berlin am 4. Mai 2011.
5. Wassersport, Tourismus, Naturerhaltung – Konflikte oder Potentiale? Landesruderverband Berlin am 21. September 2011.
6. Auf zu neuen Ufern? Berlins Stadtentwicklung am Wasser. Berliner Wasserbetriebe am 21. Februar 2012.
7. RIO-BERLIN: Nachhaltige Entwicklung, globale Wasserfragen – lokale Verantwortung? TU-Berlin am 11. Juni 2012.
8. Energiewende mit Wasser? Geothermie und Abwasser als Wärmequelle. Energieforum Berlin am 17. Dezember 2012.

**Organisation:**  
Kompetenzzentrum Wasser Berlin gGmbH

**Impressum**  
STADTGESPRÄCH Berlin  
c/o Stiftung Zukunft Berlin  
Klingelhöfer Str. 7, 10785 Berlin

## Einladung

**Gesprächsreihe: Wasser bewegt Berlin**

**DIE SPREE UND BERLIN**  
**Was bedeutet der Fluss für die Stadt?**

**26. März 2013, 17:00 – 21:00 Uhr**

**Veranstaltungsort:**  
Forum Factory, Besselstraße 13-14, 10969 Berlin

Der Eintritt ist frei!  
Um Anmeldung wird gebeten

#### Die Spree und Berlin - Was bedeutet der Fluss für die Stadt?

##### Programm

- ab 16:30** Einlass und Registrierung
- 17:00** **Spree und Berlin – Bezüge im Wandel der Zeit**  
*Michael Künzel, SenStadtUm*
- 17:20** **Spree City – Bürgerbeteiligung für eine lebenswerte städtische Umwelt (Projektvorstellung)**  
*Markus Müller, Wasser bewegt Berlin*
- 17:35** **Wasser bewegt Berlin – Rückblick auf die vergangenen acht Stadtgespräche**  
*AG Wasser*
- 18:05** **Themen des Abends:**  
- Wasserqualität der Spree  
- Wasserraum und Stadtraum
- 18:15** **Überleitung**
- 18:30 – 19:30** **Interaktiver Teil: Diskussionstische**
- 19:30** **Vorstellung der Diskussionsergebnisse**
- 20:00** **Ausklang mit Imbiss**
- Moderation:** Pia Paust-Lassen, Berlin 21

**Veranstalterinnen und Veranstalter:**  
Arbeitsgruppe Wasser des Stadtgespräch Berlin mit Berlin21 e.V.  
Berliner Wasserbetriebe  
GRÜNE LIGA Berlin  
Heinrich Böll Stiftung  
IZT – Institut für Zukunftsstudien u. Technologiebewertung  
Kompetenzzentrum Wasser Berlin  
Konrad Adenauer Stiftung  
Ökowerk Berlin  
Stiftung Zukunft Berlin  
ucb – utility competence berlin  
Think Berlin  
TU Berlin  
Veolia Wasser  
WaterPN Berlin Brandenburg



## 9. Veranstaltung in der Reihe "Wasser bewegt Berlin"

26. März 2013, Forum Factory Berlin

### "Die Spree und Berlin"

#### Was bedeutet der Fluss für die Stadt?

- rund 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer
- Impulsreferat
- Vorstellung des Projektes "Spree City"
- Rückblick auf die vergangenen acht Stadtgespräche: AG Wasser



#### Diskussionstische zu den Themen:

1. Wasserqualität der Spree
2. Wasserraum und Stadtraum

#### "Welche Bedeutung hat die Spree für die persönliche Lebensqualität?"

#### "Wie soll die Spree und ihr Umfeld in Zukunft aussehen?"

- vielfältig gestaltete Ufer Räume (ökologisch/kulturell)
- beidseitig durchgängige Uferwege
- Spreerraum für das Gemeinwohl
- Spree in guter Qualität (ökologisch) auch zur Nutzung durch die Bürger (Baden)
- verträgliche Nutzungen der Spree und des Spreerraumes
- Integration Wohnen, Arbeiten und Freizeit am Wasser

- positiver gemeinsamer Bezugspunkt für alle (sozialer Treffpunkt)
- städtischer Erholungsraum (Freizeit, Ruhe)
- besonderes Flair
- ökologisch wertvoller Raum

#### Anregungen

- durchgängige Uferwege/Zugänglichkeit der Ufer
- Biotop Flussufer/Entsiegelung
- Entlastung der Ufer vom (ruhenden) Verkehr
- Eigenbeitrag der Bürgerinnen und Bürger durch (Ufer-)patenschaften
- Masterplan "Fluss als Lebensraum"
- Lange Nacht der Spree
- Spree-Stiftung gründen
- Aufklärung über Eigentumsverhältnisse am Ufer



## IV 10. Stadtgespräch Wasser, 25. April 2013 Programm und Ergebnisplakat

wasser@stadtgesprach-berlin.de  
Tel.: +49 30 53653 840  
Fax: +49 30 53653 888

**Wir bitten unbedingt um schriftliche Anmeldung (siehe Anmeldeformular)**  
Anmeldeschluss: 22. April 2013

Bisherige Veranstaltungen der Reihe Wasser bewegt Berlin:

1. Auftakt im Haus der Kulturen der Welt: Wasser geht uns alle an; am 5. Juli 2010.
2. Wasser und Klimawandel in der Region Berlin-Brandenburg im Naturschutzzentrum Ökowerk am 24. November 2010.
3. Zukunftsfähige Wasserpolitik für Berlin, Diskussion mit Abgeordneten aller Fraktionen des Abgeordnetenhauses von Berlin am 16. Dezember 2010.
4. Wasser bewegt Berlin: Berlin als Modellstadt für zukunftsfähige Wasserwirtschaft? Messe Berlin am 4. Mai 2011.
5. Wassersport, Tourismus, Naturerhaltung – Konflikte oder Potentiale? Landesruderverband Berlin am 21. September 2011.
6. Auf zu neuen Ufern? Berlins Stadtentwicklung am Wasser. Berliner Wasserbetriebe am 21. Februar 2012.
7. RIO-BERLIN: Nachhaltige Entwicklung, globale Wasserfragen – lokale Verantwortung? TU-Berlin am 11. Juni 2012.
8. Energieleuchte mit Wasser? Geothermie und Abwasser als Wärmequelle, Energieforum Berlin am 17. Dezember 2012.
9. Die Spree und Berlin: Was bedeutet der Fluss für die Stadt? Forum Factory am 26. März 2013

Organisation:  
Kompetenzzentrum Wasser Berlin  
gGmbH

Impressum  
STADTGESPRÄCH Berlin  
e/o Stiftung Zukunft Berlin



stadtgesprächberlin

Stadtgespräch Wasser auf der Messe  
**WASSER BERLIN**  
**INTERNATIONAL 2013**

### EINLADUNG

Gesprächsreihe: Wasser bewegt Berlin

**BRINGT REGEN IMMER SEGEN?**  
Einfluss des Regenwassers auf  
die Spree und Handlungsoptionen

**25. April 2013 | 17:00 – 21:00 Uhr**

Veranstaltungsort:  
Messe Wasser Berlin,  
Halle 5.2 „WASSERLEBEN“  
Messerrundgang ab 15 Uhr

### Bringt Regen immer Segen? – Einfluss des Regenwassers auf die Spree und Handlungsoptionen

#### Programm

- 15:00** Geführter Rundgang über die Fachmesse  
Treffpunkt Messe Eingang Süd
- 16:30** Besuch Ausstellung WASSERLEBEN
- 16:45** Einlass Diskussionsveranstaltung  
Treffpunkt Messe Eingang Süd
- 17:00** Begrüßung
- 17:10** Einfluss des Regenwassers auf die Spree  
Markus Müller, Wasser bewegt Berlin
- 17:25** Konzepte für urbane Regenwasserbewirtschaftung  
Pascale Rouault, Kompetenzzentrum Wasser  
gGmbH
- 17:40** Dezentrales Regenwassermanagement  
Harald Sommer, Ingenieurbüro Prof. Sieker mbH
- 17:50** Regenwasserbewirtschaftung und Modellvorhaben  
Brigitte Reichmann, Senatsverwaltung für  
Stadtentwicklung und Umwelt
- 18:00** Ökonomische Aspekte  
Günther Grassmann, ucb
- 18:10** Pause
- 18:30** Diskussion
- 20:00** Ausklang mit Imbiss

Moderation: Aljoscha Hofmann (angefragt)

Wir bitten um **schriftliche Anmeldung**,  
um den kostenfreien Zugang ins  
Messegelände zu ermöglichen!  
» siehe Anmeldeformular

#### Veranstalterinnen und Veranstalter:

Arbeitsgruppe Wasser des Stadtgespräch Berlin mit  
Berlin21 e.V.  
Berliner Wasserbetriebe  
GRÜNE LIGA Berlin  
Heinrich Böll Stiftung  
IZT – Institut für Zukunftsstudien u.  
Technologiebewertung  
Kompetenzzentrum Wasser Berlin  
Konrad Adenauer Stiftung  
Ökowerk Berlin  
Stiftung Zukunft Berlin  
ucb – utility competence berlin  
Think Berlin  
TU Berlin  
Veolia Wasser  
WaterPN Berlin Brandenburg

## 10. Veranstaltung in der Reihe "Wasser bewegt Berlin"

25. April 2013, Messe WASSER BERLIN INTERNATIONAL 2013

### "Bringt Regen immer Segen?"

### Einfluss des Regenwassers auf die Spree und Handlungsoptionen

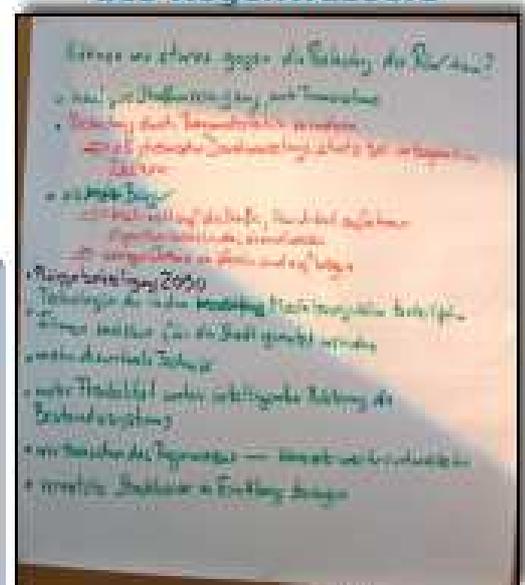
- rund 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer
- geführter Rundgang über die Fachmesse
- Besuch der Ausstellung WASSerErleben
- Fachvorträge
- Podiumsdiskussion mit Mind-Mapping



### Ergebnisse der Podiumsdiskussion



### Maßnahmen zur Belastungsreduzierung des Regenwassers



### Fazit

- Klimawandel mit Extremereignissen erfordert höhere Flexibilität des Niederschlagsmanagements
- Mit dezentralen Lösungen/Elemente zentrales System schrittweise entlasten (Know-how ist vorhanden)
- Positive, nicht-monetäre Aspekte der Regenwassernutzung bei Planung und Investitionen berücksichtigen
- Lösungen liegen im Zusammenwirken vieler Akteure und Verwaltungen (ganzheitlicher Ansatz)
- Erkenntnisse/Techniken aus Modellprojekten anwenden

## V 11. Stadtgespräch Wasser, 16. Oktober 2013 Programm und Ergebnisplakat

### Anmeldung:

wasser@stadtgesprach-berlin.de  
Tel.: +49 30 53653 840  
Fax: +49 30 53653 888

StadtgesprächBerlin

### Bisherige Veranstaltungen der Reihe Wasser bewegt Berlin:

1. Auftakt: Wasser geht uns alle an. Haus der Kulturen der Welt am 5. Juli 2010.
2. Wasser und Klimawandel in der Region Berlin-Brandenburg im Naturschutzzentrum Ökowerk am 24. November 2010.
3. Zukunftsfähige Wasserpolitik für Berlin. Diskussion mit Abgeordneten aller Fraktionen des Abgeordnetenhauses von Berlin am 16. Dezember 2010.
4. Wasser bewegt Berlin: Berlin als Modellstadt für zukunftsfähige Wasserwirtschaft? Messe Berlin am 4. Mai 2011.
5. Wassersport, Tourismus, Naturerhaltung – Konflikte oder Potentiale? Landesruderverband Berlin am 21. September 2011.
6. Auf zu neuen Ufern? Berlins Stadtentwicklung am Wasser. Berliner Wasserbetriebe am 21. Februar 2012.
7. RIO-BERLIN: Nachhaltige Entwicklung, globale Wasserfragen – lokale Verantwortung? TU-Berlin am 11. Juni 2012.
8. Energiewende mit Wasser? Geothermie und Abwasser als Wärmequelle. Energieforum Berlin am 17. Dezember 2012.
9. Die Spree und Berlin: Was bedeutet der Fluss für die Stadt? Forum Factory am 26. März 2013.
10. Bringt Regen immer Segen? Einfluss des Regenwassers auf die Spree und Handlungsoptionen. Messe Berlin am 25. April 2013.

Organisation:  
Kompetenzzentrum Wasser Berlin gGmbH

Impressum  
Wasser bewegt Berlin  
c/o Stiftung Zukunft Berlin  
Königsplatz Str. 7 10785 Berlin

## Einladung

Gesprächsreihe: Wasser bewegt Berlin

### Hürden am Ufer Neue Wege entlang der Spree

Uferwege entlang der Spree sind ein großer Wunsch der Bevölkerung und erklärter Wille der Stadt. Jedoch steht dem die Finanznot der Bezirke entgegen. Ist bürgerschaftliches Engagement eine Lösung?

14. Oktober 2013 | 17:00 – 21:00 Uhr

Veranstaltungsort:  
Berliner Wasserbetriebe, Unternehmenszentrale  
Neue Jüdenstraße 1  
U-Bahn Klosterstraße, S-Bahn Jannowitzbrücke

Der Eintritt ist frei!  
Um Anmeldung wird gebeten

### Hürden am Ufer Neue Wege entlang der Spree

#### Programm

- 16:30 Einlass und Registrierung  
Ideen und Anregungen zur Spree - Ausstellung der Ergebnisse der Aktionen im Sommer 2013
- 17:00 **Begrüßung**  
Jörg Simon, Vorstand Berliner Wasserbetriebe
- 17:10 **Einführung und These Uferweg**  
Nutzung ist Verantwortung – Erhaltung Uferwege durch Bürgerinnen und Bürger?  
Markus Müller/Stefan Richter, Wasser bewegt Berlin
- 17:25 **Spreeufer im Bezirk Treptow Köpenick – Stolpersteine aus Verwaltungssicht**  
Ute Löbel, Bezirksamt Treptow-Köpenick, Leiterin Fachbereich Stadtplanung
- 17:45 **Praxisbeispiel – Pflege öffentlicher Grünflächen durch Privates Engagement**  
Torsten Wunderlich, Parking e.V.
- 18:00 **Holzmarkt e.G. – Beispiel eines genossenschaftlichen Ansatzes**  
Andreas Steinhauser, Holzmarkt e.G.
- 18:15 **Pause**
- 18:30 **Diskussion zu den Themen:**  
- Wo liegt das Potential bürgerschaftlichen Engagements für öffentliche Flächen?  
- Ist es nur ein Notweg in Zeiten knapper Kassen?  
- Eigeninitiative und Verantwortung – was sind die Grenzen bürgerschaftlichen Engagements?
- 20:00 **Ausklang mit Imbiss**
- 21:00 **Ende der Veranstaltung**

Moderation: Günther Grassmann

#### Veranstalterinnen und Veranstalter:

Arbeitsgruppe Wasser des Stadtgespräch Berlin mit  
Silke Gebel (MdA)  
Berlin21 e.V.  
Berliner Wasserbetriebe  
GRÜNE LIGA Berlin  
Heinrich Böll Stiftung  
IZT – Institut für Zukunftsstudien u. Technologiebewertung  
Kompetenzzentrum Wasser Berlin  
Konrad Adenauer Stiftung  
Ökowerk Berlin  
Stiftung Zukunft Berlin  
ucb – utility competence berlin  
Think Berlin  
Veolia Wasser

## 11. Veranstaltung in der Reihe "Wasser bewegt Berlin"

14. Oktober 2013, Berliner Wasserbetriebe

### Hürden am Ufer

### Neue Wege entlang der Spree

- rund 80 Teilnehmerinnen und Teilnehmer
- Thesen zum Ausbau und zur Erhaltung der Uferwege
- Praxisbeispiele bürgerschaftlicher Verantwortung
- Diskussionsgruppen zu drei Fragen

#### **Ergebnisse der Diskussionsrunden**

*Wo liegt das Potential bürgerlichen Engagements für öffentliche Flächen?*

**Bürgerschaftliches Engagement hat hohes Potential, wenn**

- Interesse am Ort und für Inhalte vorhanden ist,
- Identifikation, Mitverantwortung und -Mitgestaltung gegeben, bzw. möglich sind,
- ein konkreter, überschaubarer Raum (Kiez) betroffen ist,
- gemeinsamer Wille hohe Energie erzeugt
- Fundraising von untern

*Eigeninitiative und Verantwortung*

*- Was sind die Grenzen bürgerschaftlichen Engagements?"*

- Gesetze/geltendes Recht
- Kommunikationsprobleme/hoher Kommunikationsaufwand
- hohe Fluktuation - befristetes Engagement
- finanzielle und zeitliche Beschränkungen
- Unkenntnis über aktuellen Umsetzungsstand - "Uferstatistik" notwendig
- Beteiligungsverfahren zu kompliziert
- "Verantwortung" für Instanzhaltung versus hoheitliche Aufgaben, Gewährleistungsproblem
- Personalmangel in den Verwaltungen für die Betreuung der Projekte
- Fehlende Ansprechpartner mit klaren Zuständigkeiten bei der Verwaltung/dem Bezirk



*Ist es nur ein Notweg in Zeiten knapper Kassen?"*

nein, weil

- die Möglichkeit der Beteiligung wichtig und gewünscht ist unabhängig vom Finanzhaushalt

Voraussetzung für erfolgreiches

- Politik/Verwaltung sollte Engagement zulassen und unterstützen
- Politik/Verwaltung sollte Energie und Ideen der Bürger "abholen" und nutzen
- Spender mobilisieren
- Pflegeverträge mit gemeinnützigen Vereinen - Mustervertrag starten



## VI 12. Stadtgespräch Wasser, 20. November 2013 Programm und Ergebnisplakat

### Anmeldung:

wasser@stadtgesprach-berlin.de  
Tel.: +49 30 53653 840  
Fax: +49 30 53653 888

StadtgesprächBerlin

Bisherige Veranstaltungen der Reihe Wasser bewegt Berlin:

1. Auftakt: Wasser geht uns alle an. Haus der Kulturen der Welt am 5. Juli 2010.
2. Wasser und Klimawandel in der Region Berlin-Brandenburg im Naturschutzzentrum Ökowerk am 24. November 2010.
3. Zukunftsfähige Wasserpolitik für Berlin. Diskussion mit Abgeordneten aller Fraktionen des Abgeordnetenhauses von Berlin am 16. Dezember 2010.
4. Wasser bewegt Berlin: Berlin als Modellstadt für zukunftsfähige Wasserwirtschaft? Messe Berlin am 4. Mai 2011.
5. Wassersport, Tourismus, Naturerhaltung – Konflikte oder Potentiale? Landesruderverband Berlin am 21. September 2011.
6. Auf zu neuen Ufern? Berlins Stadtentwicklung am Wasser. Berliner Wasserbetriebe am 21. Februar 2012.
7. RIO-BERLIN: Nachhaltige Entwicklung, globale Wasserfragen – lokale Verantwortung? TU-Berlin am 11. Juni 2012.
8. Energiewende mit Wasser? Geothermie und Abwasser als Wärmequelle. Energieforum Berlin am 17. Dezember 2012.
9. Die Spree und Berlin: Was bedeutet der Fluss für die Stadt? Forum Factory am 26. März 2013.
10. Bringt Regen immer Segen? Einfluss des Regenwassers auf die Spree und Handlungsoptionen. Messe Berlin am 25. April 2013.
11. Hürden am Ufer - Neue Wege an der Spree. Berliner Wasserbetriebe am 14. Oktober 2013.

Organisation:  
Kompetenzzentrum Wasser Berlin gGmbH

Impressum  
Wasser bewegt Berlin  
c/o Stiftung Zukunft Berlin  
Klingelhöfer Str. 7, 10785 Berlin

## Einladung

Gesprächsreihe: Wasser bewegt Berlin

## Wer darf auf die Spree?

Viele wollen Berlins Fluss nutzen. Welche Konflikte entstehen? Brauchen wir ein Nutzungskonzept für die Spree?

20. November 2013 | 17:00 – 21:00 Uhr

Veranstaltungsort:  
Abgeordnetenhauses Berlin  
Niederkirchnerstraße 5, 10111 Berlin

Der Eintritt ist frei!  
Um Anmeldung wird gebeten, Einlass nur mit  
Personalausweis

## Wer darf auf die Spree?

### Programm

- 16:30 Einlass und Registrierung  
Ideen und Anregungen zur Spree - Ausstellung der Ergebnisse der Aktionen im Sommer 2013
- 17:00 **Begrüßung**  
Dr. Manuel Heide (CDU), Vorsitzender des Umweltausschusses des Abgeordnetenhauses
- Einführung**  
Brauchen wir ein Nutzungskonzept für die Spree?  
Stefan Richter, AG Wasser
- 17:15 **Das Wasser- und Schifffahrtsamt – Aufgaben und Ziele für die Spree**  
Michael Scholz, Leiter des Wasser- und Schifffahrtsamt Berlin
- 17:35 **Nutzungswünsche auf der Spree:**
- **Passagierschiffe**  
Kirk Schoormann, Schiffskontor Berlin
  - **Paddel und Rudern**  
Gabriela Brahm, Landesruderverband Berlin
  - **Baden**  
Markus Müller, AG Wasser
- 18:10 **Pause**
- 18:30 **Diskussion der Teilnehmer mit den Podium**  
M. Scholz, K. Schoormann, G. Brahm, E. Hube (BA Spandau), M. Münich (BA Friedrichshain-Kreuzberg), M. Müller
- 20:00 **Ausklang mit Imbiss**
- 21:00 **Ende der Veranstaltung**

Moderation: Günther Grassmann

### Veranstalterinnen und Veranstalter:

Arbeitsgruppe Wasser des Stadtgespräch Berlin mit  
Silke Gebel (MdB)  
Berlin21 e.V.  
Berliner Wasserbetriebe  
GRÜNE LIGA Berlin  
Heinrich Böll Stiftung  
IZT – Institut für Zukunftsstudien u.  
Technologiebewertung  
Kompetenzzentrum Wasser Berlin  
Konrad Adenauer Stiftung  
Ökowerk Berlin  
Stiftung Zukunft Berlin  
ucb – utility competence berlin  
Think Berlin  
Veolia Wasser

Mitveranstalter für das 12. Stadtgespräch Wasser:  
Fraktionen des Abgeordnetenhauses von Berlin

## 12. Veranstaltung in der Reihe "Wasser bewegt Berlin"

20. November 2013, Abgeordnetenhaus Berlin

### Wer darf auf die Spree?

- rund 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer
- Einführung in die Aufgaben und Ziele des WSA
- Impulsreferate zu Nutzungswünschen
- Diskussion der Teilnehmenden mit dem Podium



### Ergebnisse der Diskussion



#### Umweltbelastung durch Schiffe

- Diesel, Lärm, Licht, Öl, Müll
- Antriebsart ist politisches Thema
- Ufererosion durch Wellenschlag
- Belastung der Anwohner

#### rechtliche Aspekte

- Gesetzeslage ist historische Altlast
- Wasser als rechtsfreier Raum?
- Zerfaserung von Zuständigkeiten

#### Interessenskonflikte

- Wirtschaft kontra Freizeit
- mehr Vielfalt geplant, Überprüfung der Nutzungsverträge
- gemeinsame Institution zur Gestaltung, Nutzung, Vermarktung?

#### Identifizierung

- Spree für die Bürger
- Identifizierung Berlins mit der Spree
- Spree ist mehr als "Autobahn"

#### Nachhaltiges Nutzungskonzept

- umweltgerechte/-verträgliche Nutzung
- partizipative Konzeptentwicklung (WSA, Land Berlin, Bezirke, Akteure auf/am Wasser)
- rechtliche Verbindlichkeiten

#### Verbesserungsvorschläge

- mehr Umweltkontrollen
- Entschleunigung (Radarkontrollen)
- Förderung E-Antriebe
- mehr Ausstiegsmöglichkeiten (Mensch, Tier, Boot)
- Barrierefreiheit für Sportboote
- Abschaffung des Anlegemonopols

#### Finanzierung

- Mautsystem?
- Mineralölsteuer
- Verkehrsverbund Spree?

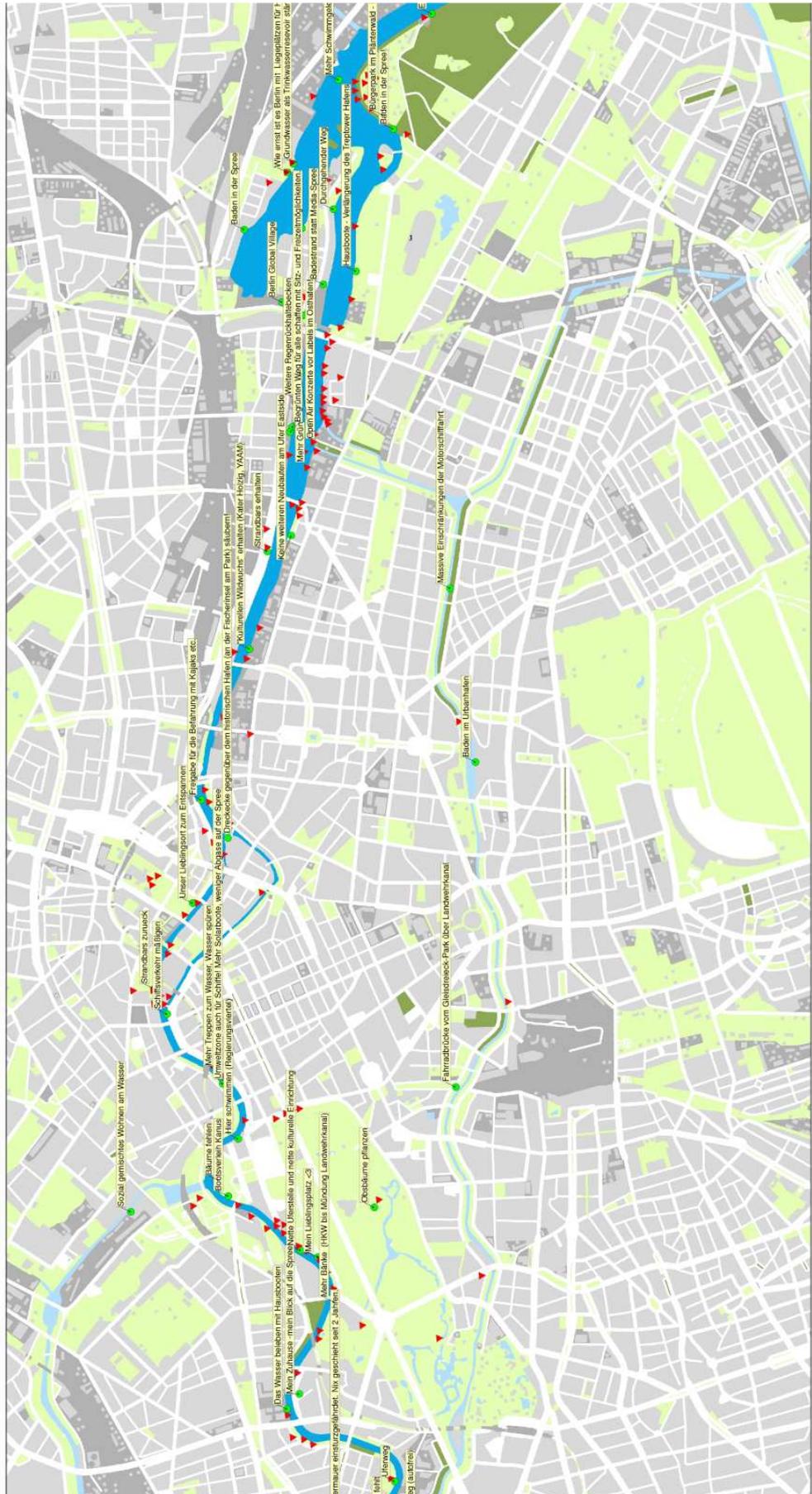
#### Übernutzung der Stadtspreew

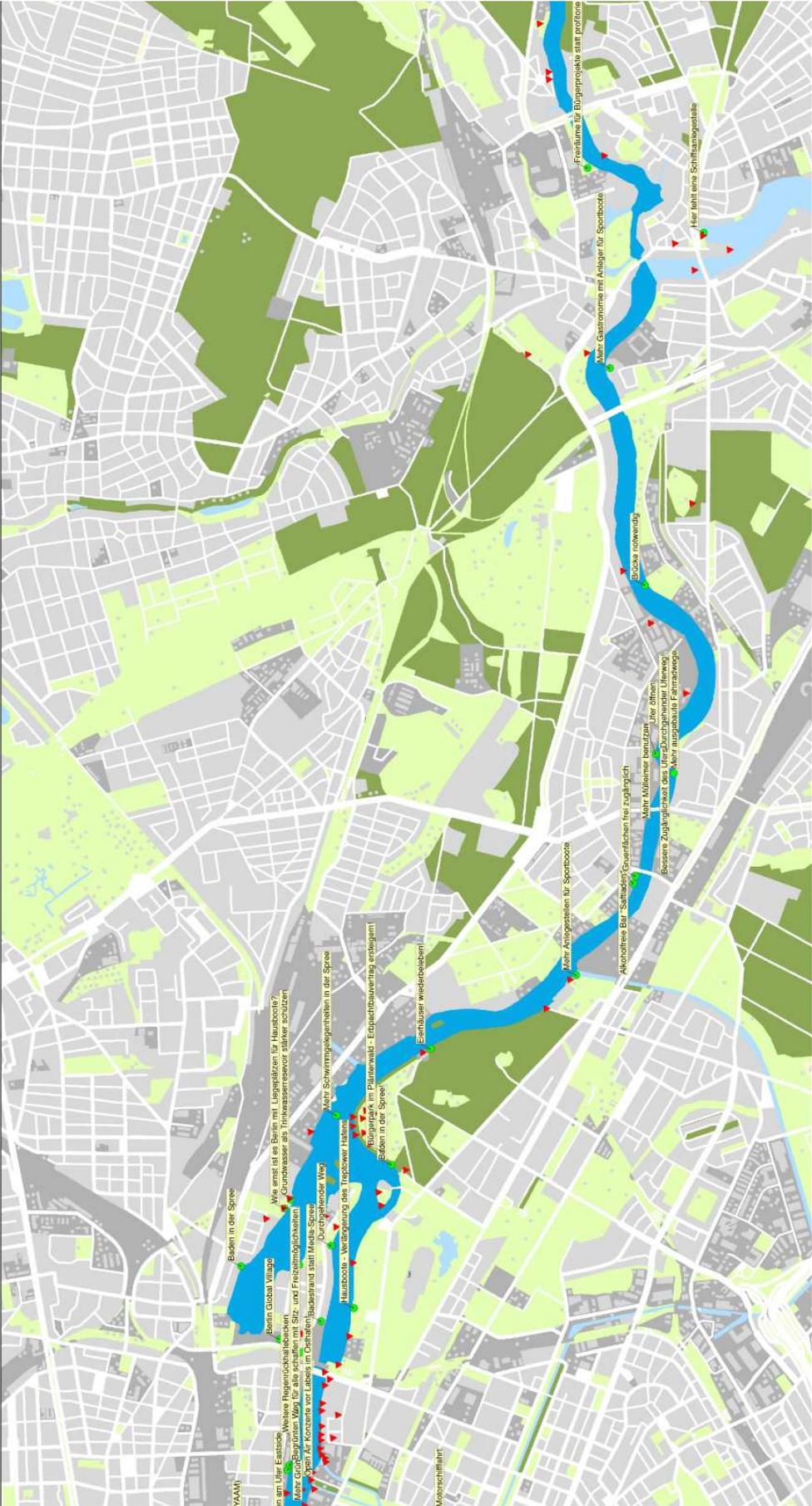
- durch Fahrgastschiffe, Partyschiffe
- Regulierung notwendig, z.B. zeitliche Staffelung
- z.B. durch zeitliche Staffelung, Freigabe von Teilstrecken zu festgelegten Zeiten für indiv. Freizeitnutzung

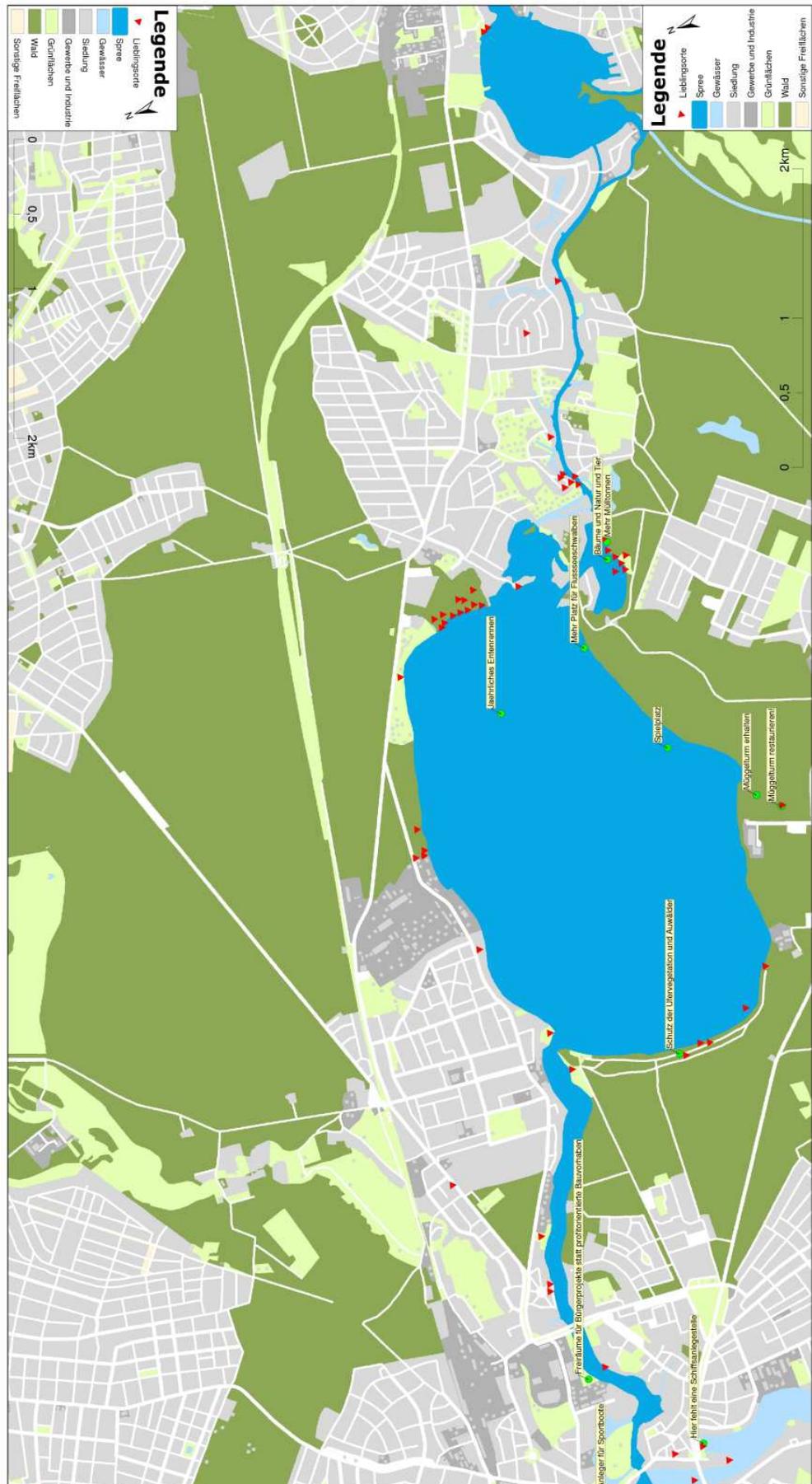


**Fazit:** Alle Beteiligten halten ein gemeinsam entwickeltes Wasserflächennutzungskonzept für sehr zielführend und hilfreich









## VIII Anregungen und Wünsche der Bürgerinnen und Bürger auf den „Aktionen am Fluss“

### Zusammenfassung der Aktionen am:

- Umweltfestival Straße des 17. Juni; 1./2. Juni 2013
- Global Waterdance am Hauptbahnhof; 15. Juni 2013
- Historischer Hafen Berlin; 25. Juni 2013
- Wasserfest Berliner Wasserbetriebe; 03. August 2013
- Sommerfest Ökowerk Teufelssee; 11. August 2103
- Kiezfest Mierendorffplatz; 29. August 2013
- Wasserfestspiele Friedrichshagen; 7./8. September 2013
- Park am Präsidentendreieck; 14. September 2013  
(Aktionstag Unsere saubere Stadt)

Themen	Anzahl	Anteil der Nennungen [%]
<u>Zugang und Gestaltung der Ufer</u>	91	53
<u>Zugang zur Wasserfläche und Schifffahrt</u>	30	17
<u>Baden</u>	26	15
<u>Wasserqualität allgemein</u>	7	4
<u>Ökologie und Naturschutz</u>	10	6
<u>Allgemeine Kommentare</u>	9	5
<u>Gesamt</u>	173	100

### Zugang und Gestaltung der Ufer

- Spreeufer für die Berlinerinnen und Berliner, freier Zugang zum Ufer
- Rad- und Wanderweg entlang der Spree
- Kein Privatwohnungsbau direkt an der Spree/Spreeufer nicht privatisieren
- Mehr Wohnanlagen, Grünflächen und Spielplätze an der Spree/Freiräume für Bürgerprojekte
- Cafés und Beachbars
- Mehr flache Ufer, mehr Sichtbarkeit der Spree in der Stadt
- Mehr Möglichkeiten zum Verweilen und Entspannen an der Spree
- Mehr kleine Übergänge, nicht nur Straßenbrücken

### Zugang zur Wasserfläche und Schifffahrt

- Kanufahren/Paddeln auf der gesamten Spree; Einstiegsplätze
- Paddelbootverleih
- weniger Motorboote
- weniger Passagierschiffe, weniger Schiffsverkehr
- umweltfreundlicher Schiffsantrieb/Solarboote statt Diesel
- Mehr öffentliche Schiffsanleger und Anlegestellen für Sportboote
- Liegeplätze für Hausboote
- Öffentlicher Verkehr (Wasserbusse)

### **Baden**

- Spree-Flussbad für alle
- Spree muss städtisches Badegewässer werden
- Sauberes Wasser im Kupfergraben

### **Wasserqualität allgemein**

- Wasserqualität weiter verbessern / Sauberes und klares Wasser in der Spree
- Wasserökotop
- Keine Abwassereinleitungen in die Spree
- Regenwasserüberläufe beseitigen
- Medikamentenfilter in den Krankenhäusern pflichtgemäß einbauen

### **Ökologie und Naturschutz**

- ökologische Randbebauung
- kleine Wasserkraftanlagen
- Biberschutz und renaturierte Ufer
- Nachbarschaftsgärten
- Weniger Müll in und an der Spree
- ökologisch diverser Uferbewuchs / naturnahe Ufergestaltung
- Eine saubere, klare Spree – abwechslungsreich gestaltetes Ufer mit Bäumen, Sträuchern und Blumen – eine vielfältige Tierwelt (Wasservogel, Singvogel etc.) – keine verbauten Ufer, keine kahlen Betonwände – eine lebendige Spree
- Keine weiteren Tagebaue in der Lausitz

### **Allgemeine Kommentare**

- Die schöne Lebensader meiner Lieblingsstadt Berlin
- Wasserzugang und Spree sollten größere Rolle in der Stadt spielen
- Wasser ist Grundrecht: es gehört in die Hand der städtischen Selbstverwaltung
- Die Spree ist wunderschön

### **Ortsgebundene Hinweise:**

- Fußgängerbrücke in Schöneweide fehlt
- Uferweg zwischen Jannowitzbrücke und Schillingbrücke für alle zugänglich.
- Siemensstadt zum „offenen“ Technopark seit 2 Jahren, aber Raduferweg oder Wanderweg wurde nicht realisiert. Vom alten Nonnendamm zum Rohrdamm ist kein Durchkommen (nur über 6-spurigen Siemensdamm). Senat hat sich gegenüber Siemens nicht durchgesetzt. Siemens ist Radfahrerfeindlich. Ansprechpartner: Herr Haas <- SRE Leitung, Herr Kulfeld <- Technoparkleitung.
- Uferweg nördlich vom Hohenzollernkanal ist nicht für´s Radfahren ausgebaut und von der Beusselstraße Richtung Spandau ist leider am Kluwe Baumarkt Schluss mit dem unbefestigten, schlechte Weg da der Technopark Siemensstadt keine Durchfahrt geschaffen hat.
- Oberbaumbrücke: Spreeufer für Fahrradfahrer. Kreuzberg: Fahrradbrücke Gleisdreieck. Fahrradweg an der Spree lang.
- Eine Verschönerung der Gegend (Uferbereich), gegenüber der Nummer 18 (Industriekomplex Lichtenberg gegenüber von Baumschulenweg).
- Zwischen Bodemuseum und Friedrichstraße wären Bänke mit Lehne schön

- z.B: Schnellerstraße zwischen S-Bhf. Schöneweide und Oberspree – könnten doch auf der Spreeseite Wohnungen gebaut werden (Statt Netto/REWE usw.)
- Treptow, am Kanal: die dort vor ca. 20 Jahren entstandene Wagenburg ist wirklich keine Augenweide! Müssen alternative Wohnarten immer an exponierten Standorten akzeptiert werden?
- Osthafen – zentraler Spreeplatz vor der Fernsehwerft
- zu Bild Nr. 46: „Vattenfall“ zur Gesprächsrunde mit Anwohnern einladen für eine Umgestaltung des Areals. Z.B. Wohnungen=Familienpark oder Kunsthalle (beisp. Tate Modern London)
- Fortlaufende Instandhaltung des Spreeweges zwischen Schloßbrücke und Straße des 17. Juni, insbesondere für gefahrloses Radfahren.
- Bonhöfer Ufer-> dort gibt es zu wenige Bänke, um das Spreeufer zu genießen.
- Am 17. Juni Durchgang am Spree Ufer
- Ein durchgehender Radweg and er Spree bis nach Spandau wäre super. Jetzt kommt man nur bis Fürstenbrunner Weg und danach ist es die Hölle.
- Wo ist denn eigentlich die Mündung der Spree ? Nicht zugänglich! Weil Lagerflächen + Betonwerk dort „unter Schutz“ stehen. Und die Spitze Sophienwerder wird gehütet vom Wasser- und Schifffahrtsamt o.ä. Institution.
- An der Dahme/ Frauentog in Berlin-Köpenick fehlt eine öffentliche Schiffsanlegestelle.



## IX Poster für Aktionen

### Poster Nr. 1

Wasser bewegt Berlin

**SPREE CITY –**

spreeCity

**EINE STADT SUCHT IHREN FLUSS**



### Die Ausgangslage

Spree und Berlin gehören zusammen, ohne den Fluss wäre Berlin nicht gegründet worden. Die Spree:

- gibt der Stadt Struktur
- ist Schifffahrtsweg
- führt das Wasser in die Stadt
- lässt ein „Zuviel“ abfließen
- bietet Lebensraum für Mensch und Natur

Viele Interessen prallen an der Spree und ihren Ufern aufeinander.

Wer will was mit und auf dem Fluss, an dem Fluss und in seinem Umfeld?

➤ Sie sind eingeladen, uns Ihre Meinungen, Vorstellungen und Wünsche mitzuteilen.

➤ Wir sind hier, um mit Ihnen ins Gespräch zu kommen.

➤ Informieren Sie sich, diskutieren Sie, sagen Sie uns Ihre Meinung!

### Wer sind wir:

Spree City wurde aus den Stadtgesprächen „Wasser bewegt Berlin“ entwickelt, die seit 2010 durch das Engagement einer Gruppe von Personen, der AG Wasser des Stadtgespräch Berlin, organisiert werden.

**Die AG-Wasser:**  
Dr. Hartwig Berger (Ökowerk/Berlin21), Maritta Bergner (Berliner Wasserbetriebe), Ortrud Bonnet (ucb - utility competence berlin), Beate Ernst (Stiftung Zukunft Berlin), Sylke Freudenthal (Veolia Wasser), Johanna Freudenthal (ucb - utility competence berlin), Günther Grassmann (ucb - utility competence berlin), Aljoscha Hofmann (Initiative Think Berlin), Prof. Dr. Rolf Kreibich (IZT - Institut für Zukunftsstudien u. Technologiebewertung), Markus Müller (Stiftung Zukunft Berlin), Pia Paust-Lassen (Berlin 21), Stefan Richter (GRÜNE LIGA Berlin), Dr. Bodo Weigert (Kompetenzzentrum Wasser Berlin)

**Kontakt und Information:**  
Markus Müller, Stiftung Zukunft Berlin, Klingelhöfer Straße 7, 10785 Berlin, Tel.:030 - 26 39 229 50, mueller@wasser-bewegt-berlin.de

### Das Projekt „Spree City“

Bürgerbeteiligung für eine lebenswerte städtische Umwelt

Das gemeinsame Verständnis für den künftigen Umgang mit Wasser und Gewässern in Berlin ist Teil einer bürgerschaftlichen Verständigung, wie die Stadt nachhaltig gestaltet werden kann.

#### I. Was ist unser Ziel?

- Handlungsimpulse geben, die in die Stadtplanung und das Verhalten der Bürger hineinwirken
- Die Spree, der Berliner Fluss, spiegelt die relevanten Themen:  
Wasserqualität – Gewässergestalt – Nutzung des Flusses und seiner Ufer

#### II. Wie wollen wir es erreichen?

- Stadtgespräche „Wasser bewegt Berlin“ regen fachlich fundierte Diskussionen an
- Aktionen entlang der Spree sammeln Meinungen, lassen Bedürfnisse zu Wort kommen und geben Raum für Phantasien am Ort
- Workshops mit institutionellen Akteuren spitzen die Ergebnisse handlungsorientiert zu

#### III. Was haben wir 2013 vor?

- 4 Stadtgespräche „Wasser bewegt Berlin“ im März/April/Sept./Okt.
- Aktionen am Fluss in Zusammenarbeit mit Partnern/Vereinen/Initiativen
- 2 Entscheiderworkshops zur Identifizierung der Themen (März) und Diskussion der Vorschläge (Nov.)

Projektträger:  
Stadtgespräch Berlin STIFTUNG ZUKUNFTBERLIN

Finanzial Unterstützung von:  
DBU Berliner Wasserbetriebe VEOLIA WASSER

Poster Nr. 2

Wasser bewegt Berlin

**WELCHEN FLUSS WILL BERLIN?**

spree<sup>x</sup>city

Helfen Sie uns diese Frage zu beantworten!

Die Spree ist .....

- kaum zu sehen \_\_\_\_\_
- viel zu dreckig \_\_\_\_\_
- wichtiger Verkehrsweg \_\_\_\_\_
- grünes Band für Berlin \_\_\_\_\_
- wunderbar \_\_\_\_\_
- ... (Bitte nutzen Sie eine der Spree City Postkarten für Ihre Gedanken)

Die Spree bedeutet mir....

- Bezugspunkt \_\_\_\_\_
- Erholung \_\_\_\_\_
- Weite und Raum \_\_\_\_\_
- kleine Flucht aus dem Alltag \_\_\_\_\_
- Ärgeris \_\_\_\_\_
- ... (Bitte nutzen Sie auch hier die Spree City Postkarten für weitere Bedeutungen)

Markieren Sie mit Klebepunkten, was die Spree Ihrer Meinung nach ist und was sie für Sie bedeutet. Natürlich können Sie auch mit uns sprechen oder Kommentare auf die Spree City Postkarten schreiben.

**Was soll die Spree sein? Was soll Ihrer Meinung nach getan werden?**  
Notieren Sie Ihre Anregungen auf einer Spree City Postkarte. Heften Sie sie an diese Wand.

Haben Sie Lust uns weitere Anregungen zu geben? Nutzen Sie die große Spreekarte in der Mitte!

StadtgesprächBerlin

Projekträger  
STIFTUNG  
ZUKUNFTBERLIN

finanziell unterstützt von  
DBU

Revier Wasserbetriebe

VEOLIA  
WASSER

Poster Nr. 3

**Wasser bewegt Berlin**

# DIE SPREE

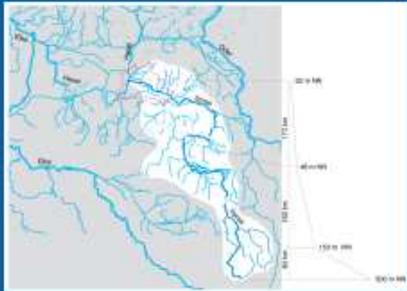
## EIN KURZER STECKBRIEF





Nachholklausur Spreewald (Quelle: www.spreewald.de)

**Die Spree:**  
speist sich aus drei Quellen im Oberlausitzer Bergland nahe der Grenze zu Tschechien.



**Der Oberlauf der Spree führt durch Sachsen und Tschechien als typischer Mittelgebirgsfluss. Sie wird im Lausitzer Tiefland in Sachsen und Brandenburg als Flachlandfluss behäbiger ..... und hat im Spreewald in Brandenburg ihre erste „Mündung“ (Binnendelta)**



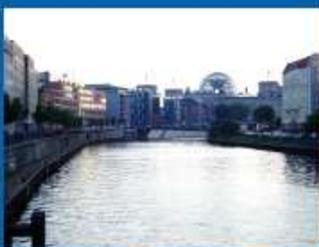
Das UNESCO-Biosphärenreservat Spreewald ist mit seinen über 265 marischen Flüssen, Seen, Sümpfen und stillen Wasser- und Stromschnellen ein einzigartiges Landschaftsbild.

**Jedoch etwas „lädiert“:**  
Steigende Grundwasserspiegel in den stillgelegten Braunkohletagebauen in der Lausitz führen zu einer Freisetzung von Eisen und Sulfaten und damit zu einer Färbung der Spree.

- Länge: 410 km
- Fläche Einzugsgebiet: ca. 10.105 km<sup>2</sup>
- Gesamtgefälle: 468 m
- Mittlerer Abfluss 1996 - 2000: 23 m<sup>3</sup>/s
- Spreewald: (Binnen) Delta mit 350 Wasserläufen und Fließen von mehr als 500 km Länge
- mehrere kleine Nebenflüsse
- Seit dem 13. Jh. Veränderungen durch den Menschen, Eindeichung und Zuschütten von Gewässerläufen von Mitte des 16. Jh. bis 1980er.



Foto: spire



**Und schließlich nach Berlin: 44 km lang fließt die Spree durch Berlin ...**

**... bis nach Spandau zur Mündung in die Havel:**  
**Mündung? Die Spree hat doppelt soviel Wasser wie die Havel!**



Quelle: Wikimedia

Projekträger:

**StadtgesprächBerlin**    **STIFTUNG ZUKUNFTBERLIN**

Finanziell unterstützt von:

**DBU**    **Berliner Wasserbetriebe**    **VEOLIA**

www.spreecity.de

Poster Nr. 4

Wasser bewegt Berlin

STADT-SPREE-ENTWICKLUNG



---

**Gründung und Entwicklung**

12. Jahrhundert  
Ansiedlung der **Gründungsstädte** Berlin Cölln an der heutigen Fischerinsel  
Die Spree ist Teil einer wichtigen **Fernhandelsstraße** und damit ein wesentlicher Faktor, der zur Entwicklung der Stadt beiträgt

19. Jahrhundert  
Große Kaufhausbauten verdrängen die alte Bausubstanz




Cölln/Berlin 1662 mit Markierung des Historischen Hafens an der Fischerinsel (rechtes Foto)




Cölln/Berlin 17. Jahrhundert mit Markierung des Kupfergrabens und Pergamonmuseums (rechtes Foto)

---

**Hinwendung und Lebensqualität**

**Hinwendung** der Stadt zum Fluss, mit einer **drastischen Zäsur** 1961 – 1989: die Spree als **Grenzfluss**

Mit der **Wiedervereinigung** stieg die emotionale Orientierung und **Zuwendung** zum Fluss

Wasserlagen sind heute ein Zeichen von **Lebensqualität**

Auftretende **Nutzungskonflikte** durch Entwicklungen in allen Bereichen (Nutzung von Freiflächen und Räumen, Freizeit- und Binnenschifffahrt)

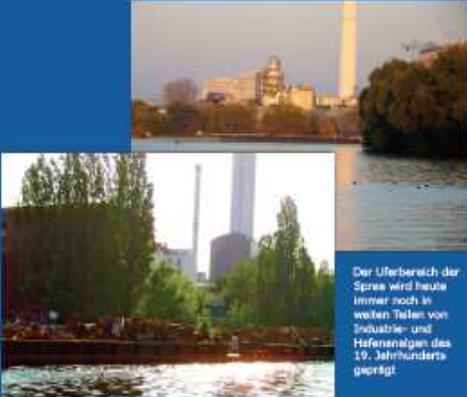
Ideen zur **zukünftigen Nutzung** des Stadt- und Freizeitflusses sind u.a. Baden in der Spree

**Abwendung und Funktionalität**

Zunächst war die Orientierung der Stadt zum Fluss rein **funktional**

17. Jahrhundert  
**Einbeziehung** der Spree in das Leben der Residenzstadt

19. Jahrhundert  
Trotz **Bedrohung** durch Hochwasser und **Krankheiten** war die Spree **Überlebensgarant**: Handelsweg, Industrialisierung und Modernisierung  
Die Folge war der Ausbau der **Kanalisation** (Hobrechtplan) sowie die staatliche Organisation der **Trinkwasserversorgung**

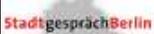


Der Uferbereich der Spree wird heute immer noch in weiten Teilen von Industrie- und Hafenanlagen des 19. Jahrhunderts geprägt.



Innere Stadtsprees, Regierungsviertel bis Bodeschiff  
Zuwendung zum Fluss, die Lage am Wasser ist beliebt und steht als Zeichen für Lebensqualität

Projektpartner:




Finanziell unterstützt von:





Poster Nr. 5

Wasser bewegt Berlin

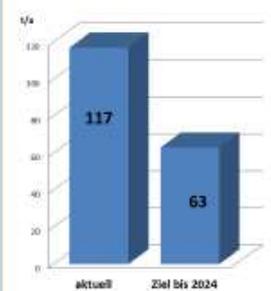
# GEWÄSSERQUALITÄT DER SPREE



- Die **Wasserqualität** der Spree muss verbessert werden
- Hauptproblem: trotz positiver Entwicklung der letzten 15 Jahre immer noch hohe **Nährstoffbelastung** durch Phosphor
- Eine Reduzierung von Nährstoffeinträgen ist im **gemeinsamen Handlungskonzept** der Länder Berlin und Brandenburg geplant
- Maßnahmenpläne müssen dabei unterschiedliche **Belastungsquellen** berücksichtigen

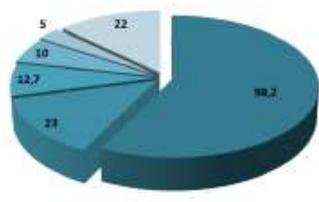
Spree-Pegel Sophienwerder  
Tonnen Phosphor pro Jahr



Quelle: Gemeinsames Handlungskonzept der Länder Berlin und Brandenburg 2012

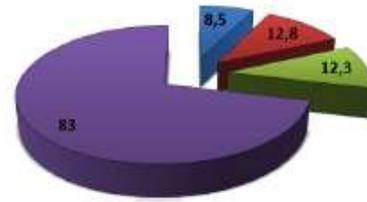
Hauptmessstelle Havel Pegel Ketzin  
Herkunft Tonnen Phosphor pro Jahr  
aktuell 242 t/a



Quelle: Gemeinsames Handlungskonzept der Länder Berlin und Brandenburg 2012

Spree-Pegel Sophienwerder  
Herkunft Phosphor pro Jahr  
aktuell insgesamt 117 t/a

■ Kläranlagen ■ Regenwasser ■ Mischwasser ■ Zufluss aus Brandenburg



Quelle: Gemeinsames Handlungskonzept der Länder Berlin und Brandenburg 2012

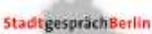
  

Was bedeutet dies z.B. für die Sichttiefe der Spree im Sommer 2010?

- Müggelsee ? cm
- Stadtspreewald ? cm
- Spreemündung ? cm

Projektträger:

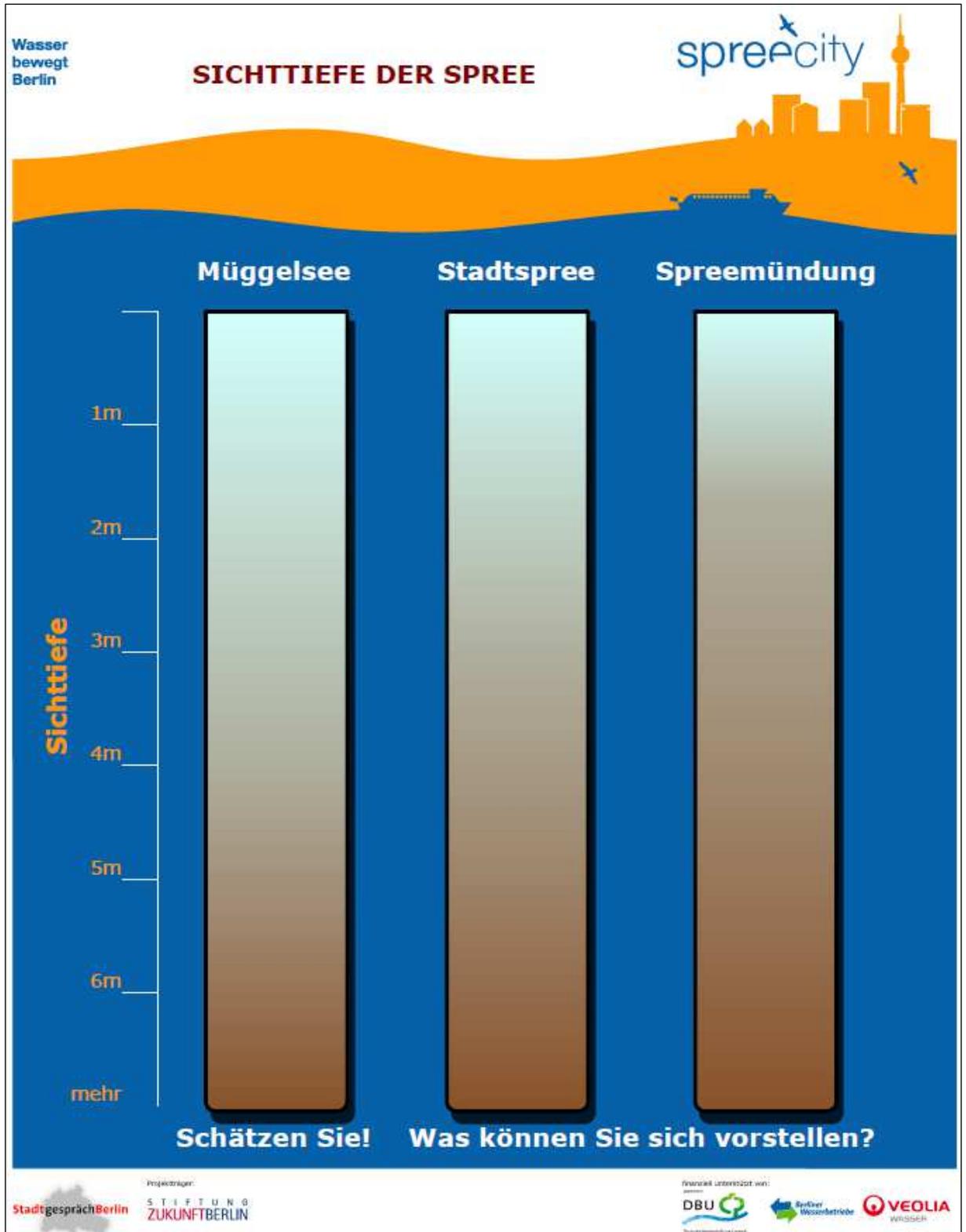



Finanziell unterstützt von:





Poster Nr. 6



Poster Nr. 7

Wasser bewegt Berlin

## ABWASSERTECHNIK

Die Kanalisation Berlins besteht aus:

- **4.011 km Schmutzwasserkanäle**
- **1.887 km Mischwasserkanäle**
- **3.133 km Regenkanäle**
- **1.043 km Abwasserdruckleitungen**

KANALISATION IM MISCHSYSTEM

6 % des Berliner Abwassers (14 von 230 Mio. m<sup>3</sup>) werden nach Reinigung Landschaftsräumen zugeführt, der Rest fließt über Spree und Havel ab

Angaben pro Tag	Einwohner pro Tag in (g)	Gesamt Berlin in Tonnen (t)	Rest nach 95% Reinigung (t)
Kohlenstoff	85	298	15
Stickstoff	14	49	2,5
Phosphor	2	7	0,35

↓  
**Gewässer**

Projektträger:  
**STIFTUNG ZUKUNFTBERLIN**

Finanziell unterstützt von:

Poster Nr. 8

**Wasser bewegt Berlin**

**BÜRGERINNENSPEE**  
**WIRTSCHAFTSSPEE**  
**NATURSPEE**

spreecity

**Nutzungsansprüche**

The central part of the poster features a hand-drawn map of the Spree river on a light yellow background. The river is drawn with a green line and a grey hatched area representing the riverbed. Three handwritten labels in different colors are present: 'III Siedlungsraum' in orange at the top, 'I Spree' in grey in the middle, and 'Dichte Uferbebau' in green at the bottom. The map is enclosed in a blue border.

Projektträger:  
**STIFTUNG ZUKUNFTBERLIN**

Finanziell unterstützt von:  
**DBU** **Berliner Wasserbetriebe** **VEOLIA**

Poster Nr. 9

## "Wasser bewegt Berlin" - ein partizipativer Dialog:



...mit Vertretern aus Zivilgesellschaft, regionaler Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und der Verwaltung



...auf Augenhöhe

...Screening des aktuellen Diskussions- und Handlungsbedarfs



...Generierung von Ideen und Zukunftsprojekten

# Stadtgespräch Berlin



...und großem Interesse an allen Veranstaltungen mit 150 bis über 200 TeilnehmerInnen



Poster Nr. 10

Wasser bewegt Berlin

# SPREE CITY –

## EINE STADT SUCHT IHREN FLUSS



### Sagen Sie uns Ihre Meinung:

Wo	Wann
<b>Umweltfestival vor dem Brandenburger Tor</b>	<b>1./2. Juni</b>
<b>Global Waterdances am Rahel-Hirsch-Ufer (Hauptbahnhof)</b>	<b>15. Juni</b>
<b>Historischer Hafen Berlin, Inselstraße</b>	<b>25. Juni</b>
<b>Wasserfest BWB, Mühlendamm Schleuse</b>	<b>3. August</b>
<b>Meer-Seen Fest im Seebad Friedrichshagen</b>	<b>7./8. Sept.</b>

Weitere Termine folgen.

**Wer sind wir:**  
 Spree City wurde aus den Stadtgesprächen „Wasser bewegt Berlin“ entwickelt, die seit 2010 durch das Engagement einer Gruppe von Personen, der AG Wasser des Stadtgespräch Berlin, organisiert werden.

Spree City lebt davon, unterschiedliche Menschen und Institutionen einzubeziehen: Bürgerinnen und Bürger, Verwaltung, Politik, Forschung, Wirtschaft....

**Die AG-Wasser:**  
 Dr. Hartwig Berger (Ökowerk/Berlin21), Maritta Bergner (Berliner Wasserbetriebe), Ortrud Bonnet (ucb - utility competence berlin), Beate Ernst (Stiftung Zukunft Berlin), Sylke Freudenthal (Veolia Wasser), Johanna Freudenthal (ucb - utility competence berlin), Günther Grassmann (ucb - utility competence berlin), Aljoscha Hofmann (Initiative Think Berlin), Prof. Dr. Rolf Kreibich (IZT - Institut für Zukunftsstudien u. Technologiebewertung), Markus Müller (Stiftung Zukunft Berlin), Pia Paust-Lassen (Berlin 21), Stefan Richter (GRÜNE LIGA Berlin), Dr. Bodo Weigert (Kompetenzzentrum Wasser Berlin)

**Kontakt und Information:**  
 Markus Müller  
 Stiftung Zukunft Berlin  
 Klingelhöfer Straße 7, 10785 Berlin  
 mueller@wasser-bewegt-berlin.de  
 www.wasser-bewegt-berlin.de  
 030 - 26 39 229 50

Projektträger:  
 STIFTUNG ZUKUNFTBERLIN

Finanziell unterstützt von:  
  

## X Bilddokumentation



Umweltfestival 1. / 2. Juni 2013



Historischer Hafen 25. Juni 2013



Wasserfest BWB 3. August 2013



Wasserfest BWB 3. August 2013



Sommerfest Ökowerk Teufelssee 11. August 2013



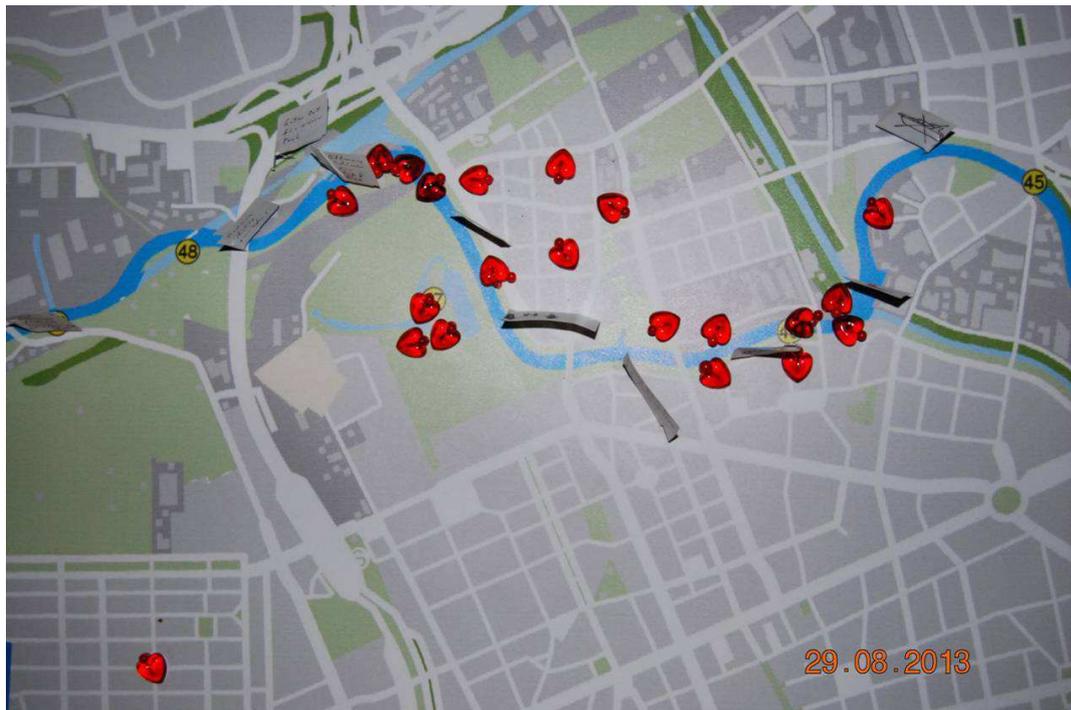
Sommerfest Ökowerk Teufelssee 11. August 2013



Kiezfest Mierendorffplatz 29. August 2013



Kiezfest Mierendorffplatz 29. August 2013



Kiezfest Mierendorffplatz 29. August 2013



Aktionstag 14. September 2013

